Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 561. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 30. November 1880.**

Dulcigno über!

Was immer man der europäischen Diplomatie Gutes oder Böses nachsagen mag: des Dichters Mahnung, der Besiegten zu schonen und die Uebermüthigen zu bekriegen", hat sie sich nicht zum Wahlspruche genommen. Stolz aufrecht stehen die Donaufestungen, die Bulgarien seit vier Monaten vollständig hätte abgetragen haben sollen. Die Diplomatie begnügt sich mit dem lächerlichen Vorwande, es fehle dazu an Geld und an Arbeitskräften, während doch Geld genug vorhanden ist, um einen kostspieligen Generalstab zu organisiren und den herumlungernden Soldaten eine wahre Wohlthat widerführe, wenn man sie durch die Verwendung zu Demolirungsarbeiten vom Vagabundiren abhalten und den Nachtheilen, die damit für die bürgerliche Bevölkerung verbunden sind, ein Ende machen wollte. Alle die wiederholten Gerüchte, als ob England oder irgend eine andere Macht dem Fürsten Alexander aufgegeben hätte, nunmehr Ernst mit der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu machen, erweisen sich als Humbug. Wenn Großbritanniens Imperial Parliament sich gern nachrühmen ließ, es könne Alles, nur nicht einen Mann in ein Weib verwandeln, jetzt hat es seine Ohnmacht auch noch in einem zweiten Falle erprobt. Es ist völlig außer Stande, sein Cabinet durch Interpellationen in und außer dem Hause zu bestimmen, daß es die Vollziehung vertragsmäßiger Aufgaben erzwingt, wenn diese Bestimmungen Rußland unangenehm sind und der Chef der englischen Regierung Gladstone heißt. Schlimmer vielleicht noch ist die offene Verhöhnung des Berliner Vertrages, die zwar nicht seinem Buchstaben zuwiderläuft, seinen Geist aber geradezu ironisirt: wenn eben das Bulgarien, welches als Schranke gegen Rußland errichtet und dessen Räumung von russischen Truppen so streng stipulirt ward, daß der Termin wenigstens halbwegs eingehalten werden mußte ... wenn eben dies Fürstenthum heute mehr denn je eine russische Satrapie ist. Officiell sind die Regimenter des Czaren heimwärts marschirt, officiös wimmelt es von russischen Soldaten und Offizieren, die sich's in den bulgarischen Festungen bequem machen, wie sie in Varna und Burgos einen Fuß am Schwarzen Meere besitzen, von den Wällen Rustschuks und Silistrias die Donau, von Schumla aus die Balkanpässe beherrschen, auf dem Strome selber noch ihre Flotille schwimmen haben, die ein Großmuthsact des Kaisers Alexander in eine bulgarische umgetauft. Ueberall im Lande commandiren russische Generale, leiten russische Stabsoffiziere die Verwaltung, herrscht russisches Paßwesen, bilden Rubel und und Kopeken die einzig coursirenden Münzen. Man vergegenwärtige sich das nur so recht und man wird zurückschrecken bei dem Gedanken, wie nahe Rußland dem Bosporus gerückt ist, dessen Besitz nach Napoleon die Weltherrschaft bedeutet! Zumal wenn man bedenkt, daß ja schon seit einem Decennium die Neutralisirung des Pontus Euxinus und seiner Ufer aufgehoben ist, daß längst wieder eine mächtige Flotte auf seinen Wogen schwimmt, die Werke Sebastopols, die Werften Nicolajews in aller Furchtbarkeit dastehen!

Die Diplomatie freilich erntet mit dieser Fopperei von Seiten Rußlands nur, was sie selber gesät hat, als sie unter dem Deckmantel des offiziellen Friedens den offiziösen russischen Krieg in Serbien gestattete, ohne gegen diesen Bruch des Völkerrechtes zu protestiren; als sie den geradezu empörenden Mißbrauch des Rothen Kreuzes für Waffen- und Munitionssendungen gestattete — doppelt empörend, weil sie ja fortwährend, den Bekennern des Islam und dem Halbmonde gegenüber, specifisch-christliche Alluren anzunehmen liebte. Was die Diplomatie jetzt in Bulgarien erlebt; die colossale Nase, die sie sich dort drehen lassen muß, ohne reclamiren zu dürfen, ist nur die gerechte Strafe für eine Kaste, die sich zu einem suffisanten Achselzucken über die „Ideologen", die „Principenreiter" berechtigt fühlt, wenn sie auf Charaktere stößt, die noch an die Macht der Ideen glauben. In Bulgarien, in der stetigen aber unaufhaltsamen, wenngleich allmäligen Rückverwandlung des Berliner Vertrages in den Frieden von San Stefano; in dieser Metamorphose, die Rußlands Herrschaft trotz alledem und alledem bis gen Adrianopel vorschiebt, ohne daß die Diplomatie einzuschreiten wagt: muß endlich doch auch sie die Gewalt der Idee erkennen, die ihre Consequenzen ganz allein mit einer unerbittlichen Logik zieht, hoch erhoben über die Ränke und Schliche, womit die Diplomatie der Weltgeschichte ihr Geleise vorzuzeichnen vermeint. Oder will sie uns im Ernste damit abspeisen, daß sie keine Zeit hatte, sich um Bulgarien zu kümmern, weil sie in Montenegro alle Hände voll zu thun hatte, um dem braven Nikita zu Plava und Gusinje, oder doch zu Tusi und Hum, oder allerwenigstens zu Dulcigno zu verhelfen? Fürchtet sie nicht, daß die Geschichte einst über die große Action der „gemischten" Flotten-Demonstration als Motto das Verslein schreibt vom kreißenden Berg, der ein Mäuschen geboren? Fühlt sie nicht selber, wie lebhaft die colossale Schiffs-Expedition der sechs Großmächte, denen sich ja zuletzt auch noch der Großtürke mit ein Paar Fregatten in den Gewässern vor Dulcigno beigesellt, an das Märlein von den sieben Schwaben erinnert? Und wenn nun ein pomphafter Tagesbefehl die Auflösung und Heimkehr des gewaltigen Geschwaders anordnet, weil der Zweck des Unternehmens ja glorreich erreicht und Montenegro im Besitze Dulcignos sei ... werden da die derben und wenig diplomatisch geschulten Theerjacken nicht irgend ein Schelmenlied anstimmen, so etwa mit dem Refrain: „aber, die Katz', die Katz' ist gerettet!" Wahrlich, wenn das in Wehr und Waffen starrende Gesammt-Europa nun einmal sein Herz darauf gesetzt, daß ein, seit den Tagen der Venetianer-Herrschaft vollständig verödeter und verlassener Ankerplatz mit einem erbärmlichen albanesischen Flecken fortan nicht mehr nominell zur Türkei, sondern zu dem Reiche Nikita's gehöre, so konnte der factische Ausgang doch wohl von vornherein nicht zweifelhaft sein. Daß aber in dem Spielen der Noten und Intriguen die Pforte der abendländischen Diplomatie an „Fixigkeit" und Findigkeit um ein bedeutendes „über" gewesen: das wird diese selber nicht leugnen können. Ein neues Blatt hat sie durch die Dulcigno-Affaire ihrem Lorbeerkranze sicher nicht eingeflochten.

Im Gegentheil,, sie muß erleichtert aufathmen, daß die Staatsmänner des Sultans, nachdem sie monatelang mit ihr wie die Katze mit der Maus gespielt hatten, ihr endlich durch Nachgiebigkeit eine goldene Brücke zum Rückzuge gebaut. Nicht eigentlich als Siegerin ist sie aus dem Strauß hervorgegangen: es ist ihr vielmehr ein Stein vom Herzen gefallen, daß sie noch so mit dem blauen Auge davongekommen und die bisher so halsstarrige Pforte es nicht bis auf den Punkt getrieben, wo das vielgerühmte europäische Concert vollends aus dem Leime gehen mußte. Denn daß dieser Termin nahe und sicher genug bevorstand, wenn die Türkei es nicht eben aus ganz anderen Rücksichten für gerathen gefunden hätte, ihre Renitenz nicht über ein gewisses Maß auszudehnen, liegt auf der Hand. In der Cattaro-Bai aber das Orlog-Geschwader hatte mit dieser Rücksicht wenig zu thun, da es „keinen Schuß abfeuern", auch „keine Truppen ans Land setzen" durfte, überhaupt nur „Flagge zeigen" sollte. Die Türken haben sich niemals als so schreckhafte Leute bewiesen, daß sie davor nervös werden sollten. Auch wußten sie recht gut, daß an Bord der „gemischten" Flotte eine ähnliche Stimmung herrschte, wie vor 53 Jahren, als der russische Admiral Heydn zum Franzosen de Rigny, nach dem „unerwarteten" Siege von Navarin, auf Codringtons Schiffe deutend, sagte: „wenn fallen denn wir einmal zusammen über die da her?" Nein, die trefflich begründete Rücksicht lag darin, daß die Pforte zu der Ueberzeugung gekommen war, sich durch schließliche Beseitigung des montenegrinischen Streitfalles die zuverlässigen Sympathien Deutschlands und damit auch diejenigen Oesterreichs und Frankreichs zu erwerben, so daß eine Allianz dreier Mächte ad hoc bereit stand, für den Hauptpunkt des Berliner Vertrages, die Fortexistenz der Türkei, einzutreten und den drei anderen Großstaaten gegenüber zu wahren, die nicht übel Lust zeigten, das ottomanische Reich in Europa von Grund aus zu zerstören unter dem Vorwande eifrigsten Bemühens für allerlei Nebenwerke des Vertrages. Die Herbeiführung dieser Constellation wollen wir denn auch als den wahren moralischen Gewinn der ganzen Dulcigno-Action betrachten, dieser trostlosen, halb lächerlichen, halb ärgerlichen, den Lesern wie den Redactionen in gleichem Maße verleideten Seeschlange, die nun endlich in Frieden ruhen möge. Sie bleibe bewahrt vor jeder Möglichkeit einer Auferstehung, da sie so recht eigentlich unter die Censur des Voltaire'schen Spruches fällt: „jedes Genre ist erlaubt, nur nicht das langweilige." Möge die Diplomatie in Zukunft der Worte Shakespeares gedenken: „Wahrhaft groß sein heißt, sich rühren nur um großen Gegenstand, doch eines Strohhalms Breite selbst vertheid'gen, wo Ehre auf dem Spiel!" Hier aber war weder der Gegenstand groß, noch stand Ehre auf dem Spiel, oder war welche zu ernten. Daß ganz Europa um Dulcignos willen sich in Bewegung setzen und in ewiger Unruhe erhalten werden mußte, war ja im Grunde wieder nichts, als ein Act der Nachgiebigkeit gegen Rußland, dessen Lieblinge nun einmal die Bewohner der Schwarzen Berge sind und das auch allein unter allen Mächten einen sehr reellen Vortheil davonträgt. Ein Punkt des Friedens von San Stefano ist wieder hergestellt, dessen Ausmerzung durch den Berliner Vertrag dem „beschränkten Unterthanenver-

Stadt-Theater.

„Lohengrin."

Die Anforderungen fast jeder Wagner'schen Oper an die Darsteller, so wie an den ganzen Apparat einer Bühne sind so außerordentliche, daß es nur großen Hoftheatern möglich ist, eine solche ohne Störung des übrigen Repertoires wirklich gut zu geben. Ein Institut von dem Range unseres Stadttheaters ist allerdings wohl gezwungen, diese Werke von Zeit zu Zeit zu bringen, kann dies aber leider, ohne Schädigung der künstlerischen Interessen oder Gefährdung der Einzelkräfte durch Ueberanstrengung, nicht bewerkstelligen. Dennoch gestehen wir offen, lieber eine solistisch mittelmäßige, aber im Ensemble befriedigende Aufführung eines Wagnerschen Musikdrama's anhören, als auf dessen Wiedergabe ganz verzichten zu wollen und wären gern bereit, auch in dem vorliegenden Fall den Umständen Rechnung zu tragen und den guten Willen für die That zu nehmen, wenn dieser nur wenigstens recht ersichtlich gewesen wäre. Die vorgestrige Lohengrinvorstellung aber scheint uns Nachsicht nicht in dem Grade zu verdienen, wie sie billiger Weise mancher der bisherigen Leistungen unseres Theaters zu Theil wurde.

Vor Allem ließ die musikalische Leitung, namentlich der ersten beiden Acte Souveränität und Ruhe vermissen; es fehlte die Breite, welche der Stil des Werks erheischt. Wir schreiben diesen an Herrn Hillmann durchaus ungewohnten Umstand einem nur zu natürlichen momentanen Nachlassen seiner Spannkraft und Elasticität zu und wundern uns gar nicht, wenn ein so enorm beschäftigter Dirigent und Theaterdirector, mitten in Vorbereitungen für rasch hintereinander zu gebende, größte Opern, am Aufführungsabend einmal die Sache eben nur erledigt, um einen von den vielen Bergen hinter sich zu haben. Noch ein Zweites dürfte hier maßgebend gewesen sein; wir meinen, die auffallende Beschleunigung der Tempi sei zum Theil absichtlich geschehen, und zwar, um den Sängern eine raschere Recitation zu ermöglichen, ihnen also ihre Aufgabe zu erleichtern und die Hörer über etwaige Defecte in den stimmlichen Leistungen hinwegzutäuschen. Besondere Rücksicht wurde, wie es scheint, dabei auf Herrn Hermany und Fräulein Slach genommen. Diese verdienstvollen, jetzt wohl etwas über Gebühr beschäftigten Kräfte bedürfen allerdings der Schonung. Aber warum, frägt man sich, jetzt gerade den Lohengrin, welcher völlig ausgeruhte Stimmen verlangt? Nie haben wir die Erzählung Telramunds im ersten Acte so rasch heruntergesungen und Elsa's Traum so wirkungslos verhallen gehört. Daß diese beiden Rollen in guten Händen sind, wissen wir ja aus den vorjährigen, viel besser gelungenen Lohengrinvorstellungen; Fräulein Slach führte auch diesmal die besonders anstrengende Elsapartie mit Ausdauer durch, es fehlte aber der Tongebung an Weichheit und dem Vortrag an legato, Mängel, die in der Apostrophe an die Lüfte besonders hervortraten, aber zum Theil gewiß aus Ueberanstrengung resultiren.

Leider scheint auch Herr Chandon (König Heinrich) von seiner Unpäßlichkeit noch nicht ganz wieder hergestellt zu sein. Sein Organ war etwas rauh und wenig biegsam und er detonirte mitunter empfindlich. Sonst ist ja Herr Chandon ein sehr guter Vertreter dieser ihm bequem liegenden Partie. Mit der Besetzung der Ortrud hat die Direction wohl einen Fehlgriff gethan. Wir gestehen allerdings, daß das Bangen, welches uns beschlich, als wir auf dem Theaterzettel diese Rolle mit Fräulein van Zanten besetzt fanden, nicht in dem Maße, als wir es hatten, gerechtfertigt war; eine starke Zumuthung aber bleibt es immer, eine Sängerin von so wenig ergiebigem Stimmmaterial und so zarter Constitution als Ortrud hinauszustellen, für diese selbst sowohl als für das Publikum. Fräulein van Zanten hat das Denkbare geleistet; sie begreift den Geist der Rolle und den Stil der Musik, aber ihre physischen Kräfte sind nicht ausreichend; wenn sie die Ortrud noch zwei Mal giebt, dürfte sie sich für alle Zukunft geschädigt haben. Unbegreiflicher Weise sang sie die in ihrer hohen Lage selbst für eine Sopranistin höchst unbequemen Stellen, wie die Anrufung der alten Götter und ihre Verwünschungen beim Abschiede Lohengrin's, in der Original-Tonart; es war peinlich, sie ihre sympathische Stimme so forciren zu hören; man transponirt anderwärts gebotenen Falls diese Stellen in die eine kleine Terz tiefer liegende Tonart. Wir befürworten sonst das Transponiren am wenigsten bei Wagner, weil dadurch das wohlberechnete Colorit verloren geht; man verzichtet jedoch lieber auf eine wirksame Nüance, als daß man stimmliche Unzulänglichkeiten in den Kauf nimmt. Deshalb hätte auch Herr Coloman-Schmidt, welcher den Lohengrin in den ersten beiden Acten mit selten ausgiebiger und klangvoller Stimme, besser als viele jüngere und berühmtere Collegen, sang, wohl daran gethan, seine Gralerzählung im dritten Act um einen halben Ton tiefer transponiren zu lassen, wie im vorigen Jahre Herr Jäger. Ueber sein Spiel in dieser Rolle sei uns gestattet, ganz zu schweigen. Doch soll in dieser Hinsicht noch einmal des Telramund und der Ortrud erwähnt werden. Herr Hermany giebt mehr einen leidenschaftlichen, feindseligen Usurpator, als einen edlen, einer gerechten Sache vertrauenden, irregeleiteten Fürsten; auch Fräulein van Zanten agirte zu viel und nicht würdevoll genug.

Herr von Stanislavsky (Heerrufer) ist musikalisch sicher, reicht aber stimmlich für diese anstrengende Partie nicht aus. Die vier Edlen waren zwar angemessen besetzt, kamen jedoch so zu sagen nicht zur Perception, da ihre Hauptstelle gestrichen war. Damit gelangen wir an einen Punkt, welcher uns den Hauptanlaß gab, im vorliegenden Fall jenen Zweifel an dem guten Willen der Direction zu äußern. Herr Hillmann hat zwei grobe, nicht zu rechtfertigende Striche gemacht; den ersten im zweiten Act, wo Telramund's Wiedererscheinen, nachdem Ortrud von Elsa aufgenommen ist, und die ganze Morgenmusik der Thürmer wegblieb, während doch jener Monolog des Friedrich, als einen Wendepunkt des Charakters bezeichnend, unerläßlich, und das Lied der Wächter eine der schönsten Stellen der Oper ist. Der zweite Strich traf das Orchesterstück, welches den Einzug der Mannen im dritten Act illustrirt. Dies gelangte nur in seinem allerletzten Theil (Auftreten des Königs) zur Aufführung. Wir sehen durchaus keine Gründe weder für die eine noch die andere Weglassung ein und ist hierin eine bedauerliche Gleichgiltigkeit gegen das Publikum und das Künstwerk zu erblicken; und dies umsomehr als auch sonst noch viele Kürzungen stattfinden, welche aber heute als leider allgemein übliche unerwähnt bleiben mögen. Sorgfalt und Pietät war auch in der Regie zu vermissen. Es seien geradezu entstellende Unrichtigkeiten in der Costümirung z. B. der Beglei erinnen Elsa's im ersten Act nur obenhin erwähnt; im 10. Jahrhundert kannte man decolletirte Gewänder nicht, ebenso wenig die Haartracht unserer modernen Frauen, — aber ausdrücklich sei auf die mangelhafte Anordnung der Chorgruppen beim Nahen des Schwanenritters und ferner während des Brautumgangs im dritten Act hingewiesen; an letzterer Stelle mußte man sich auch darüber verwundern, daß das D-dur-Intermezzo nicht, wie vorgeschrieben, von den acht Edelfrauen, sondern von den vier Pagen gesungen wurde; diese Dienenden sind nicht berufen, das junge Ehepaar „zu Freuden zu weih'n." Als ein arger Irrthum ist zu bezeichnen, wenn Elsa die verhängnißvolle frage knieend thut; sie erfleht nichts, nein, sie Fordert mit der Energie der Verzweifelung, zu wissen, wer er sei!

Der Raum gestattet ein weiteres Eingehen auf diese Vorstellung nicht; wir glauben, das Hauptsächlichste erwähnt zu haben und so sei, um nicht mit Mißtönen zu schließen, mit großer Anerkennung der Orchesterleistung und nicht ohne Lob der meist wirksam ausgeführten Chöre gedacht, im Uebrigen aber die Hoffnung ausgesprochen, daß das schöne, so populäre Werk Wagners bei seinem Wiedererscheinen in entsprechender Gestalt geboten werde.

Carl Polko.

Der Breslauer Magistrat und die Bernhardiner-Mönche.

Nach einer alten Chronik von **A. L.**

An einem kalten Februartage des Jahres 1453 war ein Mann, Namens Johann von Kapristano, nach Breslau gekommen, um hier durch feurige Reden die Gemüther gegen die Türken und Hussiten zu entflammen und den Feinden des römischen Stuhles ein neues Bollwerk durch die Errichtung eines Klosters des Franziskanerordens entgegenzustellen. Viele weise Leute mißbilligten ein solches Vornehmen, „dieweil bereits für denselben Orden ein schönes Kloster zu St. Jacob erbauet sei und überhaupt Breslau mehr Kirchen habe, als irgend eine Stadt in Deutschland. Mit dieser neuen Kirche müßten viele andere Kirchen und Spitale verlieren und die Stadt sei außerdem viel zu arm und klein, um so zahlreiche Bettelorden, Kirchen und Spitale zu unterhalten."

Trotz solcher vernünftigen Betrachtungen war es Kapistran dennoch gelungen, den Magistrat zu überreden, und eines Tages zog er in Begleitung des Bischofs Peter, der Geistlichkeit und des ganzen Volkes mit der Bulle des Papstes Nikolaus V., worin ihm die Erlaubniß ertheilt wurde, Kirchen und Klöster seines Ordens zu errichten, nach der Neustadt, um den ihm angewiesenen Platz in Besitz zu nehmen. Der Landeshauptmann Konard Eisenreich und die Consuln übergaben Kapistran feierlichst Häuser und Gärten, nachdem er und seine Ordensbrüder von dem Bischof persönlich eingeführt waren. Der kaiserliche Notar Johann Berger von Veckelsdor

stande" seiner Zeit als ein gewaltiger Sieg der occidentalen, insbesondere der österreichischen Diplomatie ausposaunt ward. Indeß der Wille Europas, wie er sich auf der Berliner Conferenz manifestirt hat, triumphirt, kann man nicht einmal sagen; die Türkei behält ja die Albanesen-Nester Dinosch und Gruda . . . oder soll derentwegen noch ein Satyrspiel in Scene gesetzt werden?

Breslau, 29. November.

Die durch die neue Geschäftsordnung des Bundesraths in Aussicht genommene Conferenz der bundesstaatlichen Minister zur Vorbesprechung über die dem Reichstag zu machenden Vorlagen wird frühestens im Laufe des nächsten Januar stattfinden können. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler Fürst **Bismarck** dieser in Berlin zu haltenden Conferenz auch beiwohnen wird, obschon darüber noch nichts feststeht. Den Debatten über den Etat des Handelsministeriums hat derselbe, wiewohl er zur Zeit Handelsminister ist, **nicht** beigewohnt. Von officiöser Seite ist bereits darauf hingewiesen worden, daß an eine Auflösnng des zuletzt genannten Ministeriums nicht gedacht werde, doch würde eine solche Erklärung das Gegentheil nicht ausschließen. Eine eigenthümliche Erscheinung bleibt es übrigens, daß, während der Geschäftskreis des ursprünglich kleinen Ministeriums der Landwirthschaft bedeutend gewachsen ist, der des so groß angelegten Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mit der Zeit ansehnlich verkleinert und verringert worden ist.

Im Abgeordnetenhause — schreibt das „Deutsche Montagsbl." — ist man gegenwärtig ungemein empfindlich, wenn irgend ein Bericht über die goldenen Worte der Herren Vertreter nicht ganz genau ist. Wir erkennen die Berechtigung dieser Empfindlichkeit vollständig an, glauben aber doch, daß die Herren Beschwerdeführer die Verpflichtung fühlen müßten, mit gutem Beispiele voranzugehen. Das geschieht leider nicht, wenigstens nicht immer, und nicht einmal in Bezug auf Dinge, welche zu dem Elementarwissen gebildeter Männer gehören — sollen. So definirte am letzten Mittwoch Herr **Grumbrecht** das „**eherne Lohngesetz**" dahin, daß sich der Arbeitslohn nach dem Bedürfniß der Arbeiter richte." Die Correctur folgte freilich auf dem Fuße, denn Herr v. **Schorlemer-Alst** bemerkte mit dem ganzen Applomb der Ueberlegenheit alsbald: „Nein, Herr College Grumbrecht, das eherne Lohngesetz heißt einfach, daß der Arbeiter nach Angebot und Nachfrage bezahlt wird." — Bedauerlicher Weise steht die Richtigkeit der Correctur nicht auf gleicher Höhe mit der Sicherheit des Tones, in dem sie vorgebracht wurde, denn das eherne Lohngesetz besagt in Wahrheit: „Der Arbeitslohn gravitirt um den nothwendigsten Lebensunterhalt, der in einem Volke **gewohnheitsmäßig** zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzunb erforderlich ist." — Man wird zugeben, daß Herr v. Schorlemer der Wahrheit nicht um ein Haar näher gekommen ist, als der von ihm so mitleidig corrigirte Herr Grumbrecht.

Bekanntlich wird gegenwärtig von Orthodoxen und Reactionären ein Sturm gegen das **Reichs-Civilstands-Gesetz** entfesselt, und es werden auch hier massenweise gedruckte Petitionen in Umlauf gesetzt, vermuthlich nach dem alten Geschäftsspruche: „die Menge muß es bringen". Hoffentlich wird die Regierung auf eine **derartige** „Menge" auch fernerhin nichts geben. Die „Berl. Mont.-Ztg." hört, daß, obwohl Fürst Bismarck persönlich dem erwähnten Gesetze nicht geneigt war, dasselbe doch aus diesem Petitionssturme gerettet werden wird.

In diesen Tagen feiern die Deutschen in **Oesterreich** die hundertjährige Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser **Joseph** II. die Regierung angetreten hat. Die Bevölkerung der deutschen Provinzen wird ihrer Verehrung für den geliebten Kaiser begeisterten Ausdruck geben, während die anderen Nationalitäten mit Ausnahme der Ruthenen sich gleichgiltig verhalten. Selbstverständlich ist die Feier, welche dem Andenken eines Fürsten gilt, der als Vorkämpfer der Aufklärung in seinem Reich angesehen werden muß, allen denen ein Gräuel, welche den modernen Staat aus allen ihren Kräften befehden. Feudale und Clericale reichen sich die Hand, um ihren Haß gegen die freisinnigen Ideen wieder zu documentiren; die Organe der ersteren gießen ihren Geifer über die Veranstalter der Feier aus, die Bischöfe aber verbieten dieselbe geradezu. Selbst der Erzbischof von Wien, Cardinal **Kutschker**, der stets verhältnißmäßig milde auftritt, schloß sich seinen zelotischen Amtsbrüdern von Linz und Graz an und erklärte die Abhaltung eines Gottesdienstes aus Anlaß der Kaiser Joseph-Feier für **unstatthaft**. Aus der Stadt Bennisch in Oesterreichisch-Schlesien kommt die Meldung, daß das Pfarramt sich geweigert habe, am 29. November ein Hochamt zu celebriren; es scheint also auch der Fürstbischof von Breslau dem Beispiel der Herren Rudigier und Zwerger gefolgt zu sein. In Budweis wurde gleichfalls die Abhaltung des Hochamts vom Bischof Jirsik verboten. Die Gemeindevertretung beschloß, sich Dinstag im Dome einzufinden, wo die deutsche Liedertafel statt des Hochamtes einen Choral singen soll. In Linz war eine außerordentliche Gemeinderathssitzung zum Zwecke der Begehung der Feier anberaumt, dieselbe blieb aber resultatlos, da die gesammten clericalen Gemeinderäthe sich demonstrativ von der Sitzung ferne hielten.

Auch der kaiserliche Hof hält sich kühl bis ans Herz hinein; nicht einmal eine Festvorstellung im Burgtheater wurde von allerhöchster Seite beliebt. So tritt uns denn das eigenthümliche Schauspiel vor Augen, daß nur das Volk die Feier begeht, Hof, Adel und Clerus aber sich theils passiv, theils sogar direct feindselig verhalten.

Die **Dulcigno-Frage** ist endlich aus der Welt geschafft; die Montenegriner haben die Stadt besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Zweck der europäischen Flotten-Demonstration ist damit erreicht und die Großmächte werden sich wohl beeilen, ihre Schiffe nunmehr nach Hause zu berufen. Voraussichtlich dürfte es so bald nicht wieder zu einer gemeinsamen europäischen Action kommen; man kann von Glück sagen, daß die Einigkeit der Mächte bisher nothdürftig angehalten hat; sie auf eine weitere Probe zu stellen, wäre jedenfalls gefährlich.

In **Frankreich** ist der Proceß de Cissey mit der Verurtheilung Laisant's und Rochefort's zu einer beträchtlichen Geldstrafe beendet worden. Die Bonapartisten beruhigen sich nicht bei der bisherigen Ordnung der Dinge, die sie ohne erklärtes Haupt dastehen läßt; es heißt, daß Prinz Jerome ein neues Manifest habe ergehen lassen.

In **England** ist die Regierung über die irische Frage noch immer nicht im Reinen. Capitän Boycott hat jetzt sein Pachtgut mit den Hilfsarbeitern aus Ulster und den sie beschützenden Regierungsmannschaften verlassen, obwohl er noch mehrere Jahre dasselbe in Pacht hat. Es war ihm noch kurz vor dem Abschiede mit dem Tode gedroht worden.

In **Belgien** klagt man viel über Geistliche, die sich aus Frankreich dahin gewendet und weiter nach Holland gezogen sind.

Deutschland.

Berlin, 27. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den Kaufmann W. **Holmboe** in Tromsoe zum Konsul für den Zolldistrict Tromsoe ernannt.

Se Majestät der König hat die nachbenannten Abtheilungs-Dirigenten bei den Königlichen Eisenbahn-Directionen, und zwar: die Geheimen Regierungsräthe **Funk** und **Lohse** in Köln, **Grotefend** in Breslau und **Brandhoff** in Elberfeld, sowie die Regierungs- und Bauräthe **Stute** in Magdeburg und **Schmeitzer** in Bromberg zu Ober-Bauräthen mit dem Range der Ober-Regierungsräthe, ferner die Geheimen Regierungsräthe **Thielen** in Köln und **Dieck** in Frankfurt a. M. und die Regierungsräthe **Göring** in Breslau, **von Caprivi** in Köln, **Krahn** in Elberfeld, **Kranold** in Berlin, **Wehrmann** in Bromberg und **Windthorst** in Magdeburg zu Ober-Regierungsräthen ernannt.

Se. Majestät der König hat den Director der Forstakademie zu Eberswalde, Oberforstmeister Dr. jur. **Danckelmann**, unter Belassung in seinem bisherigen Amte, zum Oberforstmeister mit dem Range der Räthe dritter Klasse, und den Oberforstmeister **Wächter**, bisher zu Oppeln, zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Räthe dritter Klasse und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, und den Gerichts-Assessor **Rostoski** zum Amtsrichter ernannt.

Berlin, 27. Nov. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen und empfing den Obersten Grafen Häseler vom Generalstabe, der das letzte Heft des Generalstabswerkes über den Krieg von 1870/71 überreichte. (Reichsanz.)

—ss. **Berlin**, 29. November. [Der Reichskanzler und die Judenfrage.] Von **conservativer** Seite gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Judenfrage steht noch immer im öffentlichen Leben im Vordergrund der Discussion und nimmt einen immer ernsteren Charakter an; dabei tritt nun namentlich die Frage hervor, wie sich der Reichskanzler zu dieser Angelegenheit stellt. Die Meinungen sind darüber sehr getheilt; auf der einen Seite wurde verbreitet, der Reichskanzler habe große Indignation gegen die Petition gezeigt und erklärt, er werde dieselbe überhaupt nicht annehmen, auf der anderen Seite hat man das Gegentheil behauptet und verbreitet, der Reichskanzler kehre zu seiner ursprünglichen Antipathie gegen die Juden zurück und sei die eigentliche Veranlassung der ganzen Hetze, er stehe im Hintergrunde derselben und habe die Mittel zu der Agitation aus dem Welfenfonds gestellt. Diese Behauptung ist namentlich auch in der Debatte im Abgeordnetenhause vom Abg. Richter sehr eingehend behandelt worden, wobei derselbe die Spitze des Angriffs wieder gegen den Reichskanzler kehrte und das ganze Odium der Bewegung auf diesen abzulagern suchte. Demgegenüber können wir von unterrichteter Seite mittheilen, daß dem Reichskanzler diese ganze Agitation sowohl als auch die Discussion und Debatte über diese Frage in hohem Grade unangenehm ist, daß es aber unrichtig ist, daß er sich schon dahin geäußert habe, er werde die Petition nicht annehmen. Vielmehr ist es ihm gerade zuzuschreiben, daß die Antwort des Ministeriums, welche Graf Stolberg ertheilt hat, so ausgefallen ist, daß über die Stellung der Regierung in Beziehung auf die Fragen, welche die Verfassung tangiren, kein Zweifel aufrecht erhalten werden kann. Wenn der Fürst Bismarck sich im Jahre 1846 auf dem Vereinigten Landtag gegen die Emancipation der Juden ausgesprochen hat, so lag diese Auffassung der Frage für ihn damals in der Natur ddr Sache. Es war eben eine conservative Auffassung, welche er als Vetreter der conservativen Partei, also seiner Standesgenossen, theilte. Seitdem sind aber 34 Jahre vorübergegangen, Fürst Bismarck hat einen großen Theil der Ansichten, welche er damals als junger angehender Politiker vertrat, über Bord geworfen, und wenn irgend etwas über seine politischen Ansichten feststeht, so ist es sicher das, daß er in dem langen Zeitraum seiner politischen Thätigkeit bewiesen hat, daß es nicht gerade religiöse und nationale Vorurtheile sind, welche als Triebfeder seiner politischen Thätigkeit angesehen werden können. Das hat sich ja auch namentlich in seiner Stellung zur katholischen Kirche gezeigt, welche er noch im Jahre 1848 für das festeste Bollwerk gegen die Revolution gehalten hat. Fürst Bismarck betrachtet denn auch die ganze Angelegenheit mit viel kälterem Blute und ruhigerer Ueberlegung, als man vielfach glaubt; er sieht in derselben weder eine politische noch eine religiöse, sondern lediglich eine sociale Frage, also eine Frage, in welche der Staat als solcher nicht einzugreifen hat, da es nicht die Aufgabe der Regierung sein kann, sociale Vorurtheile, welche noch hie und da gegen die Juden bestehen, zu beseitigen. Andererseits aber auch soll der Reichskanzler sich dahin ausgesprochen haben, daß von Seiten der Juden und deren Vertheidiger Alles vermieden werden müsse, was den Kampf verschärfen könne und daß man in jüdischen Kreisen namentlich durch diese Solidarität ihrer Interessen den Christen gegenüber weniger in den Vordergrund treten lassen muß. Die Art und Weise, wie der Kampf gegenwärtig von beiden Seiten geführt wird, ist wenig dazu geeignet, den Frieden so bald wieder herzustellen; indessen scheint die Regierung entschlossen zu sein, nicht eher einzuschreiten, als bis es zu einem wirklichen, thatsächlichen Conflict gekommen ist, und sich der Hoffnung hinzugeben, daß sich die Gemüther allmälig, wenn die erste leidenschaftliche Aufregung vorüber ist, wieder beruhigen werden. Und dies um so mehr, da durch die Erklärung der Regierung, daß die politischen Rechte der Juden in keiner Weise gefährdet seien, der eigentlich politische Kernpunkt der Frage und die Besorgnisse der Juden aus der Welt geschafft sind.

♀ **Berlin**, 28. Novbr. [Eine Scandal-Scene.] In der verflossenen Nacht hat die Judenfrage hier von Neuem einen ärgerlichen Auftritt hervorgerufen, der freilich einen ganz anderen Charakter trägt, als der Fall Förster-Kantorowicz und ganz dazu angethan ist, Wasser auf die Mühle der Antisemiten zu liefern. Ein

---

fertigte die Documente darüber aus und, nachdem die Pfarrkirche zu St. Moritz zum Vortheil des zu errichtenden Klosters ihren Einkünften von den Häusern und Gärten dieser Stelle entsagt hatte, wurde bereits am Sonntage Quasimodogeniti mit dem Bau begonnen.

Zunächst wurde nur ein Holzbau errichtet und innerhalb zweier Jahre fertiggestellt, so daß die Kirche schon am 28. September 1455 durch den Bischof Franz von Ermeland eingeweiht werden konnte. Die Einweihung geschah zu Ehren des heil. Bernhard von Siena. Zehn Jahre darauf aber hatten die Mönche bereits erkannt, daß ein steinerner Bau ein bei weitem würdigerer sei, und so wurde die Kirche abgerissen und am 28. Mai 1464 durch Valentin Haunold der Grundstein zu einer neuen gelegt.

Obgleich den neuen Brüdern anfänglich nicht ausreichende Mittel zugeflossen sein mögen, was höchst wahrscheinlich auch die Ursache ihrer späteren Mißhelligkeiten mit den Brüdern von St. Jacob oder den Jacobiten war, so hatten sie sich doch im Laufe eines halben Jahrhunderts in Breslau vollständig festgesetzt und waren nun eifrig darauf bedacht, ihre Einkünfte zu mehren. Die Umsicht, mit welcher dieses Streben der Bernhardiner ins Werk gesetzt wurde, erregte nicht wenig die Eifersucht der um ihre bereits geschmälerten Einkünfte besorgten Jacobiten, und so kam es zwischen beiden Parteien zu mancherlei Art von Unzuträglichkeiten, die alsbald einen wenig christlichen Charakter annahmen.

Der hohe Rath von Breslau würde sich vermthlich nicht viel um diese Reibereien gekümmert haben, da er durch die sonstigen inneren und äußerlichen Angelegenheiten der Stadt vollständig in Anspruch genommen war, wenn nicht die Bernhardiner auch durch Eingriffe in die Rechte des Magistrats den Zorn desselben erregt hätten. Es fiel ihnen nämlich ein, am Ketzerthor ein Krankenhaus zu erbauen. Der Rath aber, der gerade gesonnen war, diese schlecht befestigte Gegend der Stadt zu verstärken, fand seine Defensionsthürme an der Mauer durch diesen Bau beeinträchtigt und verlangte, daß er nach einer anderen Stelle verlegt werde, indem er versprach, alsdann die Hälfte der Unkosten zu tragen. Die Franziskaner hielten es nicht einmal der Mühe werth, darauf zu antworten, sondern setzten den Bau ruhig fort. Empört über dieses Gebahren ließ der Breslauer Rath den Bau nun durch eine Commission besichtigen und verbot alsdann die Fortsetzung desselben gänzlich.

Dieses gerechte Verfahren brachte die Bernhardiner in die größte Wuth und es gab für sie nichts Eiligeres zu thun, als die Stadt bei Hofe zu verklagen. Dadurch aber hatten sie nun auch den letzten Rest von Wohlwollen verscherzt und fortan stellte sich der Magistrat ganz auf Seite der Jacobiten und war eifrig bemüht, diese gegen die Uebergriffe der Bernhardiner, welche die Absicht hatten, sie unter ihre Gerichtsbarkeit zu bringen, zu schützen.

Dem Magistrat aber war durch diese ununterbrochenen Reibereien so recht klar geworden, daß sie der Mönche zu viele hatten; und als 1520 der General des Franziskaner-Ordens Franz Lichota nach Breslau kam, die feindlichen Brüder zu versöhnen, ohne daß ihm seine Absicht gelang, ließ ihn der hohe Rath ersuchen, eines der Klöster aufzuheben und mit dem andern zu vereinigen. Aber der General gab dem Boten lachend zur Antwort: „Habt Ihr zu viel Mönche, so gebt ihnen nur nichts zu essen, sie werden schon von selbst weggehen."

Die Bernhardiner waren inzwischen nicht unthätig gewesen und hatten sich an ihren Gönner, den böhmischen Hofkanzler Ladislaus von Sternberg gewendet, während sie einen ihrer Ordensbrüder, den Pater Raphael, nach Mailand an den General-Bevollmächtigten des Ordens, Paolo Socino, sandten, ihn zu bitten, nochmals den Versuch zur Beilegung des Streites zu machen. Der General-Bevollmächtigte schickte 1522 einen Commissar, Benedict Benkowitz, nach Breslau, doch traf derselbe zu einer Zeit ein, wo sich Pater Raphael mit den gesammten Documenten und Briefschaften nach Prag begeben hatte, um König Ludwig von dem Stand der Dinge zu unterrichten.

Neben mancherlei anderen Klagen handelte es sich hauptsächlich in dieser Angelegenheit um die Bevorzugung der Jacobiten vor den Bernhardinern durch den Magistrat, und so ließ sich ohne Papiere absolut nichts entscheiden; um so weniger, da die Jacobiten dem Commissar jede Art des Gehorsams verweigerten. Dieser suchte nun Hilfe beim Magistrat, erhielt indessen zur Antwort, das man nichts sehnlicher als die Vereinigung der Klöster zu einem wünsche und es wohlgethan sein würde, beide Parteien vor des Magistrats Gericht zu citiren, um allhier die Streitigkeiten zu entscheiden. Der Commissar gab vor, auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen zu können, dieweil dadurch die Ordensgeheimnisse den Weltlichen offenbar werden würden.

Nun aber war die Geduld des Magistrats zu Ende. Am 1. Juni hatte diese Unterredung zwischen ihm und dem Commissar stattgefunden, bereits am 2. sandte er eine Commission in das Bernhardinerkloster, wo Benkowitz sich aufhielt, um von diesem die Beendigung des Prozesses, binnen zwei Tagen, zu verlangen.

Benedict Benkowitz versuchte auf alle erdenkliche Weise dieser Forderung auszuweichen, allein vergeblich; der Magistrat beharrte dabei und erst nach vielen Mühen erklärte dieser sich mit einem, von dem Commissar ausgestellten Revers zufrieden, wodurch Benkowitz sich verbindlich machte, die Streitigkeiten innerhalb fünfzehn Tagen zu Ende zu bringen, widrigenfalls der Magistrat mit den Franziskanern nach Wohlgefallen verfahren könne.

Kaum befand sich dieser Revers in den Händen des Magistrats, als auch der Commissar Boten gen Prag sandte, um Pater Raphael zur unverzüglichen Rückkehr oder zur Herausgabe der Documente zu bewegen. Aber die Boten kehrten unverrichteter Sache wieder zurück. Der Hofkanzler Ladislaus von Sternberg war plötzlich gestorben und der König hatte die Untersuchung der Documente durch eine eigene Commission angeordnet. Der König wünschte ferner, daß eine richterliche Entscheidung erst nach einem Verhör der Bernhardiner und Jacobiten erfolgen solle und ließ beide Parteien mitsammt dem Commissarius nach Prag citiren. Pater Raphael glaubte durch diese königliche Citation den Revers annullirt und unterließ es eine Suspension zu beantragen. Damit war aber auch die Katastrophe herbeigeführt, denn der Magistrat dachte nicht daran den Streit noch mehr in die Länge zu ziehen.

Als Benkowitz dem Magistrat die erhaltene Citation anzeigte mit dem Bemerken, daß dadurch das in dem Reverse gegebene Versprechen aufgehoben sei, erhielt er zur Antwort: „Was geschrieben ist, ist geschrieben, und wir werden nach Ablauf von fünfzehn Tagen über das Kloster disponiren." Selbst die königlichen Schutzbriefe, welche mittlerweile eingelaufen waren und worin dem Magistrat jede Gewaltthätigkeit auf das Strengste untersagt wurde, blieben unbeachtet. Noch an demselben Tage wurden sämmtliche Kostbarkeiten des Klosters durch die Rathsdiener mit Beschlag belegt und der Commissar aufgefordert schleunigst nach Prag abzureisen, dieweil seine Gegenwart nunmehr nicht mehr vonnöthen sei, zuvor aber den Bernhardinern die Weisung zu ertheilen, in das St. Jacobskloster überzusiedeln.

Am 17. Juni trat der Commissar seine Reise an, die Mönche nunmehr ihrem Schicksale überlassend, und am folgenden Tage berief der Rath die Zunftältesten, um denselben den Inhalt des Reverses mitzutheilen und von ihnen die Einwilligung zu den Maßregeln zu erhalten, welche der Rath nun zu nehmen gedachte.

In der Anrede an die Zunftältesten hieß es:

„Der unüberlegte Eifer unserer Väter hat die Stadt mit einer Menge Bettelklöster belästigt, welche das Mark ihrer Bewohner verzehren. Unsere Verblendung oder Nachsicht muß aufhören, wenn sie, die Bedingung ihres Daseins vergessend, die Rechte der Stadt antasten, wenn sie es wagen, als Kläger gegen uns, deren Gnade sie schützt und nährt, aufzutreten. Eure Gewissenhaftigkeit darf vor einer Maßregel nicht zurückbeben, welche zwar zu unserer und unserer Nachkommen Besten das Kloster vernichtet, aber seine Bewohner, die einmal ihr Leben für diesen Zweck berechnet haben, in keine Verlegenheit stürzt, welche sogar ihren Zustand verbessern wird. Bei den Jncobiten finden sie Nahrung und Behausung; mit ihnen allmälig zusammen schmelzend, ersparen sie der Bürgerschaft jährlich beträchtliche Summen, deren Größe zu berechnen ist, wenn Ihr bedenkt, daß die Anzahl der Bernhardiner 70 ist; die Stadt gewinnt ein ansehnliches Gebäude, welches wir zu dem wohlthätigen Zweck eines Hospitals bestimmen, und die Religion verliert wahrlich nichts, wenn die ärgerlichen Streitigkeiten und Balgereien ihrer Diener vermindert werden. Sie selbst verlangen mit den Jacobiten vereinigt zu sein, nur begehren sie, die Herren zu bleiben. Der Revers ihres Ordensbevollmächtigten legt die Entscheidung in unsere Hand, und selbst ohne Rücksicht auf die Gefälligkeit der Jacobiten und die Beleidigungen der Bernhardiner glauben wir nicht ungerecht zu handeln, wenn wir dem älteren Stifte, das sein Dasein noch den Herzogen verdankt, vor dem jüngeren den Vorzug geben."

Die Zunftältesten geben nach dieser Erklärung ohne Weiteres ihre Zustimmung. Man ließ vier Jacobiten und vier Bernhardiner nach dem Rathhause kommen und erklärte ihnen, daß sie sich am folgenden Tage, als am Frohnleichnamsfeste, bei der Procession zu vereinigen hätten und künftig im Jacobskloster friedlich und einträchtig bei einander wohnen würden. Die Jacobiten waren damit einverstanden, wohingegen sich die Bernhardiner wie immer weigerten, weil ihr Guardian, Severin von Senftenberg, den Gedanken an das Aufgeben seines Herrscherpostens nicht ertragen konnte.

Seiner Beredtsamkeit gelang es denn auch alsbald, den Willen der Brüder zu bestimmen, und so waren die Bernhardiner fest entschlossen, an den Festlichkeiten des kommenden Tages nicht Theil zu nehmen, weil sie, vielleicht nicht mit Unrecht, fürchteten, daß man ihnen die Rückkehr in's Kloster verweigern möchte, wenn sie einmal draußen waren. Sie hielten es vielmehr zweckmäßig, in einer heftigen Rede dem Volke ihre Noth zu klagen und so viel Almosen zu erbetteln, daß sie über einen Monat hinaus zu leben hatten.

Mann jüdischen Bekenntnisses rief seinen Hund mit den Worten an: „Stöcker, Du .... Hund!" Zwei Vorübergehende, die dies hörten, machten, dazu die Bemerkung: „Wenn wir nun unseren Hund Abraham benennen wollten!" In Folge dessen brach die ersterwähnte Persönlichkeit in gröbliche Insulten aus, die einen Zusammenlauf von einigen hundert Personen zur Folge hatten und damit endeten, daß der Provocant zur Polizeiwache geführt wurde. Die beiden provocirten Personen legitimirten sich hier als Abgeordnete von der conservativen Partei. In der Friedrichsstraße, nahe der Jägerstraße, wo sich dieser Vorfall zugetragen hatte, sah man noch nach einer Stunde erregte Gruppen. Es ist kaum möglich, zu hart über diesen Vorfall zu urtheilen. Es gehört wenig Muth und Geist dazu, einen Mann, wo es auch sei, dadurch zu beschimpfen, daß man seinen Namen einem Hunde beilegt, zu jeder Zeit wird man darin einen Jungenstreich erblicken. Unter den heutigen Verhältnissen grenzt aber eine solche Handlung an das Bubenhafte, da die Stimmung eine so erregte ist, daß ein ganz geringfügiger Anlaß gröbliche Excesse im Gefolge haben kann. Jeder gewissenhafte Mann sollte unter den gegenwärtigen Verhältnissen Alles vermeiden, was als Provocation ausgelegt werden kann und auch in der anständigen Presse sollte man bei allen Provocationen durch die Gegenpartei in erster Linie die eigene Würde im Auge haben. Und wo Ausschreitungen vorkommen, wie die soeben geschilderte, muß man den Urheber derselben schonungslos dem Verdammungsurtheil des Gegners preisgeben. In die breiten Massen des Volkes ist die Aufregung bisher noch nicht gedrungen; sie beherrscht einstweilen nur die mittleren Schichten. Ungehörigkeiten, wie die erwähnte, können aber die Sachlage ändern und Folgen hervorrufen, die schlechthin nicht abzusehen sind.

△ **Berlin**, 28. Novbr. [Die Officiösen, die Judenfrage und die Fortschrittspartei.] Die „Nordd. Allg. Zt." bringt heute in einem Leitartikel mit Bezug auf die Abgeordnetenhausdebatten betreffend die Judenfrage einen wuthschnaubenden Angriff auf die Abgeordneten Richter und Rickert, auf die Fortschrittspartei und die Secessionisten, dessen Ursprung wohl in der Umgebung des Fürsten Bismarck oder unter denen, die seine Leute genannt werden, zu suchen ist. Dafür spricht die sonderbare Thatsache, daß im Eingange, wo behauptet wird, die Sache der Antisemiten werde durch die „zügellosen Angriffe" der Abgeordneten Richter und Rickert geadelt, hinzugefügt ist, dieselbe Sache werde in gleichem Maße „durch eine Vertheidigung in der Tonart des Abg. Strosser degradirt." Warum bekommt der biedere pietistische Zuchthausdirector solche schlechte Censur? Im Hause ist man jedenfalls auf allen Seiten, incl. der Conservativen, vollkommen darin einig, daß jener Sache der Abg. Stöcker mit seiner Tonart (Aufreizungen zum Haß unter Versicherungen der Friedensliebe) und mit seinen zahlreichen Unwahrheiten unendlich geschadet hat, jedenfalls zehnmal mehr, als der Abg. Strosser, der sich nur der Oberflächlichkeit schuldig machte, dem Berichte einer seiner Zeitungen über eine Stadtverordnetensitzung unbedingt Glauben geschenkt zu haben. Strosser hat in den Augen der Leute des Reichskanzlers vermuthlich zwei Sünden begangen. Als er in seiner Rede die Frage aufwarf, wer den Culturkampf in die Welt gesetzt habe und sie selbst dahin beantwortete, daß es die Fortschrittspartei gewesen sei, und ihm von fortschrittlichen Bänken: „Bismarck! Bismarck!" entgegengerufen wurde, kam er dadurch aus dem Concept und fuhr fort: „Fürst Bismarck? Ja, der hat allerdings auch . . ." und versicherte nur, nicht so furchtsam zu sein, „die Mitthätigkeit des Fürsten Bismarck auf diesem Gebiete" abzuleugnen. Noch schlimmer wird ihm vielleicht die zweite Sünde angerechnet, nämlich daß er eine antisemitische Stelle aus einer Rede des Fürsten Bismarck in dem vereinigten Landtage citirte und dadurch den Verdacht bestätigte, der Reichskanzler unterstütze die Antisemiten. Der heutige Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." nun beschuldigt schließlich „die parlamentarische Position Richter und Rickert" in allernächster Verwandtschaft mit der Position Bebel und Hasselmann außerhalb des Möglichen für den preußischen Staat und das Deutsche Reich" — außerhalb des Bereichs der hohenzollernschen Dynastie" zu liegen — republikanisch zu sein. In den Kämpfen der Gegenwart handle es sich nur noch um die „Vertretung der hohenzollernschen Monarchie und des deutschen Kaiserthums" gegen „die zu ihrer Bekämpfung geeigneten Elemente in Preußen". Diese Gegner seien nicht nur die Socialdemokraten, das päpstliche Centrum, die Polen, Franzosen, ein Däne, sondern auch „die Partei Richter-Rickert, welche nicht die deutsche Nationalität, aber die monarchische Gestaltung derselben" bekämpfen. Die Fortschrittspartei ist es längst gewohnt, officiös als republikanisch verleumdet zu werden, — Virchow hat öfters die Minister genöthigt, ihre Preßhusaren darin zu rectificiren. Daß Rickert, Forckenbeck, Stauffenberg und Genossen nach der Secession mit gleichen Verleumdungen tractirt werden würden, war vorauszusehen. Wenn es so schnell und so ingrimmig geschieht, so liegt dies ohne Zweifel in der Thatsache, daß bisher im preußischen Abgeordnetenhause — bei der ersten Etatberathung, bei der Judenfrage, bei dem Volkswirthschaftsrath — Fortschrittspartei und Secessionisten einträchtig mit einander vorgingen, die Nationalliberalen in gar unsicherer Position sich ganz ausschwiegen, und die Opposition trotz ihrer geringen Kopfzahl sich in den meisten Fragen den ganz uneinigen Conservativen geistig weit überlegen zeigt. Freiherr v. Minnigerode freilich, der in sich das Zeug fühlt, der Führer einer großen conservativ-clericalen Mehrheit zu sein, die leider nicht immer zu Hause ist, möchte der „erdrückenden Minderheit", der er mit seinem bescheidenen Wissen und seiner unsichern Logik sich nicht gewachsen fühlt, am liebsten den Mund verbieten. Er sprach gestern die Hoffnung aus, daß die Jagd, die vom Reichskanzler in Varzin „mit auf die Fortschrittspartei" betrieben und jetzt „von sehr verschiedenen Seiten aufgenommen und mitbetrieben" werde, „vielleicht auch noch zum Halali führen könne". Diese hoffnungsvollen Jagdgenossen will vermuthlich der Leitartikelmann der „Nordd. Allg. Ztg." anspornen, indem er den großen Ausspruch thut: Wenn die Position Richter und Rickert bisher parlamentarisch noch nicht als republikanisch bezeichnet werde, so liege das „in den Wirkungen des parlamentarischen Byzantinismus, der nicht erlaubt, auf der Tribüne die Dinge bei ihrem richtigen Namen zu nennen." Also fort mit der Geschäftsordnung — man erkläre die Opposition gegen Bismarck für vogelfrei!

= **Berlin**, 28. Novbr. [Bundesrath. — Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbank-Beamten.] Der Bundesrath hält morgen um 1 Uhr eine Plenarsitzung. Es handelt sich dabei um Einbringung der Vorlagen über die allgemeine Rechnung des Reichs-Etats vom 1. Januar 1876 bis letzten März 1877, um Auslegung der Bestimmung des § 14 des Consularvertrages mit Spanien und die Verordnung über die Caution der Bureau-Kassenrendanten beim Reichsamt des Innern, um die Convention des Weltpostvereins wegen des internationalen Austausches von Postpacketen und den Entwurf über Ausübung des Jagdrechts in Elsaß-Lothringen. Es sollen dann mündliche Berichte erstattet werden über Einrichtung der oberen Forstbehörden und über den Landeshaushalts-Etat von Elsaß-Lothringen für 1881/82. Es folgt dann eine lange Reihe mündlicher Berichte des Zoll- und Steuerausschusses und über andere geschäftliche Angelegenheiten. — Ueber den Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbankbeamten für 1881 mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Directoriums haben die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen dem Bundesrathe Anträge unterbreitet, zu welchen auch Zusatzbestimmungen gehören, die sich namentlich auf die Ernennung zum Vorstand einer Zweiganstalt, Miethsentschädigungen, Orts- und Functionszulagen, Gründung eines Gewinnsfonds, Unterstützung von Hinterbliebenen der Reichsbeamten, Lebensversicherung derselben, Tantième für die Vorsteher der Reichsbanknebenstellen (Agenturen) 2c. beziehen.

Berlin, 28. Novbr. [Der Reichskanzler. — Deutschland und Griechenland.] Der Reichskanzler wird, wie wir schon früher bemerkt, nicht mehr in dieser Session des Landtages nach Berlin kommen, — es müßte denn absolut nothwendig werden — sondern erst nach Neujahr, und er ist gegenwärtig namentlich mit der Vorbereitung seiner großen wirthschaftlichen Vorlagen in Beziehung auf die Versicherungsfrage beschäftigt. — In der auswärtigen Politik ist jetzt das Einzige von Interesse, was in Beziehung auf Griechenland verlautet. Wir können nun bestätigen, daß Herr v. Radowitz im Einverständniß mit den Gesandten von Frankreich und Oesterreich-Ungarn dem Minister des Aeußeren in Athen sehr ernstliche Vorstellungen gemacht hat in Beziehung auf das Verhalten Griechenlands, indem sie der griechischen Regierung zu erwägen gaben, daß der Berliner Vertrag sowohl wie die Conferenz keinerlei Bestimmung enthalten, welche die Pforte zwinge, die Länder an Griechenland auszuliefern, daß dieses auch gar kein Anrecht darauf habe, sondern daß es nur vom guten Willen (!) der Pforte abhänge, diese Länder auszuliefern, daß ferner die Mächte durchaus nicht verpflichtet seien, diese Verheißungen im Wege der Gewalt zur Ausführung zu bringen. Ferner haben die drei Gesandten erklärt, daß ihre Regierungen jedes gewaltsame Vorgehen Griechenlands entschieden perhorresciren und dagegen auftreten würden und daß auch die übrigen Mächte nicht geneigt seien, wie ja auch schon Gladstone erklärt hat, Griechenland zu unterstützen. Sie haben ferner der griechischen Regierung zu bedenken gegeben, daß ihre eigenen Kräfte in einem Kriege gegen die Pforte nicht ausreichen würden und daß es in hohem Grade leichtsinnig sein würde, wenn sie den Krieg mit der Türkei provocirte. Sie haben deshalb gemeinsam der griechischen Regierung gerathen, abzurüsten und die einberufenen Reserven wieder nach Haus gehen zu lassen. Diese mit großem Nachdruck von den drei Gesandten abgegebene Erklärung soll einen sehr bedeutenden Eindruck auf die Regierung hervorgebracht haben, bisher aber soll der Minister des Aeußeren ausweichende Antworten gegeben haben, indem er auf die precäre Lage der Regierung hingewiesen. Doch hat er erklärt, er allein könne keine entscheidende Antwort geben, er wolle nun diese sehr wichtige Erklärung dem Ministerrath und dem König unterbreiten. Welche Antwort weiter ertheilt werden und wie sich Griechenland weiter verhalten wird, darüber herrscht bis jetzt noch keine Klarheit. Herr v. Radowitz wird noch eine Zeitlang in Athen bleiben, so lange seine Anwesenheit dort nöthig ist, um eine Pression auf Griechenland zu üben, seine kriegerischen Absichten aufzugeben.

= **Berlin**, 29. Novbr. [Das Jagdgesetz.] Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über die Ausübung des Jagdrechtes in Elsaß-Lothringen umfaßt 12 Paragraphen. Die beigegebenen Erläuterungen weisen auf die einschlägige Gesetzgebung in den Nachbarländern, Preußen, Baiern und Baden und betonen die Mißstände, welche das in Elsaß-Lothringen geltende Jagdgesetz vom Mai 1844 im Gefolge hat, bereits seit einer Reihe von Jahren Wünsche auf Abänderungen hätten laut werden lassen. Die Erläuterungen beleuchten sodann die verschiedenen Phasen, welche das Gesetz durchzumachen hatte und welche zur Aufstellung von 3 Gesetzentwürfen führten, welche nicht zu Stande kamen. Nachdem schließlich im Landesausschuß ein Antrag angenommen war, welcher lautete: „Die Jagd auf dem Gebiete der Privaten und der Gemeinde muß für jede Gemeinde öffentlich en bloc oder in Loosen verpachtet werden. Der Pachtzins fließt in die Gemeindekasse, um für den Bau und die Unterhaltung von Feldwegen oder für andere Arbeiten von allgemeinem landwirthschaftlichen Interesse verwendet zu werden. Ausgenommen bleiben Waldgebiete von mindestens 25 Hectaren Größe", wurde die Ausarbeitung eines neuen Gesetz-Entwurfs beschlossen und diese Ausarbeitung einer Specialcommission übertragen. Ein von der Commission vorgelegter Gesetzentwurf wurde vom Landesausschuß beschlossen. Derselbe geht in Uebereinstimmung mit den in Preußen, Baiern und Baden geltenden Grundsätzen davon aus, daß jedem Grundbesitzer das Jagdrecht auf seinem Grund und Boden zustehe, daß aber die eigene Ausübung dieses Rechts nur bei einer gewissen Größe der Grundfläche gestattet, die Jagd auf allen übrigen Grundstücken eines Gemeindebannes von der Gemeindebehörde zu verpachten sei. Der Pachterlös soll den betheiligten Grundbesitzern zufließen, sofern diese nicht mit einer Mehrheit, welche zugleich mehr als die Hälfte der Grundfläche vertritt, den Erlös der Gemeinde zuweisen. Der vom Landesausschuß vorgeschlagene Gesetzentwurf ist dann dem Staatsrath von Elsaß-Lothringen zur Begutachtung mitgetheilt und danach ist von der Regierung der jetzt vorliegende Gesetzentwurf aufgestellt worden.

[Der Kronprinz und die Kronprinzessin] werden mit ihren Kindern am 14. December aus Wiesbaden wieder in Berlin eintreffen.

Der Stein war aber ins Rollen gerathen und nicht mehr aufzuhalten. Noch im Laufe des Tages wurde ihnen officiell angezeigt, daß sie am folgenden Morgen das Kloster ohne Verzug, zu verlassen hätten.

Nicht ohne Unruhe verbrachten die Mönche unter Gebet und gottesdienstlichen Verrichtungen die ersten Morgenstunden, aber dennoch glaubte keiner daran, daß man es zum Aeußersten kommen lassen werde. Um neun Uhr wurde jedoch die Klausurglocke gezogen und die zur Besitznahme des Klosters verordnete Commission, bestehend aus Rathsherren, einer Menge Zunftältesten in Begleitung eines Haufens Stadtsoldaten forderte Einlaß, den man nicht zu verweigern wagte. Die im Refectorium versammelten Mönche flüchteten in die Kirche und der Guardian hing sich das Hochwürdige um den Hals und trat vor den Hochaltar. Nachdem die Commission sich der Schlüssel bemächtigt und das Refectorium leer gefunden hatte, folgte sie den Mönchen in die Kirche. Der Anblick der laut betenden Mönche und des mit dem Hochwürdigen behangenen Guardians brachte die Commission momentan in Verlegenheit, aber sie forderte trotzdem Räumung des Klosters. Als der Guardian zum ersten Mal vorüberging, warfen sich die Rathherren mit ihrer Begleitung auf die Kniee nieder, aber schon beim zweiten Male unterblieb es und anstatt der Adoration fragten sie nach dem großen Schatze, der in dem Kloster verborgen sein sollte.

Alle Vorstellungen von Seiten der Commission, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen, waren vergeblich — die Mönche beharrten dabei, nicht zu den Jacobiten gehen zu wollen. Nach einem siebenstündigen Wortstreit erhielten Häscher und Stadtsoldaten Befehl, die Mönche mit Gewalt zu entfernen. Nun erst sah der Guardian das Vergebliche seiner Hoffnungen ein. Er versprach das Kloster zu räumen und in der Meinung, daß die Berhardiner sich nach St. Jacob begeben würden, gestattete man ihnen einen feierlichen Zug anzuordnen. Allein statt den Weg nach rechts einzuschlagen, schwenkten die Mönche links herum und zogen über den Graben, die Albrechtsstraße und den Markt zum Nicolaithore, wo sie vor 67 Jahren herein gekommen waren, zur Stadt hinaus. An der Nicolaikirche machte der Zug Halt und der Guardian setzte die Hostie, welche er noch immer am Halse trug, ein und verschaffte den Brüdern im Garten eines frommen Bürgers Nachtherberge. Hierher schleppten eine Anzahl neugieriger und wohlthätiger Bürger Almosen, obschon man beim Abzug der Bernhardiner, durch gleichgiltiges Zusehen, hinreichend bewiesen hatte, wie wenig Liebe und Anhänglichkeit diese Mönche sich im Laufe der Zeit erworben hatten. Am folgenden Morgen zerstreute sich ein Theil der Brüder, um in anderen Klöstern Aufnahme zu suchen, der Rest zog unter Führung des Guardians über Glatz nach Prag.

Allein die Breslauer waren doch auf ihrer Huth gewesen. Briefe und Boten, welche die Mönche als unruhige Köpfe schilderten, langten eher in Glatz an, als diese selbst und man verweigerte ihnen nicht allein die Aufnahme in dem Franziscanerkloster, sondern sie mußten schleunigst die Stadt räumen und sich nach Neisse begeben. Nur der Guardian langte glücklich in Prag an, um hier vereint mit dem Commissar den Magistrat und die Jacobiten von Breslau zu verklagen. Der König war außer sich über die Verspottung seiner königlichen Befehle. Er ließ sofort ein Mandat an die schlesischen Hauptleute und Stände ausfertigen, welches ihnen befahl, sich mit allen ihren Unterthanen wider die Stadt Breslau, die Gott und ihrem König ungehorsam sei, fertig zu halten.

So sah sich Breslau in der schwierigen Lage, sich gegen die Kräfte eines Königreiches vertheidigen zu sollen, und der Ausgang dieses Unternehmens konnte ihnen nicht zweifelhaft erscheinen. Darum zog der Magistrat vor, den Weg der Unterhandlungen einzuschlagen und schickte den Rathssyndicus Heinrich von Rybisch an das königliche Hoflager nach Prag, um ihr Benehmen den Bernhardinern gegenüber zu vertheidigen.

Allein Ludwig war so ergrimmt, daß selbst die Vorstellungen seines mächtigen Günstlings, des Markgrafen Georg von Brandenburg-Jägerndorf, nichts fruchteten und im Staatsrath der Befehl durchging, den Rybisch, wo man ihn finde, zu ergreifen und in die Moldau zu werfen. Ohne Zweifel würde dieses Schicksal den Rathssyndicus auch ereilt haben, wenn nicht der Markgraf ihm auf der Moldaubrücke begegnet wäre. Zwar wagte dieser nicht, ihm offen den königlichen Befehl zu verrathen, und so wandte er sich nicht an ihn selbst, sondern an das steinerne Kreuz auf der Brücke und sagte laut:

„Stein! ich sage Dir, daß jetzt ernstlich beschlossen und im königlichen Rath decretirt ist, den Rybisch, wenn er ergriffen würde, alsbald ins Wasser zu stürzen und nach Fischen zu schicken: Habe sich darnach zu richten, wen es angeht!"

Der Rathssyndicus hatte den Sinn der Worte gar wohl verstanden und zog es vor, sich eiligst von Prag zu entfernen und nach Breslau zurückzukehren, allwo man seinetwegen bereits in großer Angst gewesen war.

Inzwischen begann sich der erste Zorn des Königs zu legen und er fing an, den Vorstellungen des Markgrafen Gehör zu leihen. Die Belagerung Breslaus, mit welcher er gedroht hatte, überstieg ohnehin seine Kräfte, und so beschloß er, den Commissar mit den Mönchen, nachdem er sie mit Schutzbriefen versehen, abermals gen Breslau zu senden, wo sie ohne Zweifel eine andere Aufnahme gefunden hätten. Das Mißgeschick hatte sich jedoch an die Fersen der Bernhardiner geheftet und versagte ihnen auch diese letzte Genugthuung — die Breslauer aber erkannten hierin ein Gottesurtheil.

Als die Mönche in guter Stimmung ihren Weg fortsetzten — in dem ersten Wagen die geringeren Brüder, in dem zweiten der Commissar und der Pater Minister — fiel es dem Führer des letzten ein, an dem ersten vorbeijagen zu wollen. Es war hinter Glatz in der frühen Morgenstunde und noch so dunkel, daß sich nicht erkennen ließ, wo man sich eigentlich befand. Die Wagen aber kamen dabei in Collision, der eine Wagen stürzte um und der Pater Minister, Namens Paul Lucas, ertrank in der Neisse. Zwar wurde der Commissar gerettet, aber das Wasser des Flusses hatte einen großen Theil der Papiere hinweg gespült und den Rest gänzlich verdorben.

Damit erreichten nun alle Streitigkeiten für immer ihr Ende. 1522 erschien der Markgraf von Brandenburg-Jägerndorf noch einmal persönlich in Breslau, um den Proceß zu untersuchen, soweit wie möglich. Dieser fiel gänzlich zum Nachtheil der Bernhardiner und ihrer Anhänger aus. Sogar der Tuchmacher auf dem Kätzelberge, der einigen Mönchen in der Nacht ihres Abzuges das Haus geöffnet hatte, mußte die Stadt verlassen. Die Jacobiten, welche von den Ordensoberen wegen pflichtwidrigen Verhaltens zur Rechenschaft gezogen werden sollten, wurden von dem Magistrat in Schutz genommen und verließen später nach und nach freiwillig die Stadt.

Als der Guardian Severin von Senftenberg seine letzte Hoffnung auf die Rückkehr in das Bernhardinerkloster zu Breslau vernichtet sah, machte er seinem Leben in Neisse durch Erhängen ein Ende. Pater Raphael, der Geschäftsträger der Bernhardiner, aber trat, nachdem er vergebens versucht, eine Restitution des Klosters herbeizuführen, zur protestantischen Lehre über und wurde 1530 Nachfolger des ersten, am 8. März 1526 zum lutherischen Pastor und Propst ernannten Petrus Nadus, nachdem er seinen väterlichen Namen Franz Hanisch wieder angenommen hatte. Dreiundzwanzig Jahre lang verkündete er mit Eifer und Fleiß die neue Lehre und starb 1553.

[Oliver Goldsmith.] Heute (29. d.) sind es einhundert und fünfzig Jahre, daß in einer entlegenen, trübseligen Ecke Irlands der Dichter des „Vicar of Wakefield" das Licht der Welt erblickte, der Dichter, welcher im Herzen des britischen Volkes neben seinem Landsmanne Thomas Moore und seinem Stammesverwandten Robert Burns den ersten Platz behauptet. Trotzdem das Haus seiner Geburt nicht, wie „des großen Barden baufällig Wiegen-Paradies" in Stratford-on-Avon, das Ziel der Touristen ist, weil sein Geburtsort Pallas, Kirchsprengel Forney, County Longford, im „Murray" (dem englischen Bädeker) gar nicht einmal verzeichnet steht, und trotzdem sein Grab auf dem kleinen Friedhof des Temple von keinem Freunde mit einem Merkstein versehen worden, die Spur desselben deshalb auch gänzlich verloren gegangen ist — so lebt doch heute Oliver Goldsmith noch immer so frisch im Angedenken seiner Nation, als habe er gestern erst die schaffensfreudige Feder niedergelegt. Seine mustergiltigen Komödien (von denen „She stoops to conquer" erst im vorigen Jahre über hundert Mal hintereinander auf einem Londoner Theater gegeben wurde), sind noch heute Repertoirstücke; seine Essays und Kritiken, welche ihrer klaren Durchführung und ihrer schlagenden Logik halber den hervorragendsten Arbeiten unseres Lessing an die Seite gestellt werden können, dienen den strebenden Geistern der britischen Nation als Vorbilder möglichster Vollkommenheit, und seine „chinesischen Briefe eines Weltbürgers", in denen er als Tagesjournalist die Londoner Gesellschaft unter Georg II. geißelte und und die, was beißende Satire, sprühenden Humor und einen geradezu blendenden Styl betrifft, keinem unserer allermodernsten Feuilletonisten etwas nachgeben, fehlen in keiner Bibliothek.

[Denkmal für die Opfer der Katastrophe des „Großen Kurfürst".] Das von Professor Lürssen in Berlin angefertigte, für die bei dem Untergange des „Großen Kurfürsten" Verunglückten bestimmte Denkmal langte dieser Tage per Schleppkahn in Hamburg an und ging am Freitag, den 26. November. mit dem Dampfer „Gemma", der Hamburg-Londoner Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach London ab, um von da aus per Segler an den Ort seiner Bestimmung (Folkestone) transportirt zu werden.

Die Nr. 48 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Politische und unpolitische Zeitglossen. Von Franz von Holtzendorf. I. — Die Arlbergbahn. Eine Studie von Hanns von Spielberg. — Literatur und Kunst: Odilo. Von Oscar von Redwitz. Besprochen von Paul v. Schönthan. — Das oberschwäbische Volkstheater. Von Schmidt-Weißenfels. — Aus der Hauptstadt: Nora. Schauspiel in 3 Acten von Henrik Ibsen. Besprochen von Paul Lindau. — Opern und Concerte. Von H. Ehrlich. — Notizen.

[Ein Schreiben des Fürsten Bismarck.] Auf ein am 23. d. von Goslar an den Fürsten Bismarck abgesandtes Telegramm ist zu Händen des Bürgermeisters Tappen daselbst folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Euer Hochwohlgeboren und den Herren Mitunterzeichnern danke ich verbindlichst für die landsmannschaftliche Begrüßung am heutigen Jahrestage des Abschlusses mit Baiern und freue mich mit Ihnen des Rückblickes auf die Entwickelung des Reiches in dieser zehnjährigen Epoche. Wenn heute unsere nationalen Errungenschaften als ein sicherer und natürlicher Besitz erscheinen und ihnen deshalb von vielen unserer Mitbürger nicht mehr der Werth beigelegt wird, den sie zu haben schienen, als wir sie noch nicht besaßen, und wenn wir in unserm Bestreben nach Befestigung derselben Gegner finden, auf deren Beistand wir damals rechneten, so macht mich diese Erscheinung in der Ueberzeugung nicht irre, daß das deutsche Nationalgefühl stark genug sein wird, festzuhalten, was deutsche Kraft gewonnen hat.“

[Graf St. Vallier und Fürst Hohenlohe] sind, wie gemeldet, Sonnabend Abend vom Fürsten Bismarck zurückgekehrt. Sie haben die Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Schloß Friedrichsruh zugebracht, dinirten im Kreise der Bismarck'schen Familie, mit Graf und Gräfin Kuno Rantzau und Graf Herbert Bismarck, arbeiteten mit dem Fürsten Vormittags und Abends in dessen Arbeitszimmer und machten auch eine größere Promenade mit ihm in dem großen Park am Schlosse.

[Rudhardt.] Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist dem baierischen Gesandten in Petersburg, Staatsminister v. Rudhardt, von den Aerzten gerathen worden, Rußland wieder zu verlassen, sobald dies sein Zustand erlaube.

[Parlamentarisches.] Die Commission für die Verwaltungsgesetze erledigte in der Abendsitzung am 26. November den sehr wichtigen Titel X. des Zuständigkeitsgesetzes, welcher das schwierige und verwickelte Thema der Wasserpolizei behandelt. Nach verhältnißmäßig kurzer Discussion gelangte ein von freiconservativer Seite eingebrachtes Amendement von der allergrößten Tragweite und von einschneidender Wichtigkeit für das ganze Rechtsleben im Geltungsbereiche des Allg. Landrechts mit geringer Majorität zur Annahme. Das Amendement hat den Zweck, auch solche Streitigkeiten im Gebiete des Wasserrechts, welche bisher als überwiegend oder ganz privatrechtlicher Natur ihre Erledigung vor dem ordentlichen Richter fanden, in Zukunft der Zuständigkeit der Polizei-Behörden und in weiterem Gefolge der Verwaltungsgerichte zu überweisen. — Die 6. Abtheilung des Abgeordnetenhauses erklärte am 27. November die Wahl des Abg. Graf Harrach im 5. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Breslau ohne Debatte für giltig.

[Conferenz in Sachen des Armenwesens.] Die zweite Sitzung der Conferenz der Armenpfleger beginnt mit einem Vortrage des Herrn Dr. Lammers (Bremen) über „die Heranziehung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege.“ Derselbe führte aus, daß die Ausdauer und die Treue der Frauen im Kleinen dieselben außerordentlich zur Mithilfe bei der öffentlichen Armenpflege geeignet machen; namentlich eignen sie sich vortrefflich zur Aufsicht über die öffentlich untergebrachten Kinder und zur Untersuchung häuslicher Mißstände, welche zur Armuth führen. Finanziell würde diese Mitarbeit der Frauen sicherlich sich in den Communalkassen fühlbar machen und nicht nur dur Armenwelt, sondern auch der Frauenwelt von Vortheil sein, denn viele werthvolle, jetzt brach liegende weibliche Kräfte werden dadurch zur Befriedigung der Frauen selbst für das öffentliche Wohl dienstbar gemacht. Es empfehle sich deshalb dringend, die geeignetste Art der Heranziehung der weiblichen Kräfte in Erwägung zu nehmen. (Beifall.)

Staatsminister Dr. Friedenthal: Dem socialen Elend könne man wirksam nur entgegentreten durch Zusammenschluß aller in der Gesellschaft vorhandenen Kräfte, also auch der Frauen. Der Vortheil der organisirten Heranziehung der Frauen auf das Gebiet der Armenpflege sei ein ganz erheblicher, denn gerade im Armendienst verstehen die Frauen Vieles besser, als die Männer und man müsse sich bemühen, gerade die Gebiete herauszusuchen, für welche die Frauen ihrem ganzen Naturell und ihrem Bildungsgange nach besonders geeignet sind. Ein solches Gebiet sei z. B. die Kinderpflege in körperlicher und ethischer Beziehung, daran knüpfe sich die Aufsicht über Kleinkinderschulen, der Unterricht in weiblichen Handarbeiten, die Beschaffung und Verwerthung der häuslichen Arbeit, die Krankenpflege u. s. w. Die Art der Verwerthung der weiblichen Kräfte könne auf zwei Wegen erlangt werden: entweder errichten die Communen selbst diejenigen Anstalten, in welchen Frauen thätig sein können, oder die Frauen errichten, in Vereinen gegliedert, selbst solche Anstalten und stellen sie den Vereinen zur Verfügung. Er glaube, daß, je nach den localen Verhältnissen, beide Wege einzuschlagen seien. Freilich müsse der Anschluß der Frauen an die große öffentliche Armenpflege in durchaus geregelter Weise, bei welcher Rechte und Pflichten genau fixirt sind, geschehen. Die Frauen müssen sich dann ihrer ernsten Pflicht voll bewußt sein, die Armenpflege nicht nur dilettantisch und als Spiel behandeln, sondern sich als freiwillige Beamte der Stadt betrachten und verzichten auf ihre Specialneigungen und die Sucht, etwa eine dominirende Stellung zu erringen. Es gelte also, gewisse Typen für die Betheiligung der Frauenwelt festzustellen und für die Damen die Beherzigung des Dichterwortes: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber ein Ganzes nicht werden, als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an!“ (Lebhafter Beifall.)

Pastor Höpfner (Hannover) wünscht die Verwerthung der in der kirchlichen Armenpflege bereits vorhandenen und bewährten weiblichen Kräfte.

Geh. Legationsrath Reichardt constatirt mit Freuden, daß gerade bei dieser Frage die vollständigste Einmüthigkeit in der Conferenz herrsche. Die Männerwelt habe leider mehr und mehr das Bewußtsein der Pflicht verloren, etwas für die leidende Menschheit zu thun, während die Frauen sich dieser Pflicht noch voll und ganz bewußt sind. Eine Begrenzung der Frauenthätigkeit nach dem Schema, welches Staatsminister Dr. Friedenthal gegeben, sei durchaus erforderlich, denn die Frauen huldigen dem Herzenstriebe. „Geben ist seliger als Recherchiren.“ Ihnen fehlt das Gleichgewicht zwischen dem Herzen und dem Verstand. Die Frauen müßten auch Verzicht leisten auf die Neigung zum Selbstgeben und auf die Begründung von Parallelvereinen, an welchen die Mittel- und großen Städte besonders leiden und wodurch die Wohlthätigkeit fast vergeudet wird. Redner empfiehlt Anschluß an die vaterländischen Frauenvereine. — Senator Döll (Bremen) will die gesetzliche Armenpflege dem Manne, die freiwillige aber der Frau überwiesen wissen. — Seyffardt (Crefeld) schildert die in Barmen, Crefeld und Elberfeld bereits organisirte Mitthätigkeit der Frauen, Bürgermeister Bötticher-Magdeburg die in Magdeburg. — Professor Böhmert (Dresden) hält es für die einfachste Lösung, daß die Frauen der Pfleger selbst ihre Männer unterstützen, eine Ansicht, welcher Stadtsyndikus Beseler (Oldenburg) widerspricht. — Prediger Thomas (Berlin) führt aus seinen Berliner Erfahrungen aus, daß hier der Schatz, den der Referent heben will, bereits gehoben ist. Hier leisten in der freien Armenpflege die Frauen Großartiges, beweisen auch, daß sie zu Recherchen vortrefflich geeignet sind. In der Waisenpflege sind hier in Berlin die Frauen treffliche und zuverlässige Mitarbeiter, die nicht nur dem Zuge ihres Herzens nachgeben, sondern mit Umsicht und Verstand handeln. Er empfehle für Berlin die Aufrechterhaltung der freien Privatwohlthätigkeit und Heranziehung der Frauen zu dem Verein gegen Verarmung und Bettelei. — Dr. Straßmann verspricht, der ihm gegebenen Anregung in Kurzem näher zu treten. — Auch die sämmtlichen übrigen Redner stimmten in der Ueberzeugung überein, daß der Armenpflege aus der Heranziehung der Frauen ein großer Vortheil erwachse und man dahin streben müsse, eine zweckentsprechende Organisation zu finden. — Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt.

Es folgt der Bericht des Prof. Böhmert (Dresden) über die Abhaltung von Jahresversammlungen zur Besprechung von Fragen aus dem Gebiete des gesammten Unterstützungswesens. Derartige periodische Versammlungen der Armenpfleger seien in einer Zeit, wo die Vereine aller Tendenzen aus solchem regelmäßigen Austausche der Erfahrungen die höchsten Erfolge uund Anregungen aller Art erzielen, eine unabweisbare Nothwendigkeit. Gerade auf dem Gebiete der öffentlichen und der Privat-Armenpflege sei ein solcher Austausch der Erfahrungen von besonderer Wichtigkeit. Die Armenpflege stehe auf durchaus praktischem und realem Boden, aber sie bedürfe eines Zusammenschlusses aller Kräfte und es würde eine bedeutungsvolle That sein, in der Reichshauptstadt einen neuen Central- und Einigungspunkt für die hohe, ideale Aufgabe der Unterstützung und Herausreißung der Armen aus der gesellschaftlichen Tiefe zu schaffen. Durch ein solches gemeinschaftliches Schaffen würden auch die socialen Kämpfe und Wallungen gemildert und aufs Neue die Fahne des Humanismus entfaltet werden, während man allgemein ausschreie, daß wir in Pessimismus verfallen seien.

Stadtrath Ludwig Wolff (Leipzig) als Correferent betont, daß die Pflege idealer Güter und Bestrebungen den das Volksbewußtsein vergiftenden materiellen Interessen, welche sich jetzt überall in den Vordergrund drängen, als Gegengewicht gegenübergestellt werden müsse und daß die Armenpflege und Bethätigung der Humanität eine solche ideale Bestrebung sei. Gerade in der wirthschaftlichen Aufrichtung des Einzelnen, welche durch ein solches gemeinsames thatkräftiges Wirken erzielt werde, liege die beste Bekämpfung der socialdemokratischen Bestrebungen. Auch der maßgebende Wunsch, daß Probleme, wie die Arbeiterversicherung 2c. nicht ohne Mitwirkung der berufenen Armenpfleger gelöst werden, empfehle die Abhaltung periodisch wiederkehrender Conferenzen.

Nach ergänzenden Bemerkungen des Herrn Redacteurs Lammers (Bremen) gelangt folgender Antrag zur Annahme:

„Die hier in Berlin zur Besprechung von Fragen der Armenpflege und Wohlthätigkeit tagende Conferenz ersucht ihr Präsidium, unter Zuziehung von Vertretern der Communen, Communalverbänden und Wohlthätigkeitsvereinen eine Commission zu bilden, welche die Gründung eines deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit vorbereitet und zu diesem Behufe ein Statut ausarbeitet, welches der nächsten Jahresversammlung, die etwa in der Zeit vom 1. October bis Mitte November 1881 abzuhalten wäre, vorzulegen ist. Das Statut soll sowohl den Communen, Verbänden, Vereinen, als auch einzelnen Personen den Zutritt gestatten und zwar mit einem Beitrag von nicht unter 5 Mark für einzelne Personen und nicht unter 10 Mark für Communen und Verbände.“

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Staatsminister Dr. Friedenthal dankt dem Vorsitzenden Dr. Straßmann für die Einberufung und Leitung der Versammlung und der letztere schließt die Conferenz mit dem Wunsche, daß sie ersprießliche Resultate im Gefolge haben möge. (Nat.-Ztg.)

[Zur Einverleibung Altona's und der Unterelbe in das Zollgebiet.] Nachdem der Bundesrath im Juli d. J. die Einziehung von Altona und der Unterelbe in das Zollgebiet beschlossen hatte, ist der Generalsteuerdirector Kryger in Altona seitens der preußischen Regierung beauftragt worden, die vorbehaltenen Vorschläge wegen Ausführung dieses Beschlusses beziehungsweise wegen Errichtung einer Zolllinie an der Elbmündung und an der Grenze des Hamburgischen Freihafengebietes zwischen diesem und Altona auszuarbeiten. Wie verlautet, hat der Beauftragte des Finanzministers nach eingehender und wiederholter Prüfung der Schifffahrts- und Wasserverhältnisse auf der Unterelbe die Unmöglichkeit constatirt, eine halbwegs gegen den Schmuggel gesicherte Zolllinie an der Elbmündung zu errichten. Aus diesem einfachen Grunde ist es bisher noch nicht möglich gewesen, dem Bundesrath die in Aussicht gestellten Vorlagen zu machen. Der Zeitpunkt für den Anschluß Altonas an das Zollgebiet rückt demgemäß in immer weitere Ferne. Angesichts dieser für die kaufmännischen Kreise Altonas höchst störenden Lage ist es die Absicht, den Finanzminister bei der Berathung des Etats der indirecten Steuern über die weiteren Absichten der Regierung zu interpelliren; ob mit Erfolg, muß sehr zweifelhaft erscheinen.

[Die Affaire des Pastors Regula.] Die „Magdb. Z.“ berichtet: Wir können mittheilen, daß im Abgeordnetenhause bei Berathung des Cultusetats die Angelegenheit des hannöverschen Pastors Regula jedenfalls zur Sprache kommen wird. Herr Regula ist wegen einer Aeußerung auf der Synode in Disciplinar-Untersuchung gerathen und zwar ist das Verfahren nicht beim Stadt-Consistorium von Hannover, sondern beim hannöverschen Landes-Consistorium anhängig gemacht worden. Hiergegen wurde Recurs eingelegt, weil, als die zuständige Behörde zweifellos zunächst das Stadt-Consistorium angesehen werden muß. Das Vergehen, dessen sich Dr. Regula schuldig gemacht haben soll, besteht in seiner auf der Synode laut gewordenen Frage, in wie weit es sich empfehlen möchte, aus Gesangbüchern solche Lieder zu entfernen, welche eigentlich nur dogmatische Umschreibungen enthalten. Dr. Regula war gar nicht in der Lage, vorweg zu sagen, wie er sich dogmatisch zu der Gesangbuchfrage stelle, sondern er regte nur im Allgemeinen die etwaige anderweitige Redaction des Gesangbuchs an. Man kennt ihn weithin als einen ruhigen, besonnenen, friedliebenden Mann, der in aller Stille christlich wirkt und lehrt. Das Abgeordnetenhaus wird, wie gesagt, auf dies ganze Capitel näher eingehen.

[Der im Labyrinth der Irrthümer herumtaumelnde Hofprediger.] Die Kreuzztg. bringt folgende Erklärung: „Geehrte Redaction! Die von mir citirte Aeußerung des israelitischen Gelehrten Dr. David Cassel findet sich in dessen Lehrbuch der jüdischen Geschichte und Literatur S. 389. (Leipzig, Brockhaus 1879.) Ich bedaure aufrichtig, den Schriftsteller so bezeichnet zu haben, daß für Unkundige ein Mißverständniß möglich war. Und ich nehme gern Veranlassung, durch diese öffentliche Erklärung jede Mißdeutung unmöglich zu machen. Hofprediger Stöcker.“

Herr Stöcker hat ferner im Abgeordnetenhause, nach dem officiellen stenographischen Bericht, wörtlich gesagt: Dann ist viel vom Patriotismus geredet. Nun, der Präsident Cremieux ist hier in Berlin in den Synagogen gefeiert nach seinem Tode, der Mann, der jenes Edict unterschrieb, welches unsere deutschen Mitbürger aus Frankreich damals austrieb. (Hört! hört! rechts.) Erst als in der Oeffentlichkeit sich der Unwille dagegen zu regen begann, hat das Preisen und Rühmen des Mannes aufgehört. Das Edict, welches die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich anbefahl, datirt vom 12. August 1870, rührt also von der kaiserlichen Regierung her, nicht aber von der republikanischen Regierung, deren Mitglied Cremieux gewesen und welche erst am 4. September 1870 an das Ruder kam. Die angeführte Stelle der Stöcker'schen Rede enthält mithin, bemerkt das „Berl. Tgbl.“ zwei Unwahrheiten, denn thatsächlich hat die „Oeffentlichkeit“ gar keine, geschweige denn mit „Unwillen“ Notiz davon genommen, daß in der einen oder anderen Berliner Synagoge dem verstorbenen Präsidenten des Wohlthätigkeitsvereins „Alliancé israélite universelle“ einige Worte der Erinnerung gewidmet wurden. Der „Unwille“ ist offenbar von Herrn Stöcker zum Zwecke der augenblicklichen Wirkung erfunden worden.

[Folgen der Antisemiten-Agitation.] Die Saat des Hofpredigers Stöcker reift. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: „Im Südosten Berlins wurden an Häusern, Bretterzäunen und Straßenbrunnen Placate vorgefunden, die einen zur Judenverfolgung aufreizenden Inhalt hatten. Namentlich wurden derartige Placate viel am Louisenufer, in der Ritterstraße u. s. w. angetroffen und durch Schutzleute sofort entfernt. Aus den Placaten war nicht zu ersehen, wer sie veranlaßt hat und wo sie gedruckt worden sind. Polizeilicherseits sind sofort die nöthigen Schritte eingeleitet worden, um beides zu ermitteln.“

[Abweisung der antisemitischen Petition.] Die bekannte antisemitische Petition mit dem gedruckten Circular, das zur Verbreitung und Unterschrift auffordert, war auch dem Bürgermeister Fritzsche zu Charlottenburg zur Unterschrift zugeschickt. Derselbe theilte in der Magistratssitzung vom 26. d. folgende allseitig gebilligte Antwort mit:

„Auf Ihr mir heute zugegangenes Circular, die Einschränkung des Einflusses der Juden betreffend, theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich es ablehne, zur Unterstützung der nach meiner Auffassung in jeder Beziehung verwerflichen Petition beizutragen. Ich verwahre mich nachdrücklichst dagegen, daß mir eine Bundesgenossenschaft in dieser Sache überhaupt nur zugemuthet werden kann und vermag nicht abzusehen, was Sie dazu berechtigt, mich eines ebenso illoyalen und unbesonnenen wie irreligiösen und unmoralischen Schrittes für fähig zu halten.“

[Fritzsche und der Referendar a. D. Viereck] dürften, wie das „B. Fr.-Bl.“ meldet, binnen Kurzem sich nach Amerika begeben, um dort Vorträge über „das Wesen der Socialdemokratie u. s. w.“ zu halten.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 28. November. [Die Krisis in der Grundsteuer-Regulirungsfrage.] Unter einem gemeinsamen Proteste sind in der gestrigen Sitzung des Achtzehner-Ausschusses die vier Mitglieder des Central-Ausschusses für Nieder-, Oberösterreich und Steiermark aus dem Comite, so weit sie Mitglieder des ersteren waren, ausgeschieden, ohne jedoch ihre Stellen als Beisitzer des 36köpfigen Central-Comites niederzulegen. Die Agitation gegen das polnisch-czechische Consortialgeschäft hat damit wohl ihren Gipfel erreicht, und war der Augenblick zu dieser Demonstration gut gewählt von den Vertretern der drei Kronländer, die jetzt das Bad dafür ausgießen sollen, daß die Polen nun, da sie unter dem Finanzminister Dunajewski die Macht in Händen haben, dieselbe allerdings unmuthig in compacter Phalanx zum Vortheile ihrer Nation zur Anwendung zu bringen wissen, als das leider bei den Deutschliberalen während ihrer zwanzigjährigen Herrschaft der Fall gewesen ist. Hatte schon auf dem Linzer Parteitage der clericale Stiftsherr Doblhammer als oberösterreichisches Mitglied des Centralausschusses für die Grundsteuer-Reform in höchster Aufregung das czechisch-polnische Consortialgeschäft an den Pranger gestellt: so mußte vorgestern zu Vöcklabruck, in dem clericalsten Winkel Oberösterreichs, der Abgeordnete Dechant Pflügl, bei einem Meeting von 600 Bauern in fast übereilter Flucht das Feld räumen, weil die Versammelten über das Treiben ihrer ultramontanen Erwählten so erbittert waren, daß Graf Brandes, der Vorsitzende des Linzer Parteitages, sich nicht einmal in den Saal hineinwagte. „Oberösterreich habe keinen Vertreter, nur das Czechenthum und Polenthum werde von den Herren repräsentirt; das sei ein schöner Charakter. Den Club-Beschlüssen zu Liebe gegen die Interessen des Landes stimmen, kein Bauer hätte sich auf solchen Schacher eingelassen — deshalb sei es höchste Zeit, daß die Bauern selber ihr Interesse in die Hand nähmen, um sich gegen die polnische Mißwirthschaft zu schützen.“ Indessen darf man sich über die Tragweite dieser Aufregung keinen Täuschungen hingeben: ihre zersetzende Kraft, fürchte ich, wird nach links hin noch verderblicher wirken als in den Reihen der Rechten. Allerdings soll die Rechtspartei Hohenwarts schon Botschaft nach Prag haben ergehen lassen, daß die deutschen Mitglieder des Clubs das Elaborat über die Grundsteuer keinesfalls annehmen könnten. Nun das wird eben dahin führen, daß das Central-Comite bei der Schlußredaction auch nach Oberösterreich einen Brocken hinwerfen wird, worauf dann Niederösterreich mit seiner „Pestbeule“ Wien und der „radicale Aufkläricht“ von Steiermark noch schärfer herangezogen werden müssen. Auf das Ammenmärchen, wonach die Vertreter aller drei Kronländer einander im Wort stehen, keine einseitigen Concessionen zu acceptiren, ist kein Heller zu geben. Denn in ihrer größten Wuth kamen die Bauern in Vöcklabruck doch nur so weit, daß sie ihren clericalen Abgeordneten die Weisung ertheilten, in materiellen Fragen lediglich die Interessen des Landes im Auge zu behalten — an der politischen Haltung der Herren fanden sie nicht das Geringste auszusetzen. Der Bruch in der Rechten wird sich mithin schon wieder einrenken. Viel schlimmer dagegen sieht es im Lager der Linken aus: das beweist die Haltung des Central-Ausschusses, in dem auch nicht Ein verfassungstreues Mitglied die Partei der drei gemaßregelten Kronländer und ihrer vier protestirenden Vertreter ergriff. Das beweist noch deutlicher die Haltung verschiedener Deutschböhmen, die sich in der „Presse“ höchst indignirt über die „Hetzblätter“ und deren Brandmarkung der „Verschwörung“ auslassen. Kommt es zum Klappen, so ist aber auch den Verfassungstreuen aus Böhmen die Entlastung ihres überbürdeten Königreiches die Hauptsache. Kann dies nicht in gerechter Weise durch Mehrbelastung Galiziens geschehen: so mögen lieber Andere den Ausfall decken, als daß die Entlastung Böhmens unterbleibt, weil das Parlament das Elaborat verwirft!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. November.

„Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.“

Wir hätten gestern bei der Beerdigung unseres hochverdienten Mitbürgers, des Herrn Justizrath Fischer, sagen wollen:

„Hat man im Grabe die Fülle.“

Der Morgen, an dem sein Sarg geschlossen wurde, brachte die Nachricht, daß der Verstorbene zum Geheimen Justizrath ernannt worden ist. Zur Mittagsstunde geleitete ihn eine unabsehbare Zahl von Freunden und Verehrern zu Grabe. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich auf Anregung ihres Vorsitzenden fast vollzählig eingefunden. Liberale Männer hatten für seinen Sarg einen prachtvollen Kranz geschickt, dessen Schleife die Widmung enthielt: „Dem Vorkämpfer für Freiheit und Recht seine politischen Freunde“.

Geehrt von seinem Könige, durch den sein Traum, einen Hohenzollern an der Spitze des geeinten Deutschlands zu sehen, erfüllt worden war, und betrauert von dem Volke, für dessen Rechte er seine besten Kräfte eingesetzt hatte — so schied er hin.

Ein ganzes Stück der Geschichte unserer Stadt, der Geschichte im Besonderen des Breslauer Liberalismus wurde im „alten Fischer“ zu Grabe getragen.

Die „Schles. Ztg.“ bleibt in ihrem Communalartikel vom Sonntag dabei, daß „die Partei, welche in Betreff der Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung bisher gewohnt war, ihre Decrete einfach ausgeführt zu sehen, unterlegen ist“, und kommt zu dem Schlußsatze: „Das Gesammtbild der Situation zeigt unverkennbar eine Verschiebung der Parteiverhältnisse von links nach rechts“. Sie will diese Behauptung z. B. dadurch beweisen, daß von den 3407 abgegebenen Stimmen die Candidaten der „Freien Vereinigung“ in der dritten Abtheilung 2801 Stimmen erhielten. Die Wahrheit aber ist, daß die Candidaten der „Freien Vereinigung“ Struwe, Hähndel, Markfeld, Tätzel, Buhl, Wiskott, Wolfram, Weiß und Hiemer zusammen nur

1282 Stimmen

erhalten haben.

Nach den Erfahrungen, die aber in dieser Woche überhaupt schon mit der Zuverlässigkeit der Statistik gemacht worden sind, werden unsere Leser vielleicht wenig Lust verspüren, sich in statistische Ziffern sehr zu vertiefen. Statt aller Zahlen genüge daher folgende Zusammenstellung:

Bei den vollzogenen diesmaligen Stadtverordnetenwahlen sind von der „Freien Vereinigung“ unterlegen: 1) Weiß, 2) Struwe, 3) Hähndel, 4) Wolfram, 5) Tätzel, 6) Buhl, 7) Vorwerk, 8) Schönthier, 9) Porsch, 10) Beck, 11) Kemna, 12) von Wallenberg-Pachaly, 13) Haase, 14) Humbert, 15) Stenzel, 16) Grüttner, 17) Schulz, 18) Grempler, 19) Wentzel.

Von den Liberalen sind blos unterlegen: 1) Simson, 2) Günzel, 3) Körner.

Wir bleiben also dabei, die Stadtverordneten-Versammlung wird im Wesentlichen ihre alte Physiognomie behalten und, was nun die natürliche Folge ist, unser Magistrat wird demgemäß auch in Zukunft so zusammengesetzt sein, daß er sich niemals das Recht wird nehmen lassen, über Lehrer der von ihm unterhaltenen und durch schweren Kampf errungenen confessionslosen Lehranstalten seine ernste Mißbilligung auszusprechen, wenn durch ihr Verhalten der confessionelle Friede gefährdet wird.

Dem „Boten a. d. Riesengeb.“ gehen mehrfach bittere Klagen über die überhandnehmende Bettelei auf dem Lande zu, in welchen das Ersuchen an das Blatt gerichtet wird, einer schärferen polizeilichen Controle der gewerbsmäßigen Bettler und Stromer, unter deren Belästigungen die Bewohner der abgelegeneren Häuser auf dem Lande besonders hart leiden, das Wort zu reden. Vollkommen richtig bemerkt der „Bote“ hierzu: „Zur Beseitigung dieser Landplage vermag das Wort der Presse nichts, wenn es auch an die Stelle gelangte, von der die Handhabung der Polizei ausgeht. Denn diese, verfügte sie auch über ausreichendes und energisches Beamtenpersonal, ist außer Stande, mit Erfolg der Bettelei zu steuern. Gegen diese Bettelei hat sich bisher nur „Selbsthilfe“ bewährt. Die Bewohner des Landes müssen wie die Städter gemeindeweise „Vereine gegen Hausbettelei“ gründen, sich zu dem Opfer verstehen, allmonatlich wenige Groschen an die Gemeindekasse zu zahlen, selbst an Bettler aber nichts zu geben, vielmehr diese zur Empfangnahme eines Zehrgroschens an die Ortsbehörde zu verweisen.“

Bezüglich des Baues der Secundärbahn von Hirschberg nach Schmiedeberg schreibt unser Schmiedeberger △-Correspondent:

Die Vorbereitungen zum Bau der Secundärbahn Hirschberg-Schmiede-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

berg sind so weit gediehen, daß der Bau jeden Tag beginnen kann; die technischen Beamten scheinen für jetzt den Anfang zu scheuen, um sich nicht den Einflüssen der Winter-Witterung auszusetzen. Im Interesse der armen Bevölkerung wäre es bei den hohen Lebensmittelpreisen recht wünschenswerth, daß der Bau bald begönne, da in der kürzesten Zeit Gewerkleute verschiedener Art, wenn die Bauten aufhören, brotlos werden, welche dann durch Erdarbeiten ihr Brot erwerben könnten. Auch scheint es in den Intentionen des Herrn Ministers zu liegen, daß der Bau der Bahn recht bald beginnt; der hiesige Magistrat hat ein Schreiben von dem Herrn Minister erhalten, mit der Aufforderung, er möge nach drei Wochen berichten, wie weit der Bahnbau gediehen sei.

= **[Der neuernannte Präsident der königlichen Generalcommission für Schlesien,]** Präsident Schwarz, ist von Stargard hier eingetroffen und hat im Laufe der vergangenen Woche die Präsidialgeschäfte übernommen.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Die nächste Sitzung findet am 2. December statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem der Entwurf eines Regulativs für die Gemeinde-Armenpflege der Stadt Breslau. Die Armen-Commission empfiehlt, den Entwurf mit zwei Modificationen anzunehmen. — Der neue Plan für die Bebauung des südlichen Theils der Schweidnitzer Vorstadt wird von der Bau-Commission zur Annahme empfohlen. Magistrat übersendet Zeichnungen und Kostenanschlag zum Bau des Elementarschulhauses Ecke Neue Antonienstraße und Neue Oderstraße. Die Bau-Commission empfiehlt Genehmigung des Baues nach dem Projecte unter gewissen Bedingungen; die Beschlußfassung über die Mittel soll bis nach Eingang eines dem neuen Project entsprechenden Kostenanschlags ausgesetzt werden. Ferner steht auf der Tagesordnung folgende Interpellation des Stadtv. Büttner: „Hat der Magistrat eine Antwort wegen Abänderung der Sonntagsfeier vom königl. Polizeipräsidium erhalten? Welche Schritte beabsichtigt der Magistrat in dieser Angelegenheit ferner zu thun?"

H. **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der heute im 15. Wahlbezirk (zweite Abtheilung) stattgehabten Stichwahl zwischen den bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Storch und dem Particulier Grützner, welche bei der letzten Wahl je 90 Stimmen erhalten hatten, wurden von 297 stimmberechtigten Wählern 196 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Particulier Grützner 102, Kaufmann Storch 94 Stimmen. Ersterer ist demnach gewählt.

\+ **[Beisetzungsfeierlichkeit.]** Unter dem Geläute der Glocken fand gestern Mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Klosterstraße Nr. 1b, aus das feierliche Leichenbegängniß des am 24. November verstorbenen Kgl. Geh. Justizrath Dr. Ferdinand Fischer nach dem großen Kirchhof in der Nicolaivorstadt statt. Zur festgesetzten Stunde hatte sich in der Wohnung des Dahingeschiedenen eine ansehnliche Trauerversammlung eingefunden, um dem allverehrten Todten die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Anwesenden befanden sich der Oberlandes-Gerichts-Präsident der Provinz Schlesien, Schultz-Völcker, der Oberbürgermeister Friedensburg, der Bürgermeister Dickhuth, Deputationen des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, der königlichen Universität, der evangelischen Geistlichkeit, eine Anzahl höhere Justizbeamte und fast alle hiesige Anwälte und Notare, sowie viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen. Der Leichenconduct, dem die Magistrats-Ausreuter voranschritten, bewegte sich über die Ohlauerstraße, Ring, Reusche- und Friedrich Wilhelmsstraße nach dem genannten Friedhofe. Am offenen mit Tannenreisern ausgeschmückten Grabe stimmte ein Sängerchor den Choral „Ruhig ist des Todes Schlummer" an, worauf Pastor prim. Dr. Späth eine tiefergreifende Trauerrede hielt. Redner schilderte die Grundzüge seines arbeitsreichen und fruchtbaren Wirkens und seines Charakters; wie er sich in seinen Beruf als Rechtsanwalt nicht mit einfacher, treuer Pflichterfüllung begnügte, vielmehr in dem von ihm hochgeachteten Anwaltstande für ideale Auffassung des Berufes zu wirken und ihn in seiner Bedeutung zu heben bestrebt war, und der, wo es sich um die Ehre des deutschen Volkes und das Wohl der evangelischen Kirche handelte, ungerufen für ungerecht Verfolgte als Vertheidiger hervortrat; die er, von der Ueberzeugung getragen, daß das Recht in Zusammenhang mit der gesammten Entwickelung, dem Geist und dem Rechtsbewußtsein des Volkes zu begreifen und zu behandeln sei, allen Bewegungen im Leben der Nation, besonders der politischen, volle Theilnahme entgegenbrachte und nach Kräften für gesunde Weiterbildung und freiheitliche Entwickelung in durchaus selbstständiger Weise thätig war; wie er vom Jünglingsalter an im Besitz einer tüchtigen religiösen Ueberzeugung auch den kirchlichen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit zuwandte und unter den Vorkämpfern für freiheitliche Entwickelung der Kirche seine Stelle einnahm; bis er endlich über dem Vaterlande seine Vaterstadt und über der Kirche seine Gemeinde, der er von Geburt an angehörte, nicht vergaß, sondern auch hier bei allen wichtigen Angelegenheiten mit gewichtigen Worten eintrat; — ein ganzer Mann, charaktervoll, arbeitsam, ausdauernd, furchtlos, durch nichts von seinem Ziel abzulenken, für alles Gute und Edle begeistert, lebend und webend in den großen Angelegenheiten seines geliebten deutschen Volkes. — Die Rede schloß mit dem Wunsche, seine Mitbürger und seine Berufsgenossen mögen sein Andenken in Ehren halten, und die jüngere Generation möge auf ihn als Vorbild schauen und ihm nacheifern. — Nach Schluß der Rede fand Gebet und Segen statt, und während der Sängerchor das Lied „Wiedersehn" intonirte, wurde der reich mit Blumen und Guirlanden decorirte Sarg zur ewigen Ruhe in den Schooß der Erde eingesenkt. Möge ihm nach des Lebens Last und Mühen die Erde leicht sein.

= **[Erklärung.]** Die Nummer 277 des „Schlesischen Morgenblattes" bringt in einer Kritik über die von mir herausgegebene Schrift „Der neue Sturm der Judenfrage" so viele Unwahrheiten und Beleidigungen gegen mich, daß ich mich zur Richtigstellung der öffentlichen Meinung veranlaßt gefühlt habe, gegen den Redacteur des Blattes das Einschreiten der königl. Staatsanwaltschaft zu erbitten. Die Art des Ausdrucks, dessen sich dieses, die conservativen und christlichen Interessen vertreten wollende Blatt bedient hat, richtet sich wohl vor jedem Gebildeten von selbst. Ich beschränke mich daher hier auf die Ankündigung, daß ich mich durch derartige Angriffe nicht abhalten lassen werde, auch ferner meine Meinung frei herauszusagen und das gehässige Thun und Treiben Derer aufzudecken, welche sich bei demselben noch in den Mantel besonderer Christlichkeit zu hüllen verstehen. Reichenbach in Schlesien, den 27. November 1880. Gruber, Pastor.

? **[Lobe-Theater.]** Herr Emil Siebert eröffnete am Sonnabend im Lobe-Theater ein Gastspiel, welches seine fernere Fortsetzung im Thalia-Theater finden wird. Herr Siebert ist ein Liebling unseres Publikums und kann hier stets einer günstigen Aufnahme gewiß sein; dies bewies gestern wieder das gut besuchte Haus und der freundliche Empfang, welcher dem Künstler zu Theil wurde. Wir haben Herrn Siebert's Vorzüge, seine gemüthliche Komik, seine Virtuosität in der Behandlung der verschiedensten Dialecte, seine Kunst in der Wahl der Masken und seine musikalischen Fertigkeiten so oft gewürdigt, daß wir heute nur zu versichern brauchen, daß der Künstler vollständig der Alte geblieben sei. Wir fanden ihn gänzlich unverändert wieder, sogar die Rollen, in welchen er auftrat, sind die alten geblieben. Er gab den unwiderstehlichen Lieutenant von Prudelwitz in dem Lustspiel „In Feindesland", den schüchternen Haase in Grandjeans Schwank: „Rothe Haare", einen verschmitzten Schwaben in dem nach Castelli bearbeiteten Lustspiel: „Alter schützt vor Thorheit nicht", endlich den gemüthlichen Oesterreicher in der „Concertprobe." In jeder dieser so verschiedenen Rollen schuf Herr Siebert einen in sich abgeschlossenen Charakter; in dem letztgenannten Soloscherze riß er außerdem durch seine musikalischen Vorträge das Publikum zu lautestem Beifall hin. Seine Leistungen auf einem Korkpfropfen, auf einer Kindertrompete und auf der Concertina sind staunenswerth und man hört dieselben immer wieder mit Vergnügen. — Wir sind überzeugt, daß Herrn Siebert's Gastspiel sich in seinem weiteren Verlaufe gleich erfolgreich wie am ersten Abend gestalten wird.

—d. **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Am vergangenen Sonntage veranstaltete zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für hiesige Arme Frau Baronin von Seidlitz und Goblau im Musiksaale der Universität eine musikalische Abendunterhaltung. Wie früher war auch diesmal ein zahlreiches und gewähltes Publikum dem Rufe der Frau Baronin von Seidlitz gefolgt, wußte man doch, daß unsere geschätztesten Dilettanten und Künstler die Ausführung des Programms übernommen hatten. — Concertmeister Himmelstoß eröffnete die Reihe der Vorträge mit der G-moll-Sonate von Tartini. In dieser sowohl wie in dem Nocturne für Violine von Chapin-Wilhelmy rechtfertigte Herr Himmelstoß seinen wohlbegründeten Ruf als Meister auf der Violine. Die Clavierpiecen: Spinnerlied aus der Oper „Der fliegende Holländer", die As dur-Polonaise von Chopin und „Frühlingsnacht" von Schumann-Liszt wurden von Frau Haveland, einer Schülerin des Oberorganisten Mächtig, ebenso exact wie verständig zu Gehör gebracht. Dieselbe gebietet über eine hochentwickelte Technik, mit der sie ein feines Verständniß verbindet. Fräulein Seidelmann und Herr Torrige sangen mit gewohnter Meisterschaft mehrere Lieder und ein Duett für Sopran und Tenor aus der Oper „Die weiße Dame" von Boieldieu. Fräul. Bahr, mit einer prachtvollen Altstimme begabt, entzückte das Auditorium durch den Vortrag mehrerer Lieder, in denen sie eine hohe künstlerische Ausbildung bekundete. Die Clavierbegleitung zu den gesanglichen Vorträgen lag in den bewährten Händen des königl. Musikdirectors Professor Dr. Schäffer, während Organist Pangritz die Begleitung zu den Violinvorträgen in trefflicher Weise ausführte. Reicher Beifall folgte den einzelnen Vorträgen.

—i.— **[Die Wohlthätigkeits-Soiree]** des Orts- (Gewerks-) Vereins der Stellmacher am Sonnabend hatte einen sehr guten, sowohl materiellen als auch künstlerischen Erfolg. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus lohnte sämmtliche Vortragende mit reichem, wohlverdienten Beifall, welcher sich bei einzelnen Nummern, den prächtigen Baßliedern des Herrn A. Prawit, sowie bei den Vorträgen der Herren Möhring und Koska, bei den vorzüglich executirten Solopiecen für Clavier und Violine, dem Violinquartett unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Th. Brandenburg zu oftmaligem stürmischen Hervorruf und immer erneuten Dacapo-Rufen steigerte. Der vorzüglich gespielte Schwank „Gute Nacht" erregte die allgemeine Heiterkeit sämmtlicher Anwesenden, welche zum großen Theil beinahe bis zum Morgen bei einem gemüthlichen Tänzchen beisammen blieben.

δ— **[Männergesangverein Tafelrunde.]** Am Sonnabend veranstaltete der Männergesangverein Tafelrunde unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn C. Meyer seine diesjährige erste Soiree. Das recht sorgfältig zusammengestellte Programm brachte an der Spitze die Tell-Ouverture und hierauf in abwechselnder Reihenfolge Liedervorträge für Männerchor, Lieder für tiefe Altstimme, Solo-Quartett mit obligater Cellobegleitung von Hertel und Improvisationen auf dem Clavier nach gegebenen Themata. Unterstützt wurde die Tafelrunde recht wirksam durch die Mitwirkung einer hiesigen geschätzten Altistin, des Frl. Fischer, und von zwei dem Verein angehörenden Ehrenmitgliedern, den Hrn. Carl Hahn u. Halbach. Während Frl. Fischer sich durch den gediegenen Vortrag dreier Lieder als eine vortreffliche Altistin und Liedersängerin vortheilhaft einführte, zeichneten sich die Herren Hahn und Halbach, ersterer durch gelungene Improvisation auf dem Clavier, letzterer durch Liedervorträge für Tenor, aus. Auch der Männerchor, obwohl er höchstens 20 Mitglieder zählt, bewies, daß er in seinen Leistungen nicht zurückgegangen ist, sondern stetig und rüstig fortschreitet, einige der Männerquartetts konnten früheren Glanzleistungen des Vereins ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Den Beschluß machte ein Tänzchen, welches die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in animirtester Stimmung beisammenhielt.

= **[Club Merkur.]** Angeregt durch den pecuniären Erfolg und die gute Aufnahme der vorjährigen Wohlthätigkeits-Soiree veranstaltet der Club Mercur auch in diesem Jahre, und zwar am 4. December, eine Vorstellung zum Besten einer Einbescheerung für Arme ohne Unterschied der Confession im Stadtpark, Alte Taschenstraße. Aus dem musikalischen Theile des Programms dürften besonders beachtenswerth die „Serenade" für Männerchor von Ed. Strauß, das Duett aus dem „Waffenschmidt", sowie die Baßarie mit Chor der Falschmünzer aus der Oper „Der Schwur" erscheinen. Die hierauf folgende Moser'sche Posse „Eine kranke Familie", die noch eine ganz besondere Würze durch neue Coupleteinlagen erhält, bildet den heiteren Abschluß der Vorstellung. Zu derselben sowie zu dem sich hieran voraussichtlich anschließenden Tanzkränzchen haben nur Gäste aus dem Bekanntenkreise des Club Mercur Zutritt, deren rege Theilnahme im Interesse der guten Sache dringend erbeten wird.

= **[Besichtigung des Bollée'schen Dampfwagens.]** Heute Mittag 12 Uhr fand auf dem Terrain des Güterbahnhofes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Besichtigung des von Berlin hier eingetroffenen Bollée'schen Dampfwagens statt, und zwar durch die städtische Sicherungs-Commission und in Anwesenheit des in Vertretung des Herrn Polizeipräsidenten erschienenen Polizeiraths Herrn Schwoch, sowie des Chefs des öffentlichen Fuhrwesens, Herrn Polizei-Inspector Eitelt. Nach erfolgter Abnahme setzte sich die Maschine, geführt von Herrn Ingenieur Lecordier in Bewegung und während dieselbe die verschiedensten Evolutionen auf dem Hofe selbst ausführte, wurden den Anwesenden die Vortheile des Systems Bollée durch den Vertreter der deutschen Patentinhaber, Gebr. Arons und die Wöhlert'sche Maschinenfabrik in Berlin, erklärt. Die weitere Probefahrt erstreckte sich vom Bahnhof am Stadtgraben entlang durch die Höfchen-, Garten-, Kaiser Wilhelmstraße bis Kleinburg, wo die Herren, welche an der Fahrt theilgenommen hatten, und zwar von der städtischen Sicherungs-Commission Herr Branddirector Herzog, Herr Fabrikbesitzer C. Hofmann und Herr Fabrikbesitzer Bilstein, von Seiten der Polizeibehörde Herr Polizeirath Schwoch und Herr Polizei-Inspector Eitelt, sowie die bereits vorerwähnten Herren das Gefährt verließen. Nach kurzem Aufenthalt, veranlaßt durch Auswechselung eines Field'schen Kesselrohres, kehrte der Dampfwagen in die Kemna'sche Maschinenfabrik zurück, um Montag von dort aus weitere Probefahrten zu unternehmen.

W. **[Mahnung zur Vorsicht.]** Ein hiesiger Kaufmann traf kürzlich Abends mittelst der Bahn hier ein und bediente sich zur Fahrt nach seiner Wohnung einer Droschke. Da sein Gepäck aus einem Pelz und Handkoffer bestand, ersuchte er beim Aussteigen unter Verabreichung eines Douceurs den Kutscher, einige Minuten zu warten, bis das Dienstmädchen zur Abholung der Sachen erscheinen würde. Als das Mädchen alsbald die Sachen in Empfang nehmen wollte, war die Droschke bereits abgefahren. Glücklicherweise kannte der Herr die Nummer der Droschke, und konnte am anderen Morgen der betreffende Kutscher mit Hilfe der Polizei ermittelt und die Untersuchung eingeleitet werden. Es stellte sich heraus, daß der Droschkenführer die Aufforderung zum Warten wahrscheinlich deshalb überhört hatte, weil er etwas angetrunken war. Derselbe gab an, daß er seinen Halteplatz aufgesucht und in der Nacht einen älteren Herrn und eine junge Dame nach der Scheitnigerstraße gefahren habe. Beim Aussteigen habe der Herr einen Pelz und die Dame einen Handkoffer gehabt. Die in dem Hause alsbald vorgenommene Haussuchung brachte den in einer Dachkammer versteckten Pelz und den bereits erbrochenen und beraubten Koffer zum Vorschein. Der Polizeibehörde gelang es, Alles, bis auf 5 Oberhemden, aus denen die Zeichen bereits ausgetrennt und verkauft waren, sowie die Briefe, die das Mädchen verbrannt hatte, herbeizuschaffen. Das Mädchen wurde in Haft genommen, den Herrn zu ermitteln gelang bis jetzt nicht.

W. **[Ein Industrieritter.]** Ein höchst anständig gekleideter Mann, mit goldener Brille, besucht zu einer Zeit, zu welcher die Hausherren geschäftlich abwesend zu sein pflegen, Familien in der Stadt und verlangt den Hausherrn, sodann die Hausfrau zu sprechen. Dieser letzteren stellt er sich als intimer Freund des Ehemannes vor und ersucht, da er sich in augenblicklicher Verlegenheit befinde, um ein Darlehn von 100—120 M. Er erklärt, daß ihm sein Freund, falls er zu Haus wäre, sicher diesen Betrag auf die kurze Zeit, für welche er ihn brauche, leihen würde und betont, daß nur eine augenblickliche Verlegenheit ihn zwinge, mit diesen Anliegen vorzukommen. Der Industrieritter, denn um einen solchen handelt es sich, tritt mit großer Dreistigkeit auf, entwickelt große Ausdauer und Ueberredungskunst und nur mit großer Energie ist der Schwindler zum Verlassen der Wohnung zu bewegen. In zwei Fällen, die uns bekannt geworden sind, hat der Mensch seinen Zweck nicht erreicht und das eine Mal deshalb nicht, weil er sich für den Sohn eines angesehenen Lehrers ausgab, der der Familie zufällig bekannt war. Jedenfalls wird der Industrieritter die Versuche, Geld zu erhalten, fortsetzen und deshalb warnen wir vor demselben.

=ββ= **[Von der Oder. — Karpfentransport. — Schiffsverkehr.]** Das Wasser der Oder ist langsam im Fallen begriffen. — Am Sonnabend traf aus Ratibor ein Transport von 100 Ctr. Karpfen zu Wasser hier ein, welcher für den Fischhändler Huhndorf hierselbst bestimmt war. — Der Dampfer „Breslau", welcher am Freitag von hier nach Steinau fuhr, um dort drei Zillen mit Harz für den Transport nach hier in Empfang zu nehmen, ist gestern hier angelangt. Der Dampfer „Groß-Glogau" traf gestern ebenfalls mit zwei Schleppkähnen hier ein, welche am Lorenzhofe ausladen. Der Dampfer wird noch heute, mit 600 Ctr. Kleesamen befrachtet, abfahren und wenn irgend möglich nochmals hierher kommen. Ebenso trafen in den letzten Tagen 10 beladene Kähne von Stettin und Hamburg hier ein. Der Verkehr in Floßholz ist in diesem Jahre ein sehr mäßiger gewesen. Im Margarethen-Packhofe (Friedenthal'sche Verwaltung) wurden in verflossener Woche 2652 Ctr. Reis und Blauholz verladen.

—ρ **[Sumpfgas-Explosion.]** Behufs Reinigung eines Schlammfanges in dem Hofe eines Grundstücks der Neuen Schweidnitzerstraße entfernten mehrere Arbeiter am 26. d. Mts., Abends gegen 11 Uhr, den steinernen Deckel des erwähnten Behälters und ließen, um zu sehen, wie hoch der Wasserstand sei, eine brennende Laterne an einem Stricke in den Schlammfang hinab. Als die Laterne das am Boden des Behälters befindliche Wasser erreichte, erfolgte plötzlich eine heftige Detonation. Der Vorarbeiter J. und der Haushälter Karl L., welche in der Nähe des Schlammfanges standen, wurden zu Boden geschleudert und an Gesicht und Händen durch das explodirende Gas erheblich verletzt. Dieselben mußten nach ihrer Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

—ρ **[Gefährliche Spielerei mit Schußwaffen.]** Am 26. d. M., Vormittags gegen 11 Uhr, begab sich die Ehefrau eines auf der Klosterstraße wohnenden Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit geriethen die zwei Kinder der Frau, welche allein in der Stube zurückgelassen worden waren, an ein Schreibpult, dessen Schlüssel aus Unachtsamkeit stecken gelassen war. Das achtjährige Mädchen öffnete, von kindlicher Neugier getrieben, das Pult und nahm daraus einen ungeladenen Revolver, sowie eine dazu gehörige Patrone, welche sich ebenfalls in dem Schube befand. Das Mädchen zeigte die blitzende Waffe seinem vierjährigen Brüderchen, nachdem sie die Patrone in den Lauf hineingesteckt hatte. Unglücklicherweise entlud sich die Waffe, wobei die Ladung die linke Kopfseite des Knaben streifte. Ein herbeigerufener Arzt constatirte, daß die Verwundung nicht lebensgefährlich sei.

—ρ **[Verletzung durch einen Messerstich.]** Im Krankenhause Bethanien fand am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr das 11 Jahre alte Mädchen Johanna S. Aufnahme. Die Genannte war von ihrem Vater, welcher in trunkenem Zustande nach Hause gekommen war, mit einem Brotmesser in den linken Arm gestochen worden. Die Verletzung ist nicht unbedeutend, da die Messerklinge den Arm vollständig durchbohrt hatte.

—ρ **[Selbstmordversuch.]** Die auf der Fürstenstraße wohnende Schleußerin Bertha S. nahm vorgestern, in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu bereiten, eine Quantität Schweinfurther Grün zu sich. In der Besorgniß, das Gift möchte die erwünschte Wirkung nicht haben, stürzte sich die Lebensmüde bald darauf von der Fürstenbrücke aus in die alte Oder. Der zur selben Zeit vorübergehende Zimmergeselle Paul Blaskura rettete die Unglückliche mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode. Als Motiv zu der verzweiflungsvollen That gab die Gerettete unglückliche Liebe an.

—ρ **[Aufnahme Verunglückter.]** Der 79jährige Schmied Friedrich J. aus Weide, Kreis Breslau, war am 25. d. M. auf dem Wege von Lilienthal nach Weide begriffen. J., welcher eine Karre vor sich herschob, hörte nicht, daß mehrere Wagen hinter ihm fuhren. Ehe der Schmied sich in Sicherheit bringen konnte, war er von dem ersten der Fuhrwerke zu Boden gestoßen und überfahren. Ohne sich um den alten Mann, welcher einen Bruch des linken Beines im Unterschenkel erlitten hatte, zu bekümmern, fuhr der Führer des Gespannes, der das Unglück angerichtet, weiter. Der Kutscher des dritten Wagens stieg herab, legte den Greis in den Chausseegraben und überließ ihn seinem Schicksal. Erst geraume Zeit nachher wurde der Verunglückte von anderen Passanten aufgefunden und nach dem hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüder gebracht. — Als der 7 Jahre alte Knabe Heinrich F. aus Weidenhof, im Landkreise Breslau, vorgestern einen Wagen besteigen wollte, stürzte er dadurch, daß das vorgespannte Pferd plötzlich anrückte, herab und wurde überfahren. Der Knabe trug in Folge dessen einen Bruch des rechten Beines im Oberschenkel davon. — Während der Bildhauer-Lehrling Paul St. in dem Hofe seines Lehrherrn vor einer Partie aufgestapelter Bretter vorüberging, stürzten letztere plötzlich zusammen. Hierbei trafen die herabfallenden Bretter den Lehrling derartig an das rechte Bein, daß der Oberschenkel brach. — Als der Maurer Eduard M. aus Oltaschin vor einigen Tagen hier auf dem Neumarkte vor einem Fuhrwerke vorüberging, schlug ihn ein Pferd derartig ins Gesicht, daß der Bedauernswerthe einen complicirten Oberkieferbruch davontrug. — Der 20 Jahre alte Dienstbote Heinrich H. aus Rux bei Trebnitz glaubte vor einigen Tagen bei seiner Arbeit auf dem Felde bei der jetzigen milden Witterung seine Fußbekleidung entbehren zu können, weshalb er den ganzen Tag mit bloßen Füßen umherging. In Folge dieser Unbesonnenheit erfror er sich beide Beine, so daß eine theilweise Amputation der Füße nicht zu vermeiden sein wird. — Die letzterwähnten Verunglückten befinden sich ebenfalls im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einer Schnittwaarenhändlerin von ihrem Frachtwagen auf einer Landstraße in der Nähe von Breslau ein Packet, enthaltend zwei schwarzwollene, mit Atlas garnirte Damenmäntel, ein schwarzer Pelz mit grauem Tuchbezuge und Schoppenkragen, ein Stück gelbgeblumter Stoff und ein Stück rohe Klötzelleinwand, einem Erbsaß auf der Hubenstraße aus seinem Gartengrundstück mehrere Schock Petersilie und einige Sack Kartoffeln, einer Frau auf der Schmiedebrücke ein langhaariger, schwarz und weiß gefleckter Newfoundländer Hund, einem Fräulein auf dem Wochenmarkte des Neumarktes ein Zwanzigmarkschein, einer Dame auf dem Neumarkte ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt, einem Fräulein auf dem Blücherplatz ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt, einem Kretschmer auf dem Neumarkte eine braune Pferdedecke mit weißer Kante, einem Handlungslehrling aus seiner Wohnung auf der Kleinen Scheitnigerstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 57,398, einem Kaufmann aus Löwen 40 Centner Roggen und mehrere Ballen Roggenmehl Nr. 3 (die Säcke tragen das Zeichen „Taschenberger Neißmühle"), ferner zwei Pferde (Schimmelwallach und brauner Wallach), zwei schwarzlackirte Pferdegeschirre mit Messingbeschlag und ein sogenannter Kastenarbeitswagen mit der Bezeichnung „Herzel Glaser, Löwen, Kreis Brieg". — Abhanden gekommen sind einem Herrn auf der Klosterstraße drei Hundertmarkscheine. — Gefunden wurde am 26. d. Mts. auf der Taschenstraße von dem Lehrling Herrmann Altmann, Zimmerstraße Nr. 15, ein grauer Damenpelzkragen, am 27. d. M. auf der Viehweide von dem Knaben Gustav Ludwig, Dammstraße Nr. 3, ein Paar Barchent-Unterbeinkleider, eine Düffelmütze und ein Shawltuch, am 28. d. Mts. auf der Bergmannstraße von dem Tischler Oscar Bund, Bergmannstraße Nr. 10, vier frische, schwarz und weiß gescheckte Kalbfelle.

\+ **[Verhaftet]** wurden der Arbeiter Oscar H. und der Bäckerlehrling Otto R. wegen Unterschlagung, der Maler Richard K. wegen Körperverletzung, die Arbeiter Fritz R., Carl A., Ernst K., Joseph S., Franz K., Carl H., Herrmann L., Wilhelm D., Rudolf H., Joseph W., Julius S., Christian H., die Wittwe Elisabet F., die unverehelichten Emilie W. und Johanna K., die Maurersfrau Emma R., der Müller Traugott W., der Maurer Johann R., der Haushälter Carl S. und der Schlosser Carl K. wegen Diebstahls, außerdem noch 22 Bettler, 26 Arbeitsscheue und Vagabonden und 11 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 28. Novbr. [Kreutzerabend. — Vorlesung. — Lehrer Herrmann †. — Trichinen.] Aus Anlaß der Säcularfeier des Geburtstages von Conradin Kreutzer veranstaltete gestern Abend der Paschke'sche Gesangverein einen „Kreutzerabend". Es gelangten nur Compositionen des Gefeierten zur Aufführung. Das Duett aus „Nachtlager", vor Allem aber das von Frau Schulz gesungene Lied: „Rose und Liebchen" ernteten rauschenden Beifall. Das von Herrn Maler Kannapke nach einer Zeichnung in der Gartenlaube angefertigte Portrait Kreutzer's schmückte den Saal, in welchem die Aufführung stattfand. — In der Aula der Realschule hielt heute Herr Realschuldirector Fritsche eine Vorlesung zum Besten der Aumannstiftung über das Thema: „Erlebnisse eines preußischen Kaufmanns in Galizien 1846". Die Vorlesung war gut besucht. — Heute Nachmittag starb hier der allbeliebte Lehrer Herr Herrmann, welcher in hiesiger Stadt beinahe 50 Jahre segensreich gewirkt hatte. Hatte er sich als Lehrer die Achtung und Zuneigung der Bewohner unserer Stadt erworben, so hatte er sich andererseits durch seine Kaltwasserheilcuren, welche in den meisten und schwierigsten Fällen glänzenden Erfolg hatten, viele Hunderte

von Personen zu großem Danke verpflichtet. Der Verstorbene hatte sich durch seine glücklichen Curen einen bedeutenden Ruf erworben, so daß ihm selbst von berühmten Berliner Aerzten Patienten zugeschickt wurden. Die Stadt verliert in ihm einen tüchtigen, pflichtgetreuen Lehrer. — In einem gestern hier geschlachteten Schweine fand der Fleischbeschauer Theiner Trichinen in größerer Menge vor.

⊙ **Bolkenhain**, 28. Nov. [Militärverein. — Goldene Hochzeit. — Vortrag.] Im Laufe der vorigen Woche verlor der Militärverein zu Alt-Röhrsdorf durch ganz plötzliche Todesfälle zwei seiner Mitglieder, und zwar derartig, daß das Ableben und die Beerdigung des Ersten die Todesursache des Zweiten wurde. Am Montag wurde der Riemermeister Neander von seiner vom Wochenmarkte zurückkehrenden Frau am Herzschlage verstorben auf dem Sopha vorgefunden und am Donnerstag Abend fand der 82 Jahre alte Veteran Postler aus Neu-Röhrsdorf, der in Gemeinschaft des oben genannten Vereins der Beerdigung des Neander hier beigewohnt hatte, auf dem Heimwege in der Dunkelheit durch Ertrinken im Dorfbache seinen unerwarteten Tod. Freitag früh fand man seine Leiche. — Am Dinstag beging das Bauerauszügler Raupach'sche Ehepaar aus Wolmsdorf bei sehr erfreulicher körperlicher Rüstigkeit die goldene Hochzeit. — Herr Lehrer Neumann von hier hielt gestern Abend im Turnverein einen Vortrag über das menschliche Auge, unter Benutzung eines sehr instructiven plastischen Modells.

—ch. **Lauban**, 28. Novbr. [Vorschußverein.] Die Mitgliederzahl des hiesigen Vorschuß-Vereins betrug im verflossenen Geschäftsjahr 244. Die Bilanz ergab in Einnahme und Ausgabe 171,929 Mark 33 Pf. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist nach einen Reingewinn von 2544 Mark 60 Pf., die zu vertheilende Dividende betrug 6 pCt. Der Verein ist in dem verflossenen Jahre von Verlusten nicht betroffen worden.

fl. **Schweidnitz**, 28. Novbr. [Auflösung eines Vereins.] Der hiesige „Antisocialdemokratische Verein", seiner Zeit ein Segen für Schweidnitz, welchem es unsere Stadt verdankt, daß sie vor allem socialdemokratischen Unfuge bewahrt geblieben ist, hatte sich nach dem Erlaß des Socialistengesetzes nicht zu einer positiv wirkenden Vereinigung umgestalten lassen. Die vor nunmehr gerade zwei Jahren in dieser Richtung angestellten Bemühungen blieben ohne Erfolg; der Verein war einmal ein Kampfverein, und da das oben genannte Gesetz ihm das Kampfobject entzogen hat, so war folgerichtig kaum etwas Anderes möglich, als seine Auflösung. Dieselbe hat nun endlich am Mittwoch in einer zu diesem Zwecke veranstalteten General-Versammlung stattgefunden. Das Vereinsvermögen, circa 140 Mk., beschloß man, dem hiesigen Verein gegen Hausbettelei zu überweisen, weil diese Mittel dadurch eine Verwendung fänden, welche den Zwecken des sich aufzulösenden Vereins am meisten angepaßt wären. Die Bibliothek aber und das Protokollbuch sollen der Stadtbibliothek angeboten werden.

⊙ **Habelschwerdt**, 28. Novbr. [Zuwendung.] Der hierselbst aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares ins Leben gerufenen Waisenhaus-Stiftung, genannt „Kaiser Wilhelm und Augusta-Stiftung", sind von einem nicht genannt sein wollenden Bürger unserer Stadt verschiedene Forderungen im Gesammtbetrage von 2880 M. als Geschenk überwiesen worden. Der hiesige Magistrat spricht hierfür im Stadtblatt dem Geber Namens der Stadt seinen Dank aus und nimmt gleichzeitig Gelegenheit, einem verbreiteten Gerücht, als würden Geldbeträge dieser Stiftung nach auswärts gesandt, zu begegnen, indem derselbe wiederholt bekannt macht, daß die genannte Stiftung nur den Zweck hat, durch Aufsammlung von Fonds dereinst der hiesigen Stadt die Mittel zu bieten, eine Anstalt zur Erziehung ortsangehöriger Waisen und verwahrloster Kinder ins Leben zu rufen.

△ **Ohlau**, 27. November. [Hofjagd. — Brände.] Wie wir früher berichtet haben, war die Abhaltung einer Hofjagd im Fürstenwalde durch Se. Majestät den Kaiser für dieses Jahr aufgegeben worden; zur Abhaltung derselben in beschränkterem Umfange im Namen Sr. Majestät des Kaisers war jedoch der Fürst von Pleß, Erb-Ober-Landjägermeister von Schlesien, beauftragt worden und fand diese Jagd, vom herrlichsten Wetter begünstigt, am Mittwoch auf dem zum kaiserlichen Jagdgebiet des Fürstenwaldes gehörigen Jagdterrain statt. Aus Berlin war dazu der Ober-Hof-Jägermeister Freiherr von Heinz erschienen. Es waren Einladungen zu dieser Jagd ergangen an den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Seydewitz, an den commandirenden General des 6. Armeecorps von Tümpling, an den Divisions-General Herrn Grafen von Brandenburg, den Oberforstmeister Tramnitz, an den Landrath des hiesigen Kreises, Kammerherrn von Eicke, an den Commandeur des 1. Schlesischen Husaren-Regiments, Herrn Oberst von Hänlein, sowie an zwei Offiziere dieses Regiments, an den Landschafts-Director Freiherrn von Seherr-Thoß auf Haltauf, an den Majoratsherrn und Kammerherrn Grafen Saurma-Jeltsch auf Laskowitz, den Majoratsherrn Grafen York von Wartenburg auf Klein-Oels und den Rittergutsbesitzer und Landes-Aeltesten Herrn von Prittwitz-Gaffron auf Sitzmannsdorf. Die Jagd begann mit dem Treiben auf Lindener Feldmark, wobei 245 Hasen geschossen wurden. Nach dem Dejeuner im Freien, welches Herr Hotelbesitzer Sperlich arrangirt hatte, wurde im Fürstenwalde weitergejagt, wobei gegen 200 Fasanenhähne erlegt wurden. Der Schluß der Jagd erfolgte um 5 Uhr, hierauf Diner im Hotel „Zum gelben Löwen". — Aus letzter Zeit sind wiederum mehrere Brände im hiesigen Kreise zu notiren. So am Morgen des 16. d. M. in Stadt Wansen, wo jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung die Scheuer und der daranstoßende Auszüglerstall des Stellenbesitzers ... mit sämmtlichen eingeernteten Getreidevorräthen; die Rettung des Viehes ist gelungen. Bald nach Mitternacht vom 22. zum 23. d. M. brach auf der Häuslerstelle des Daniel Otto zu Bischwitz über der Oder Feuer aus, während der Abwesenheit des Besitzers, der zum Markte in Namslau war. Wohnhaus und Scheuer der Besitzung brannten total nieder. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — In der Nacht vom 25. zum 26. wurde in Frauenhayn ein auf dem Felde stehender Strohschober ein Raub der Flammen.

—n. **Bernstadt**, 27. Nov. [Brandstiftung. — Vorlesung.] Heut früh 5¾ Uhr brach in dem zum herzoglichen Dominium Cunzendorf gehörigen Gasthause in genanntem Orte und zwar auf dem Heuboden Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Wohn- und Gasthaus bis auf die Umfassungsmauern vernichtete. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf die in Diensten des Wirthes Niebes stehende, noch nicht 16 Jahre alte Mädchen Ernestine Wabnitz. Nach vieler Mühe gelang es dem Gendarm Brieger, das Mädchen zum Geständniß zu bringen. Sie gab an, das Feuer aus Rache gegen die Dienstherrschaft, der sie schon zweimal entlaufen ist, angezündet zu haben. — Gestern Abend hielt Herr Max Heinzel im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch" vor einem sehr zahlreichen Auditorium eine Vorlesung Holtei'scher, Rößler'scher und eigener mundartlicher Dichtungen. Das Publikum spendete dem Vorleser am Schlusse der Vorträge rauschenden Beifall.

2 **Neisse**, 28. November. [Asyl für Obdachlose.] Im hiesigen Asyl für Obdachlose wurden in der Woche vom 19. bis 25. d. Mts. 116 Personen beherbergt und verpflegt. Dies ist — wenn wir nicht irren — die höchste Ziffer, welche seit dem Bestehen der Anstalt erreicht wurde und findet ihre Erklärung vielleicht darin, daß die seit Kurzem mit dem Asyl verbundene Arbeitsnachweisungsstelle ein stärkeres Zuströmen Brotloser herbeiführt.

RB. **Oppeln**, 28. November. [Dampfer.] Bei gewöhnlichem Wasserstande in der Oder kam am 24. d. Mts. der dem Steinbruchbesitzer F. Kluczny in Krappitz gehörige Dampfer „Krappitz" mit einem Kahn mit Kalkbruchsteinen von Krappitz hierher und warf im Mühlgraben Anker. Er hatte die 3 Meilen Entfernung in 2 Stunden gemacht und schleppte auf dem Rückwege zwei Kähne, von denen der eine mit Kohlen aus dem Kohlenlager des Herrn Paul Krisch am Bahnhofe der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn hier beladen war. Wie wir hören kann der Dampfer bei jedem Wasserstande, weil er nur geringen Tiefgang hat, diese Tour unternehmen und sechs Kähne mit zusammen 3000 Ctr. Fracht schleppen. Der Dampfer soll bei der Rückfahrt nur 3½ Stunden gebraucht haben. Für Krappitz und dessen Umgebung dürfte dieses Transportmittel dem Schienenwege über Gogolin vorzuziehen sein, weil die Umladung der Fracht in Gogolin für den Landtransport nach dem von dort etwa eine halbe Meile entfernten Krappitz vermieden wird, die Kosten der Wasserfahrt bis an Ort und Stelle aber derjenigen der Bahnfracht bis Gogolin nur gleichkommen.

□ **Gleiwitz**, 27. Nov. [Ueberfahren.] Heute in der Mittagsstunde ereignete sich auf der Ratiborerstraße ein recht beklagenswerther Unglücksfall, dem allem Anschein nach ein Menschenleben zum Opfer fallen wird. Die Knechte Kampe und Wieczorke vom Dominium Schechowitz waren beauftragt, eine Wagenladung Mahlwerk nach der Gorzetzky'schen Großmühle zu bringen. Kampe, sowie Wieczorke, welche auf dem beladenen Wagen saßen, waren augenscheinlich angetrunken. Als das Lastfuhrwerk vom Markt in die Ratiborerstraße einbog, fielen einige Säcke vom Wagen, in Folge dessen auch die beiden Knechte das Gleichgewicht verloren und herabstürzten. Beide wurden überfahren, Kampe trug eine Verletzung am linken Fuß und an der rechten Hand davon, während Wieczorka eine vollständige Quetschung des Brustkastens und eine schwere Verletzung an der linken Kopfseite davontrug. Beide Verunglückten fanden in dem städtischen Krankenhause Aufnahme.

X. **Leobschütz**, 28. Nov. [Die Staatssteuern. — Chausseebau. — Männergesangverein. — Zuckerfabrik.] Die Voraussetzung, daß sich die Steuerzahler an die angeordnete dreimonatliche Steuerzahlung gewöhnen würden, war, wie wir aus authentischer Quelle erfahren — so schreibt das „Wochenblatt für Stadt und Kreis Leobschütz" — eine irrige. Man kann schon jetzt sagen, daß eine solche Erhebung bei den gegenwärtigen bedrängten Zeitverhältnissen nicht angängig ist; bis heute hat nur ein kaum zu nennender Theil — und wohl auch nur die Beamten, möchten wir hinzufügen — die Steuern nach dem einzuführenden Modus gezahlt und es müßte gegen 2500 säumige Steuerzahler in hiesiger Stadt mit Execution vorgegangen werden. Dazu fehlen aber die nöthigen Kräfte. Die beiden städtischen Executoren bestreiten kaum die Executionen gegen diejenigen Personen, welche gewohnheitsmäßig mit den Steuern im Rückstande bleiben, viel weniger aber noch gegen solche Leute, welche zwar bis ult. November gezahlt, aber die Staatssteuern pro December noch nicht abgeführt haben. Es giebt unter den Steuerzahlern Personen, wie kleine Handwerker und Arbeiter, die gutwillig monatlich die Steuern entrichten, aber außer Stande sind, dieselben auf einmal für das ganze Quartal zu erschwingen. Wollte die Behörde gegen diese mit Execution vorgehen, dann würden die meisten absolut nichts zahlen und es auf Pfändung ankommen lassen. In vielen Fällen wäre letztere wegen Mangel an Werthobjecten fruchtlos und die Ausfälle an Steuern dürften eine bedenkliche Höhe erreichen. Eine Verringerung der Arbeitslast für den Kassenbeamten tritt deshalb nicht ein, weil die Communalsteuer monatlich gezahlt wird und dieser der Uebersicht wegen eine besondere Communalsteuer-Heberolle führen muß. Alle diese Erwägungen sprechen wohl dafür, daß die frühere Einrichtung praktischer war und die Hoffnung nicht aufgegeben werden darf, die königliche Regierung werde die Rückkehr zum alten, guten Modus genehmigen. — Bei der günstigen Witterung werden die Arbeiten an dem Chausseebau in der Richtung von hier nach Hotzenplotz mit vermehrten Kräften fortgeführt. Zu den in der Nähe der Stadt thätigen Chausseearbeitern, deren Zahl sich auf einige 40 belief, sind in den letzten Tagen noch 16 Strafgefangene aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß hinzugetreten. Auf der Strecke von hier bis an den Stadtwald sind zwei Arbeitspunkte in Angriff genommen, so daß im Ganzen etwa 100 Arbeiter thätig sind. Auf der Linie bis an die Landesgrenze sind die alten Straßenbäume ausgerodet, ohne daß die dadurch entstandenen tiefen Löcher zugeschüttet wurden. Auf diese Weise ist die Passage auf der alten Straße für Fußgänger bei Tage außerordentlich erschwert, bei Nachtzeit absolut unmöglich. Die Vecturanz auf der alten Straße, in welche die Chaussee fällt, ist eingestellt und dadurch die Abfuhr von Holz aus dem Stadtwalde nach der Stadt zur Zeit eingestellt oder auf Umwegen außerordentlich erschwert. Es ist zu wünschen, daß die Arbeitskräfte an der erwähnten Chausseestrecke noch vermehrt würden, was ja in der arbeitslosen, bedrängten Zeit leicht zu ermöglichen wäre. — Am 24. d. M. beging der hiesige Männergesangverein sein 30. Stiftungsfest. Zur Aufführung kam die bekannte Vocalcomposition „Uebers Meer" von Abt, welche in Behinderung des derzeitigen Liedermeisters der Gymnasial-Gesanglehrer C. Preiß leitete. Die Aufführung fand bei der Hörerschaft die wohl verdiente Anerkennung. — Während der diesjährigen Campagne hat die Zuckerrübenfabrik in Bauerwitz bisher ca. 240,000 Ctr. Rüben verarbeitet. Man hofft, noch einmal soviel Rüben, die zum Vorrath geschafft sind, bis zum Schlusse der Campagne zu verbrauchen.

△ **Laurahütte**, 28. November. [Wohlthätigkeitsvorstellung.] Gestern Abend fand im Saale des Hüttengasthauses eine Dilettanten-Theatervorstellung statt, deren Reinertrag zum Besten der Weihnachts-Bescheerung armer Kinder, ohne Unterschied der Confession verwendet werden soll. Zur Aufführung gelangten: „Wenn Frauen weinen", Lustspiel von A. v. Winterfeld; „Ein moderner Barbar", Lustspiel von G. von Mosen, und „Jeremias Grille", Posse von E. Pohl. Alle drei Stücke ernteten den reichen Beifall des zahlreich versammelten Publikums. Die Pausen wurden von der Beuthener Stadtcapelle durch mehrere Concertstücke ausgefüllt, und ein Tanzkränzchen bildete den üblichen Schluß. Die Brutto-Einnahme beträgt über 300 Mark, und werden somit nach Abzug der Unkosten gegen 150 Mark dem Comite überwiesen werden, welches die Bescheerung der armen Kinder in die Hand nehmen wird.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 29. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war anfänglich unentschieden, befestigte sich aber später und schloß sehr fest bei ziemlich lebhaften Umsätzen. Namentlich waren russische Werthe gefragt und steigend. Creditactien 495,50—495—496,50, Oberschlesische 203,65—203,50, Laura 116,65—116,50, 1880er Russen 71,10—71,25 bez. u. Br., russische Noten 206,25—207—206,75.

Breslau, 29. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—45 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 204—202 Mark bezahlt u. Gd., November-December 195 Mark bezahlt u. Gd., December-Januar 195 Mark bezahlt, Januar-Februar 196 Mark bezahlt, April-Mai 195 Mark bezahlt.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 206 Mark Br., November-December 206 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 140 Mark Br., November-December 140 Mark Br., April-Mai 141 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 250 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per November 54 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., December-Januar 53,25 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 35,00 Mark Br., 34,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) schließt fester, gek. 20,000 Liter, per November 54,50—70 Mark bezahlt, November-December 54,50—70 Mark bezahlt, December-Januar — —, April-Mai 55,80—60—90 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 56,50 Mark Gd., Juni-Juli 57 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 30. November.
Roggen 204, 00 Mark, Weizen 206, 00, Hafer 140, 00, Raps 250, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 35, 00, Spiritus 54, 70.

Breslau, 29. November. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℳ	₰	gute niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrst. ℳ	₰	geringe Waare höchster ℳ	₰	geringe Waare niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weißer	21	90	21	30	20	20	19	50	18	60	17	60
Weizen, gelber	20	90	20	60	19	80	19	30	18	10	17	10
Roggen	20	20	19	90	19	40	18	90	18	60	18	10
Gerste	17	—	16	50	15	80	15	20	14	50	13	80
Hafer	15	20	14	90	14	30	13	70	13	20	12	40
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	24	25	23	—	21	—
Winter-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Sommer-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	75	22	25
Hanfsaat	16	75	16	25	15	75

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

F. E. **Breslau**, 29. Novbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der vorwöchentliche Waarenverkehr kann nicht als besonders lebhaft bezeichnet werden; obwohl der gegenwärtige billige Preisstand der eigentlichen Hauptartikel zur Speculation anregen dürfte, hatte die Frage sich doch nur dem kurzzeitigen Bedarf entsprechend, entwickelt. Auf dem Zuckermarkte vermochten gemahlene Zucker bei mäßigem Umsatze nur in ersten Marken volle Vorwochennotiz zu holen und waren Eigner zweiter Sorten genöthigt, sich eine Kleinigkeit billiger finden zu lassen. Brodzucker sind fortgesetzt mehr gefragt als angeboten gewesen und deshalb seitens der Inhaber preishöher gehalten worden. Von farbigen Farinen sind gute gelbe dem mäßigen Angebot ähnlich gefragt gewesen und deren Notiz ziemlich unverändert geblieben. Der Kaffeehandel bot im Ganzen auch keine wesentliche Veränderung gegen die Vorwoche, das Geschäft in diesem Artikel war ebenfalls nicht über den regelmäßigen Bedarf hinausgegangen und ist die Gesammtnotiz behauptet geblieben. In Gewürzen war zu unverändertem Preise schwacher Handel. Petroleum ist bei schwankender Notiz meist loco gehandelt worden. Fett war sowohl loco wie auf Lieferung ziemlich gefragt und ist preissteigend gewesen.

△ **Neisse**, 28. Novbr. [Vom Productenmarkt.] Lebhafter Verkehr bei reichlicher Zufuhr war die Signatur des gestrigen Wochenmarktes, an welchem die Preise sich nicht ganz auf ihrer Höhe behaupten konnten. Es wurden notirt 100 Kgr. = 200 Pfd. Weizen 22,25—20,50—16,80 Mark, Roggen 22,40—21,75—21,40 M., Gerste 16,40—15,70—14,95 M., Hafer 14,40 bis 13,75—13,20 M., Kartoffeln 5,50—5,00 M., Bohnen 26,00—24,00 M., Linsen 30,00—28,00 Mark, Erbsen 22,00—20,00 M., Heu 5,20—4,50 M., Stroh 3,40—3,00 M., Butter pro Kilogr. 2,20—2,10—2,00—1,90 M., Eier pro Schock 3,20 M. — Obst ist in diesem Jahre sehr rar, gering von Qualität und sehr theuer. Für mittlere Aepfel werden 6,00—7,00 Mark pro Schock gefordert. — Die Witterung der vorigen Woche war fast durchweg warm und sonnenhell. Zweimal fiel des Nachts schwacher Regen.

⊙ **Habelschwerdt**, 27. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war bedeutend stärker besucht, als der vor acht Tagen, auch die Zufuhr war belangreicher. Die Kauflust war befriedigend und es wurden für die meisten Sorten niedrigere Preise notirt als am Vormarkte. Nur Hafer behielt den früheren Preis. Es wurden amtlich notirt pro 200 Pfd. oder 100 Klgr. weißer Weizen 20,75—21,10 bis 21,50 M., gelber Weizen 20,16—20,45—20,75 M. (niedriger 60 Pf.), Roggen 20—20,25—20,62 M. (niedriger 80 Pf.), Gerste 14,84—15,18—15,52 M. (niedriger 1 M.), Hafer 12,62—12,87—13,12 M., Erbsen 20,50 M., Kartoffeln 7,25 M., Butter pro 1 Kilo 1,80—1,90 M. — Witterung der letzten acht Tage vorherrschend trocken bei kühler Temperatur. Windrichtung wechselnd zwischen Nord, West und Süd. Seit gestern Abend Südwind und Aussicht auf Regen.

Königsberg i. Pr., 28. Nov. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus erfuhr in der abgelaufenen Woche einen Rückgang, befestigte sich jedoch schließlich wieder etwas. Unser Markt folgte den Anregungen der auswärtigen Börsen, speciell wurde er durch den starken Preisrückgang in Berlin ungünstig beeinflußt. Im Uebrigen sind unsere Fabrikanten gut beschäftigt und soll der Abzug nach der Provinz recht flott gehen. Die Zufuhr belief sich auf ca. 275,000 Liter. Im Terminverkehr fehlten Offerten von auswärts fast gänzlich, dagegen trat die Platzspeculation aus ihrer bisherigen Reserve heraus, so daß an einzelnen Tagen ziemlich bedeutende Umsätze zu nachgebenden Preisen zu Stande kamen. Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco — Mark Br., 57 M. Gd., 57 M. bez., November — Mark Br., 57 Mark Gd., 57 M. bez., November-März — M. Br., 57¾ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 59 M. Br., 58½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 59½ M. Br., 59¼ M. Gd., — M. bez., Juni 60½ M. Br., 60 M. Gd., — M. bez., Juli 61½ Mark Br., 61 M. Gd., — M. bez., August 62¼ M. Br., 62 M. Gd., 62 Mark bez.

[Butter.] **Berlin**, 29. Novbr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstraße 34.) Wenngleich die Zufuhren von Butter immer noch klein waren, so trat ein Mangel an Waare nicht hervor, da der Consum sich in bescheidenen Grenzen bewegt. — Die Preisforderungen aus einigen Gegenden, speciell für Landbutter, sind schon zu hoch und geben nicht mehr Rechnung; die Verhältnisse gestatten es jedoch, derartige Forderungen unberücksichtigt zu lassen und sich anderen, minder theuren, Versandgegenden zuzuwenden. Im Allgemeinen sind die Preise unverändert.

Wir notiren Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche u. Holsteiner 120—125, Mittelsorten 110—118, Sahnenbutter von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 110—120, feine 120 bis 125, vereinzelt 130, abweichende 105—108 M. — Landbutter: Pommersche 95—103, Netzbrücher 105—110, Ost- u. Westpreußische 90—95—100, Hofbutter 103—108, Schlesische 95—100, feine 102—105, Elbinger 95, Bairische 93—98, Thüringer 110—115, Ostfriesische 118—120 M., Galizische, Ungarische, Mährische 88—90—93 M.

*** **Stettin**, 27. Novbr. [Im Waarenhandel] ist das Geschäft in der abgelaufenen Woche nur in Schmalz, Zucker und Petroleum belebt gewesen in den übrigen Artikeln war der Verkehr meist ruhig, der Abzug blieb befriedigend.

Petroleum. Obgleich in Amerika für den Export fast gar keine Frage vorhanden ist, und dort im Allgemeinen eine flaue Stimmung vorherrscht, so scheint die Hausse-Partei nach der Zurücksetzung des Preises von 2 C. den Markt doch ferner beherrschen zu wollen. An den diesseitigen Stapelplätzen war in den letzten 8 Tagen bei kleinen Schwankungen eine etwas weichende Tendenz bemerkbar, die Einkäufe für den Winterconsum sind schon schwächer geworden und zu größeren Speculations-Abschlüssen ist man wenig geneigt. Am hiesigen Platze hat sich der Preis ebenfalls eine Kleinigkeit gedrückt, es war das Geschäft indeß recht belebt und billigere Angebote fanden leicht Nehmer. Loco 10,75—10,35—10,45—10,25 M. tr. bez.

Kaffee. Der Import betrug 6229 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1331 Ctr. ab. Die Kaffees der letzten holländ. Auction finden guten Abzug, auch für unseren Platz ist Manches acceptirt worden. An den Importplätzen haben sich die Preise fest behauptet, und an unserem Platze blieb der Abzug nach dem Binnenlande für den laufenden Bedarf belebt. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaß gelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80—85 Pf., fein Campinos, fein Rio 70—74 Pf., gut reell 65—68 Pf., ordinär Rio und Santos 55 bis 60 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 4346 Ctr. Das Geschäft war ruhig und die Preise haben sich nicht verändert. — Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. tr. gef.

Hering. Von Schottland hatten wir einen Import von 1068 To. und beträgt demnach die Total-Zufuhr von Ostküsten-Hering in dieser Saison 292,530 To., gegen 181,780 To. in 1879, 194,476 To. in 1878, 210,831 Tonnen in 1877, 136,657 Tonnen in 1876, 201,208 To. in 1875, 233,798 To. in 1874, 195,378 To. in 1873, 171,432 To. in 1872 und 169,003 Ton. in 1871 bis zu gleichem Datum. Das Geschäft in Schotten hatte in der verflossenen Woche wenig Anregung, Ankäufe wurden meist nur für den Consum gemacht und fanden Umsätze hauptsächlich in Fullbrand und Matties statt, der Abzug war der Jahreszeit nach befriedigend. Crown und Fullbrand 32 M. tr. bez., feinere Qualitäten bedangen 33 M. trans., ungestempelter Vollhering ist fast geräumt, 28—30 M. tr. nach Qualität zu notiren, Matties Crownbrand 25—25,50 M. tr. bez., geringerer Fisch 22—23 M. tr. gef., ungest. 18—20 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand 25,50 M. tr. gef., Mixed Crownbrand 24—25 M. tr. gef., Holl. Hering unverändert, Vollhering superior 34 M., prima 29—30 M. und Ihlen 25—26 M. transf. gefr. Von Norwegen wir eine Zufuhr von 1603 To. Fetthering, Kaufmanns- war mehr vernachlässigt, dagegen blieben feine Qualitäten Fetthering anhaltend gut gefragt. Bezahlt wurde in Auction für Kaufmanns- 33—35 M., groß mittel 34 bis 35,50 M., reell mittel 27—28,50 M., mittel 24 M. und für klein mittel 16—18 M. transito. Bornholmer Küsten-Hering stille, Voll- 25 M., Hohl- 21 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 17. bis 24. d. 2797 To. von allen Gattungen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 24. November 181,954 To., gegen 174,418 To. in 1879, 214,368 To. in 1878, 189,487 To. in 1877, 224,217 To. in 1876, 224,549 To. in 1875, 246,091 To. in 1874 und 254,404 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen behauptet, 1875er 175 Mark, 1876er 170 Mark per Anker gefordert.

Cz. S. [Zuckerberichte.] **Magdeburg**, 27. Novbr. Rohzucker vereinzelt besser bezahlt. Umsatz 220,000 Ctr. Notirungen: Krystallzucker I über 98 pCt. 69—70—60, Kornzucker excl. von 97 % 60,80—61,60, do. 96 % 58,80—59,60, do. 95 % 57—57,80, do. 94 % 55,60—56,60, Nachproducte excl. 88—94 pCt. 46—54,40, Melasse excl. To. 10,20—10,40 M. — Raffinirte

Zucker in Broden geschäftlich bevorzugt und bis 1 M. höher notirt. Umsatz 66,000 Brode, 15,000 Ctr. gemahlene Zucker, 1000 Ctr. Würfelzucker. Notirungen: Melis ff. excl. Faß 78, do. mittel do. 77,50, Würfelzucker II incl. Kiste 77,50, gem. Raffinade II incl. Faß 72,50—73,50, gem. Melis I do. 70,50—71,50, do. II. 69,50, Farin do. 62—68 Mark. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 27. Novbr. Rohzucker in guten Partien theilweise über Notiz bezahlt. Umsatz 36,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96% 59,50—58,80, do. 95% 58—57, do. 94% 56,60—56, Nachproducte 94—91% 54,50—51, do. 90—88% do. 50—47 M., Melasse ohne To. 10,20—10 M. — Raffinirte Zucker in Broden bis 1,50 M. besser bezahlt. Umsatz 21,000 Brode, 4000 Ctr. gemahl. Zucker. Notirungen: Raffinade f. ohne Faß 80, Melis ff. do. 79, gem. Raffinade mit Faß 76—74, Melis I 72—71, Melis II 70—69, Farin, blond, gelb 69—67 M. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 27. Novbr. Der Markt für Rohzucker hat sich mehr befestigt und wurden 16,000 Ctr. I. Producte mit 29,30—29,80 M. gekauft. Nach raffinirten Zuckern stellte sich lebhafte Frage ein, es wurden nicht allein in loco starke Einkäufe gemacht, sondern es fanden auch auf Lieferung größere Umsätze statt, so daß unsere Raffinerie kaum im Stande sein wird, weiteren Anforderungen zu genügen. Es hat demnach den Anschein, als wenn wir am Anfange einer steigenden Conjunctur stehen, zumal die Preise niedrig sind, sie erfuhren seit unserem letzten Berichte wieder eine Erhöhung von 50 Pf.

Trautenau, 29. Novbr. [Garnmarkt.] Da die Spinner auf letzten Preisen fest beharrten, fanden nur schwächere Umsätze statt.
(Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

§ Breslau, 29. Novbr. [Nutzholz-Submission der Oberschlesischen Eisenbahn.] Die Lieferung der für die Werkstätten Breslau, Ratibor und Posen pro 1881 nöthigen Nutzhölzer stand bei der königlichen Direction der genannten Bahn zur Submission. Die Ausschreibung umfaßte 1) 17,827 lauf. Meter eichene Bohlen von 50 bis 155 Millimeter Stärke; 2) 700 Meter eichene Bretter, 33 und 40 Millimtr. stark; 3) 430 Meter buchene Bohlen, 80—120 Millimtr. stark; 4) 2230 Meter eschene Bohlen, 50—105 Millimtr. stark; 5) 580 Meter erlene Bohlen, 50—105 Millimtr. stark; 6) 1440 Meter erlene Bretter, 20—40 Millimtr. stark; 7) 3400 Meter lindene Bohlen, 80 und 105 Millimtr. stark; 8) 10,350 Mtr. Pappel-Bohlen, 80 und 90 Millimtr. stark; 9) 43,560 Mtr. kieferne Bohlen, 50—105 Millimtr. stark; 10) 80,700 Meter kieferne Bretter, 20—40 Millim. stark. Es offerirten pro Quadratmeter frei Eisenbahn-Werkstätte, wenn nichts Anderes bemerkt: Carl Hillmann in Berlin ad 9 zu 2,15—4,50 M., ad 10 zu 0,87[5]—1,72[5] M. frei Posen; J. Blum, Lötzen, ad 9 und 10 zu 35,50 M. pro Kubikmeter frei Korschen; Gebrüder Goldstein in Kattowitz ad 9 zu 2,13—3,52 M., ad 10 zu 0,85—1,76 M.; Gebrüder Cassel, Breslau, ad 1 zu 4,50—13,95 M., ad 2 zu 3,20—3,60 M.; L. Arnold, Brieg, ad 1 zu 6—12 M., ad 3 zu 4,00—8,40 M., ad 4 zu 8 bis 10,50 M., ad 5 zu 2,20—4,80 M., ad 6 zu 1,40—1,72 M., ad 7 zu 4,70—6,20 M., ad 8 zu 3,04—3,42 M.; Joseph Pazurek in Dziergowitz ad 1 zu 4,10—6,50 M., ad 3 zu 5,20—8,50 M., ad 4 zu 5,20—9,30 Mark, ad 8 zu 3—4 M.; R. Schmidt u. Co. in Ratibor ad 1 zu 4,48 bis 12,98 M., ad 3 zu 7,18—9,25 M., ad 4 zu 4,98—7,90 M., ad 5 zu 2,78 Mark, ad 9 zu 1,99—4,20 M., ad 10 zu 0,69—1,63 M. frei Hammer oder Kandrzin; D. Wieler in Elbing ad 9 zu 2,55—6,64 M., ad 10 zu 1,06 bis 2,32 M.; D. M. Lewin in Thorn ad 1 zu 4,04—10,50 M., ad 3 zu 4,39 bis 8,52 M., ad 8 zu 2,30—2,60 M. frei Thorn; Selig jun. in Schildberg ad 1 zu 3,50—18,50 M., ad 2 zu 2,60—3,20 M., ad 3 zu 4—7 M., ad 5 zu 2,30—4,50 M., ad 6 zu 1—1,80 M., ad 7 zu 3,50—4,50 M.; Louis London in Breslau ad 9 zu 2,20—6 M., ad 10 zu 0,78—1,92 M.; Johann Cegert in Lubow bei Ratibor ad 1 zu 2,20—12,40 M., ad 2 zu 2,30—2,70 Mark, ad 3 zu 4—6 M., ad 5 zu 2,40—4,40 M., ad 6 zu 0,85—1,70 M., ad 7 zu 2,60—3 M., ad 9 zu 2,10—3,50 M., ad 10 zu 0,70—1,10 M.; M. Rösler in Breslau ad 1 zu 5—25 M., ad 2 zu 3,50—4,40 M., ad 3 zu 4—9 M., ad 4 zu 7,50—10 M., ad 5 zu 2,70—5,50 M., ad 6 zu 1 bis 2 M., ad 7 zu 4,50—6 M., ad 8 zu 3,50—4 M., ad 9 zu 2,40—5,60 M., ad 10 zu 0,93—1,85 M.; Robert Liebrecht in Breslau ad 9 zu 2,22—5,65 Mark, ad 10 zu 0,82—1,85 M.; Kaim u. Schlesinger in Breslau ad 1 zu 4,20—20 M., ad 2 zu 2,80—3,40 M., ad 3 zu 3,20—7 M., ad 4 zu 2,20 bis 4,80 M., ad 5 zu 0,88—1,75 M., ad 8 zu 2,75—3,12 M., ad 9 zu 2 bis 6,95 M., ad 10 zu 0,78—1,80 M.; Cassirer Söhne in Breslau ad 1 zu 4,20—19,58 M., ad 2 zu 2,85—3,48 M., ad 5 zu 2,30—8,40 M., ad 6 zu 0,86—1,78 M., ad 8 zu 3—4 M., ad 9 zu 2,07—5,20 M., ad 10 zu 0,80—1,73 M.

⊙ Paris, 27. Novbr. [Börsenwoche.] Die Börse hat sich auch in dieser Woche nicht um die Politik gekümmert und die Speculation richtet ihr Augenmerk ausschließlich auf die Situation des Geldmarktes. In den ersten Tagen war die Stimmung fest, weil man zu wissen glaubte, daß der Wochenausweis der Bank von Frankreich günstig ausfallen werde. Die Bilanz aber täuschte diese Erwartung und in Folge dessen verschlechterte sich die Tendenz. Wie man bereits weiß, betrug die Verminderung des Goldvorraths in dieser Woche abermals 10 Millionen und die Speculation beginnt sich nachgerade über diese Goldebbe um so ernstlicher zu beunruhigen, als sich auch sonst durch mancherlei Symptome das Knapperwerden des Geldes ankündigt. Ohne auf ihre Haussebestrebungen zu verzichten, sehen sich die Käufer doch zur Vorsicht veranlaßt. Man hat allen Grund, sich für die bevorstehende Monatsabrechnung auf hohe Reportpreise gefaßt zu machen, wie denn schon jetzt für die 5proc. 40 Centimes Report gezahlt wird. Um sich aber für ihre Enthaltsamkeit und Unthätigkeit auf dem Rentenmarkte zu entschädigen, haben die Haussiers auch in dieser Woche stark in industriellen Werthen speculirt, namentlich in Omnibus- und Tramway-Actien, in Gasactien und Petits Voitures, für deren enorme Coursschwankungen sich schwer eine Berechtigung nachweisen läßt. Man scheint aber schon die Uebertreibung zu fühlen, denn am Schlusse der Woche büßten fast alle diese Werthe einen sehr großen Theil ihres Vorsprunges wieder ein. Die Creditactien und auswärtigen Fonds waren im Allgemeinen fest, aber, wie die Renten, vernachlässigt, mit Ausnahme der türkischen Werthe, die sehr beliebt waren und en hausse schließen, weil die Ottomanbank sich mit einer Anzahl von Banken und Banquiers verständigt hat, um mit der türkischen Regierung in directe Unterhandlungen betreffs der Finanzreorganisation zu treten.

[Bank-Jubiläen.] Am Schlusse dieses und im Laufe des nächsten Jahres feiert eine ganze Reihe von Bankinstituten das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens und zwar: Am 10. December d. J. die Kölnische Privatbank, am 9. Januar 1881 die Disconto-Gesellschaft in Berlin, am 28. Februar die Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen, am 8. März die Luxemburgische Bank, am 2. Mai die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig, am 19. Mai die Coburg-Gothaische Creditanstalt, am 23. Juni die Magdeburger Privatbank, am 24. Juni die Gothaer Privatbank, am 2. Juli die Berliner Handelsgesellschaft, am 17. Juli der Schlesische Bankverein in Breslau, am 22. Juli die Hannoversche Bank, am 8. September die Vereinsbank in Hamburg, am 11. October die Norddeutsche Bank in Hamburg und am 18. desselben Monats die Niedersächsische Bank in Bückeburg. Von allen diesen Banken stehen nur sehr wenige noch heute unter derjenigen Leitung, unter welche sie vor 25 Jahren, als sie ins Leben traten, gestellt wurden. Wir haben hier als Ausnahme in erster Linie den Schlesischen Bankverein zu nennen, der noch heute von dem Geheimen Commerzienrath Fromberg geleitet wird.

Wie Berliner Blätter melden, ist gegen die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn wegen eines Betrages von 210 M. in Coupons ein Arrestbefehl auf eine dieser Bahn zustehende Forderung an die Oberschlesische Eisenbahn erlassen worden. Das Wiener Handelsgericht wurde um amtliche Zustellung dieser Verfügung an die Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn-Gesellschaft ersucht.

Glogau, 27. Novbr. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 26. November: Wilhelm Müller von Leubus mit Holz nach Glogau, Karl Seidel von Glogau mit Schnitzeln nach Kottwitz, Dampfer „Glogau", Steuerleute Helmuth Schäfer und Wilhelm Tauchert, von Stettin mit Gütern nach Breslau, Julius Otto von Stettin mit Gütern nach Breslau, August Metze und Gottl. Greiser von Stettin mit Gütern nach Breslau, Gottl. Schütz von Hamburg mit Gütern nach Breslau.

Briefkasten der Redaction.

A.: Ja.

Briefkasten der Expedition.

N. 100: Natur-Ungar-Wein, welchem Zucker zugesetzt ist, um denselben süß zu machen, darf gesetzlich unter dem Namen „süßer Ungarwein" nicht verkauft werden; gesetzlich müßte die Etiquette heißen: „versüßter Ungar-Wein". Denn § 10 des Nahrungs- und Genußmittelgesetzes sagt: Mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 M., oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1) wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht; 2) wer wissentlich Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält. Nun ist „süßer Ungar-Wein" eine bestimmte Weinsorte; mache ich demnach einen Ungar-Wein durch Zusatz von Zucker süß und ich verschweige dies, so fehle ich gegen den Wortlaut des Gesetzes; sage ich dagegen: versüßter Ungar-Wein, so befinde ich mich auf dem Boden des Gesetzes.

v. B. R. O. Medicinalpfuscherei an sich ist nicht verboten. Der Medicinalpfuscher darf auch jeden ihm beliebenden Preis für seine Leistung beanspruchen, ohne dadurch straffällig zu werden, aber der qu. Patient, von dem er das Geld verlangt, braucht nicht zu bezahlen, falls ihm die Summe zu hoch erscheint, und kann es auf eine Klage ankommen lassen, die der Pfuscher wohl vermeiden wird. Hat der Patient aber vorher sich mit dem Preise einverstanden erklärt oder hat er bereits bezahlt, so kann er nichts mehr thun, als sich schämen, hereingefallen zu sein. — Straffällig ist der Pfuscher nur, wenn er 1) sich einen Titel beilegt, durch welchen er das Publikum glauben machen kann, als sei er eine geprüfte Medicinalperson, 2) Medicamente verkauft, welche nur in Apotheken feilgehalten werden dürfen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Novbr. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag im geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt und empfing heute Nachmittag um 1 Uhr den Botschafter Hohenlohe.

Berlin, 29. November. Auf ein an Bismarck gerichtetes Begrüßungstelegramm von 300 in Düsseldorf versammelten Mitgliedern des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, worin sie danken für das Wohlwollen, welches der Reichskanzler für die Industrie durch Uebernahme des Handelsministeriums aufs Neue bekundet, dankte der Reichskanzler, der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge, telegraphisch und fügte die Versicherung hinzu, er werde fortfahren, das Amt des Handelsministers im Interesse der nationalen Arbeit wahrzunehmen, zu deren Schutz und Förderung er dasselbe übernommen habe.

Rom, 28. Nov. Kammer. Interpellationsdebatte. Minghetti kritisirte die äußere und innere Politik des Cabinets. Cavalotti erklärte, er und seine Freunde von der äußersten Linken werden sich der Abstimmungen enthalten. Crispi erklärte, gegen das Cabinet zu stimmen. Fabrizi versicherte, die Mailänder Feste hatten keinen republikanischen Charakter.

Paris, 29. Nov. Mehrere Personen, welche sich auf den Kirchhof Levallois begaben, um am Grabe Terre's zu demonstriren, wurden verhaftet.

London, 29. Novbr. Das Coldstream-Garderegiment erhielt Befehl, nach Irland abzumarschiren.

Madrid, 28. Novbr. Die Sitzungen der Cortes dürften, soweit bis jetzt bestimmt, am 20. oder 22. k. Mts. eröffnet, nach Ernennung der mit dem Erlaß einer Adresse an den König beauftragten Commission alsbald aber wieder bis zum 2. Januar k. J. vertagt werden.

Melbourne, 29. Novbr. Der Capitän und 6 Mann vom englischen Kriegsschiffe „Sandfly" wurden von den Eingeborenen der Salomons-Inseln ermordet.

Bukarest, 29. Novbr. Die rumänische Thronfolgefrage wurde durch eine im eigenen und im Namen seiner Kinder erfolgte officielle Erklärung des Fürsten Leopold von Hohenzollern, daß er die eventuelle Erbfolge des Fürsten Karol annehme, geregelt. Hierbei fand weder eine Adoptirung, noch die unmittelbare Bezeichnung des Thronfolgers statt.

Wien, 28. Novbr., 7 Uhr Abends. Soeben hat sich der Fackelzug zum Kaiser Joseph-Monumente in Bewegung gesetzt. Die Ringstraße von der Aspernbrücke bis zum Opernhaus ist von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Der Zug, von riesiger Länge, wird überall mit Hochrufen und großem Enthusiasmus begrüßt. Es sind wohl mehr als 100,000 Menschen auf den Beinen. Das Bild der sich durch das dichte Spalier schlängelnden Fackelkette ist imposant.

Wien, 28. Novbr. Der Fackelzug zu Ehren Kaiser Joseph's ist glänzend ausgefallen. 1500 Fackelträger zogen über die Ringstraße, die von Tausenden von Menschen besetzt war, zum Josephs-Denkmal, wo ein Lied gesungen wurde. Im Zuge waren viele Gemeinderäthe, Studenten mit der Universitätsfahne und dem Banner der Akademie der bildenden Künste, politische Vereine. Ueberall herrschte musterhafte Ordnung. (Boh.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 29. Novbr. Die heutige Revolutionsfeier findet unter großer Betheiligung aus der Provinz von Adel und Landvolk statt. Sämmtliche in der Provinz und in Westpreußen lebende Veteranen sind anwesend. Vormittags fand große Trauerandacht in der Pfarrkirche statt. Mittags fanden im Bazar und anderen Localen Diners statt, an welchen Adel, Bürger und die Veteranen theilnahmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war die ganze Schutzmannschaft designirt, sowie die Hauptwache bedeutend verstärkt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) Berlin, 29. Nov. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Oesterr. Credit-Actien	496 50	495 50	Wien 2 Monate	170 90	171 20
Oesterr. Staatsbahn	487 —	484 —	Warschau 8 Tage	207 50	206 10
Lombarden	159 50	162 —	Oesterr. Noten	172 65	172 60
Schles. Bankverein	107 50	107 25	Russ. Noten	208 —	206 75
Bresl. Discontobank	96 —	96 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 80
Bresl. Wechslerbank	101 25	100 30	3½% Staatsschuld	98 25	98 25
Laurahütte	116 75	116 60	1860er Loose	122 70	122 70
Wien kurz	171 80	172 30	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Posener Pfandbriefe	99 30	99 30	Galizier	120 20	120 20
Oesterr. Silberrente	62 80	62 90	London lang	— —	20 25
Oesterr. Papierrente	62 40	62 20	London kurz	— —	20 35
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 30	Paris kurz	— —	80 70
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	202 50	202 90	4% preuß. Consols	100 20	100 10
Breslau-Freiburger	110 —	109 90	Orient-Anleihe II.	58 —	57 40
R.-O.-U.-St.-Actien	152 70	152 —	Orient-Anleihe III.	58 50	57 70
R.-O.-U.-St.-Prior.	150 —	149 80	Donnersmarckhütte	63 10	62 20
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 90	46 70
Bergisch-Märkische	116 50	116 50	1880er Russen	71 50	70 70
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	91 —	90 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, —, dto. ungarische 93, 10, Creditactien 496, 50, Franzosen 487, —, Oberschles. ult. 203, 20, Discontocommandit 180, —, Laura 118, 20, Russ. Noten ult. 208, —.
Günstig. Spielpapiere, Banken und Bergwerke beliebt. Bahnen ruhig. Russ. Werthe animirt. Discont 3½.

(W. T. B.) Paris, 29. Nov. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 45. Neueste Anleihe 1872 118, 97. Italiener 87, 45. Staatsbahn —, —. Goldrente 74¾. Ungar. Goldrente 94⅝. Bewegt.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 29. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 246, 25. Staatsbahn 240, 50. Galizier 240. Fest.

(W. T. B.) Wien, 29. Nov. [Schluß-Course.] Schluß besser.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
1860er Loose	131 20	131 —	Napoleonsd'or	9 35½	9 35
1864er Loose	173 70	173 70	Marknoten	58 05	58 05
Creditactien	286 70	287 60	Ungar. Goldrente	108 35	108 50
Anglo	126 20	127 10	Papierrente	72 47	72 57
St.-Esb.-A.-Cert.	280 50	280 75	Silberrente	73 35	73 50
Lomb. Eisenb.	93 25	94 —	London	117 60	117 50
Galizier	278 75	279 —	Oest. Goldrente	87 10	87 20

(W. T. B.) London, 29. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 100, 07. Italiener 86½. 1873er Russen 90, 11. Wetter: Milde.

(W. T. B.) Berlin, 29 Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Weizen. Still.			Rüböl. Ruhig.		
Nov.-Dec.	209 —	209 —	Novbr.-Dec.	54 30	54 30
April-Mai	213 25	213 —	April-Mai	56 80	56 80
Roggen. Höher.					
Novbr.	211 —	208 75	Spiritus. Fest.		
Nov.-Dec.	210 —	208 25	loco	56 —	55 80
April-Mai	199 25	198 —	Novbr.	56 50	56 20
Hafer.			April-Mai	56 60	56 50
Novbr.	150 —	149 50			
April-Mai	151 —	150 —			

(W. T. B.) Stettin, 29. Nov., — Uhr — Min.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Novbr.	212 50	211 —	Novbr.	54 70	54 70
Frühjahr	212 —	211 —	April-Mai	56 70	56 70
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.	206 —	204 —	loco	54 —	54 —
Frühjahr	195 —	193 50	Novbr.	54 30	54 —
			Novbr.-Dec.	54 —	54 —
Petroleum.			April-Mai	55 —	55 —
Novbr.	10 25	10 35			

(W. T. B.) Köln, 29. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 05, per März 22, 15. Roggen loco —, per November 20, 55, per März 20, 15. Rüböl loco 30, 50, per Mai 29, 60. Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) Paris, 29. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl steigend, per Nov. 62, 50, per December 62, 50, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 59, 75. — Weizen steigend, per Nov. 30, 30, per December 29, 10, per Januar-April 28, 60, per März-Juni 28, 40. — Spiritus fest, per November 59, 50, per December 60, —, per Januar-April 60, 75, per Mai-August 59, 50. — Rüböl ruhig, per November 75, 50, per Decbr. 75, 25, per Jan.-April 76, 25, per Mai-August 77, —. — Wetter: Kalt.

(W. T. B.) Amsterdam, 29. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November —, per März 299. — Roggen loco höher, per März 235, per Mai 228, —. Rüböl loco 32¼, per Herbst 31⅞, per Mai 33. — Raps loco —, —, per Herbst —, —, per Frühjahr —.

(W. T. B.) London, 29. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen kaum Montagspreise. Mais ¼ theurer. Angekommene Ladungen williger, Mehl ½ bis 1. Hafer ¼ bis ½. Geringe Probe 1 billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 63,669, Gerste 21,446, Hafer 91,461 Qurtr.

Glasgow, 29. November. Roheisen 52, 7½.

Frankfurt a. M., 29. Nov., 7 Uhr 35 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 246, 37, Staatsbahn 241, 37, Lombarden 79, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungarische Goldrente 93, 06, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 29. Novbr., 8 Uhr 55 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, —, Oesterr. Creditactien 246, 75. Staatsbahn 603, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, Ungarische Goldrente 93, Bergisch-Märkische 116, 50, Orientanleihe II. 56¼, do. III. 56¾, Laurahütte 118, 50, Russ. Noten 207, 75, Galizier —, —. Fest.

Wien, 29. November, 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Creditactien 286, 40, Staatsbahn 280, 50, Lomb. 92, 50, Galizier 278, 25, Napoleonsd'or 9, 35½, Marknoten 58, 05, Goldrente 86, 90, Ungarische Goldrente 108, 40, Anglo 125, 50, Papierrente 72, 45. Fest.

Paris, 29. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Unentschieden.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
3proct. Rente	85 42	85 65	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 25	87 35	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 02	119 20	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 35	87 60	Orientanleihe III.	58⅜	57¾
Oesterr. Staats-E.-A.	607 50	610 —	Goldrente österr.	74⅝	74¾
Lombar. Eisenb.-Act.	200 —	201 25	do. ung.	94⅝	94⅞
Türken de 1865	12 —	12 —	1877er Russen	95⅝	95¾

London, 29. Novbr, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2 pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Consols	100, 07	100 09	Silberrente	— —	63½
Ital. 5proc. Rente	86½	86½	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8	8⅛	Oesterr. Goldrente	74	74 —
5proc. Russen de 1871	88¾	88¾	Ungar. Goldrente	93⅞	93⅞
5proc. Russen de 1872	88¼	88¼	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1873	90⅝	90⅝	Hamburg 3 Monat	— —	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅛	12⅛	Wien	— —	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104½	104¼	Petersburg	— —	— —

Vergnügungs-Anzeiger.

• [Stadttheater.] Meyerbeers große Oper „Die Hugenotten" gelangt heute Dinstag zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen des Frl. Gerstner (Valentine) Frl. Hasselt-Barth (Königin); Frl. Sax (Page) und der Herren Coloman Schmidt (Raoul); Hermany (Graf von Nevers); Chandon (Marcel); Krieg (St. Bris); Günther (Bois Rosé) 2c. Morgen Mittwoch geht neu einstudirt zum ersten Male Nestroy's Zauberposse: „Lumpaci-Vagabundus" oder: „Das liederliche Kleeblatt" in Scene.

• [Lobe-Theater.] Frau Ellmenreich, welche heute zum ersten Male als „Valentine" auftritt, wird morgen die Titelrolle in „Gräfin Lea" spielen, eine Rolle, welche bekanntlich von Paul Lindau für diese Künstlerin geschrieben wurde. Ende der Woche kommt Hugo Bürgers neues Lustspiel „Auf der Brautfahrt" zum ersten Male zur Aufführung.

• [Thalia-Theater.] Herr Emil Siebert setzt sein erfolgreiches Gastspiel heute als Kiewe in der beliebten Posse „Namenlos" von D. Kalisch, Musik von Conradi, fort. Dieses Stück, welches am Berliner Wallnertheater mehr als 100 Mal zur Aufführung kam, giebt Herrn Siebert in der Rolle des Kiewe reichlich Gelegenheit, sein Talent für Gestaltung komischer Charaktere zu bethätigen.

= [Zeltgarten.] Die Vorstellungen im Zeltgarten erfreuen sich andauernd eines außerordentlichen Beifalls des zahlreich versammelten Publikums. Die daselbst auftretenden Künstler warten ausnahmslos mit Leistungen ersten Ranges auf. Die aus vier Damen und einem Herrn bestehende Velocipedistengesellschaft Zento, deren Glanznummer noch immer die interessanten Evolutionen und plastischen Gruppenstellungen auf ihrem leicht dahingleitenden Gefährt bilden, hat jüngst eine neue Nummer, Miß Rosa Zento auf gespanntem Drahtseil, aufgenommen, die außerordentlich gefällt. Die Leistungen des Kautschukmanns Herrn Curth sind in der That staunenerregend, während die originellen, feinpointirten Gesangsvorträge der internationalen Soubrette Fräulein Juliette Laurence das Auditorium stets zu lauten Beifallsbezeugungen und da capo-Rufen hinreißen. Die Concerte unter Theubert's bewährter Leitung bieten stets Neues und Ansprechendes, so daß die Abende im Zeltgarten die angenehmste Unterhaltung bieten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Verein „Breslauer Presse".
[7585] **Mittwoch,** den 1. Decbr., Abends 8 Uhr:
Gesellige Zusammenkunft bei **„Hansen".**

Bruno Richter, Kunsthandlung,
Breslau, Schlossohle,
Dépôt der Photographischen Gesellschaft in Berlin.
Reiche Auswahl von [7608]
Kupferstichen, Photographien, Prachtwerken.
Email-Bilder eigener Fabrik.
Einrahmungen werden in eigener Fabrik sauber ausgeführt.
Permanente Ausstellung bei freiem Entrée.

Elegantester Zimmerschmuck.
Julius Hainauer,
Buch- u. Kunsthandlung, Breslau,
Schweidnitzerstrasse 52,

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Ausstellung von Email-Bildern
(Photographien auf Glas mit schwarzem Hintergrunde). [6306]

Diese Bilder eignen sich ihrer wirklich eleganten Ausstattung wegen vorzüglich zur **Zimmer-Decoration.**

Geeignete Hochzeits- und Festgeschenke.

Gemälde-Ausstellungen
der Kunsthandlung
Theodor Lichtenberg.
Im Museum: Wochentags geöffnet von 10—4 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr. **Viel Neues aufgestellt.** [7596]
Schweidnitzerstrasse 30/31: Täglich geöffnet, Sonntags von 11 bis 2 Uhr. Sonntags Eingang durch Nr. 31, I. Stock.
Reiche Ausstellung von Werken hervorragender Künstler.
Entrée 50 Pf. Abonnenten beide Ausstellungen frei.
Jahresabonnements, von jetzt bis Ende 1881 giltig, für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 M., Lehrer, Studenten, Schüler u. Schülerinnen 2 M.

Mitteldeutscher Verband.
Am 20. November d. J. ist zu Heft Nr. 33 des mitteldeutschen Tarifs ein Nachtrag III herausgegeben worden, durch welchen ermäßigte Frachtsätze des Specialtarifs III zur Einführung gelangen.
Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 25. November 1880. [7605]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Dora** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Weber** in Berlin beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [5217]
Sagan, im November 1880.
Clara Cohnstädt, geb. Hülse.

Dora Cohnstädt,
Gustav Weber,
Verlobte.
Sagan. Berlin.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Anna** mit dem Königl. Amtsrichter Herrn **Robert Altmann** in Zabrze beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [5230]
Auguste Wolff, geb. Bruck.
Siemianowitz, den 28. Novbr. 1880.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Wolff,** ältesten Tochter der verwittweten Frau **Auguste Wolff,** geb. **Bruck,** zu Siemianowitz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Zabrze, den 28. November 1880.
Robert Altmann.

Statt jeder besonderen Meldung.
Ida Welt,
Theophil Freund,
Verlobte. [7606]
Kattowitz, Oberschlesien,
den 26. Novbr. 1880.

Rosa Freund,
Ferdinand Hoffmann,
Verlobte.
Friedenshütte, Zabrze OS.
per Morgenroth. [1857]

Meine Verlobung mit Herrn **L. Riesenfeld** erkläre ich hiermit für aufgelöst. [1849]
Marie Preiß, Georgenberg.

Die Verlobung mit Fräulein **Marie Preiß** aus Georgenberg erkläre ich hiermit für aufgelöst.
Beuthen OS., den 28. Novbr. 1880.
[1860] **L. Riesenfeld.**

Vermählte:
Eduard Wolff,
Rosa Wolff, geb. Fischer.
Laurahütte. [1853] Tarnowitz.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Sidonie,** geb. **Piorkowsky,** von einem Knaben zeigt hiermit ergebenst an [5214]
M. Herrmann.
Breslau, den 28. Novbr. 1880.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen die heut erfolgte glückliche Geburt eines Knaben an [5213]
Adolph Grund,
Laura Grund, geb. Hauptmann.
Breslau, den 28. Novbr. 1880.

Heut wurde uns ein Sohn geboren.
Breslau, den 28. Novbr. 1880.
Paul Fränkel, Eisenbahn-Secretär,
Elisabeth Fränkel, geb. Flanz.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut [7588]
David Münzer,
Auguste Münzer, geb. Münzer.
Gr.-Strehlitz, den 28. Novbr. 1880.

Nach kurzem Krankenlager starb gestern der Königl. Schutzmann, Herr
Christian Ackermann,
hierselbst an den Folgen eines Lungen-Katarrhs. [5243]
Seine Pflichttreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 29. November 1880.
Der Präsident
und die Beamten des Königlichen Polizei-Präsidiums.

Familiennachrichten.
Verlobt: Lieut. im 4. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 17 Herr Wentzel in Mülhausen i. Els. mit Fräul. Annie Stanbrough in London.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Justizrath Heilbronn in Berlin. — **Eine Tochter:** Dem Herrn Baumeister Deetz in Berlin.
Gestorben: Verw. Frau Ober-Stabs- und Garnison-Arzt Dr. Döhring in Berlin. General-Major z. D. Herr Frhr. v. Knobelsdorff auf Schloß Nyenhuis. Verw. Frau Hauptm. v. Asten in Berlin. Frau Oberstlieut. v. Ballusek in Berlin. Oberprediger emer. Herr Hartmann in Belgard. Verw. Frau Justizrath Busse in Berlin. Ober-Tribunalrath a. D. Herr Göbel in Berlin. Post-Director a. D. Herr Cursch in Charlottenburg.



Ausstellung künstlicher Pflanzen.
Hiermit erlaube ich mir die Eröffnung meiner **Weihnachts-Ausstellung künstlicher Blumen und Blattpflanzen** ergebenst anzuzeigen. Dieselbe umfaßt die **naturgetreuesten Nachahmungen** auf diesem Gebiete. [7594]

Blumenkörbchen, Vasenbouquets etc.
in großer Mannigfaltigkeit. **Jardinièren** und **Blumentische** werden vom billigsten Preise ab geschmackvoll arrangirt. (Bei auswärtigen Bestellungen genügt ein Papierausschnitt des oberen Randes der zu füllenden Gegenstände.)

Ballblumen und Kleider-Garnituren
vom **einfachsten** bis **zum elegantesten Genre. Ein Lichtzimmer** bietet den Vortheil, die Farben-Effecte am Tage zu prüfen.

NB. Bitte höflichst, **genau** auf Firma und Hausnummer zu achten.

R. Meidner,
Blumen- und Feder-Fabrik,
Ring 51, Naschmarktseite, Ring 51, 1 Treppe.

Anläßlich unserer gestrigen Silber-Hochzeit sind uns von nah und fern so vielfache Beweise von Liebe und Freundschaft zu Theil geworden, daß wir nicht umhin können, hierdurch Allen unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [1847]
Beuthen OS., 28. Nov. 1880.
S. Badrian und Frau Amalie, geb. Brenner.

Julius Hainauer's
deutsche, französische u. englische
Leihbibliothek,
Schweidnitzerstraße Nr. 52,
Bücher-Novitäten-Lese-Zirkel.

Soeben erschienen:
a. 27. Folge des Bibliothek-Verzeichnisses; [6234]
b. Wissenschaftlicher Katalog, I. Abtheilung (Reisen);
werden auf Verlangen gratis und nach auswärts frco. ausgegeben.

Die Modenwelt.
Illustr. Frauen-Zeitung.
Bestellungen auf das neue Vierteljahr werden schon jetzt angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [1817]

In Rußland verboten!
Das 5. **Evangelium** oder das **Ur-Evangelium der Essäer** v. **Fr. Clemens** bringt ganz neue u. interess. Aufschlüsse üb. Jesu Leben, Lehren u. natürl. Ende. Preis 2 M. Verlag v. H. Th. Mroſe, Berlin SW., Gneisenaustr. 96. Gegen Eins. v. 2 M. in Marken direct fr. [1861]

Die **größte Auswahl** aller Art
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
zu billigsten Engros-Preisen empfiehlt die **Lampenfabrik** von
Oswald Reichelt,
Schuhbrücke 14.
Zug-Hänge-Lampen mit großem patentirten Rundbrenner von 6 Mark ab.
[7404]

Ein Gymn., Ob.-Sec., w. Nachh. zu erth. G. Off. B. F. hauptpostl.

Illustrirte Jugendschriften
für das reifere Mädchenalter
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Siegfried's illustrirte Mädchenbücher.
Mit Tondruckbildern. 4 Bde. Eleg. geb. In farbigen Umschlägen.
Inhalt:
Bd. I. **Goethe's** Erzählungen mit Illustr. Erwachsenen Mädchen zu eigen gemacht.
Bd. II. **Wieland's** Erzählungen mit Illustr. Desgl.
Bd. III. **Jean Paul's** Erzählungen mit Illustr. Desgl.
Bd. IV. **Chamisso's** und **Fouqué's** Erzählungen mit Illustr. Desgl.
Alle 4 Bände zusammengenommen statt Ladenpreis 28,00 zu nur 10,00 M.
Je 2 Bände statt 14,00 zu nur 6,00 M.

Siegfried's Mädchenbibliothek.
5 Bde. Miniatur-Format. Eleg. geb.
Inhalt:
Zwei Erzähl. von **Goethe.** Aehrenlese: Briefe von **Schiller.**
Die Katakomben. Erzähl. v. **Jacobs.** Aehrenlese: Fünfzig Stellen und Sprüche.
Der Bildschnitzer von Tyrol. Erzähl. von **Georg Döring.** Aehrenlese: Raphael's Schatten v. **Michael Beer.**
Die Abassiden. Erzähl. von **Platen.** Aehrenlese: Lebensregeln von **Platen.**
van Dyk's Landleben. Von **Fr. Kind.**
Alle 5 Bände statt Ladenpreis 7,50 nur 3,00 M.
Einzelne Bände können nicht abgegeben werden.

Da der Vorrath dieser **bedeutend im Preise herabgesetzten,** trotzdem aber neuen und elegant gebundenen Bücher nur gering, so bitte ich um recht baldige Bestellung. [7581]
Julius Hainauer, Königliche Hof-Musik-, Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 52.

Specialität
mit den allerfeinsten Handstickereien, Cigarren-Etuis, Visits- und Brieftaschen, in hunderterlei Gattungen, von 1 Mk. bis 15 Mk., in allergrößter Auswahl. [6925]
Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36. Schweidnitzerstraße 36.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen
empfehle ich eine Parthie **Plüsche** in allen Farben, besonders geeignet zu **Weihnachts-Einkäufen.**
Auch bei den übrigen Artikeln meines auf das reichste ausgestatteten Lagers, namentlich schwarzen, weißen und couleurten
Seidenstoffen, Sammeten, Cachemires,
in schwarz, sowie allen hellen und dunkelen Farben 2c., sämmtliche in besten Qualitäten, lasse ich bis zum Feste eine Preisreduction eintreten, wodurch selbst die am weitesten gehenden Ansprüche auf Billigkeit voll befriedigt werden.
Proben nach auswärts franco. [7586]
Hugo Cohn,
Sammet- und Seidenwaaren-Specialität,
Ohlauerstraße 87,
erstes Viertel von Ringe.

Geschäfts-Auflösung.
Ich löse mein Leinen-, Wäsche-, Tischzeug- und Bettwaaren-Geschäft vollständig auf und verkaufe meine vorhandenen Bestände zu sehr billigen Preisen aus. [6513]
Ladeneinrichtung und Utensilien sind zu verkaufen.
Isidor Loewy,
Schweidnitzerstr. 8, Eingang Schloßohle, 3. Laden.

Außergewöhnlich billige, im Preise zurückgesetzte

8/4 **Prima Brüssel-Teppiche** (nicht imitirte), früher 30 Mk., jetzt **à 20 Mk.**
Eine kleine Partie auf hellem Fond **à 18 Mk.**

10/4 **Prima Brüssel-Teppiche** (nicht imitirte), früher 60 Mk., jetzt **30—40 Mk.**

12/4 **Prima Brüssel-Teppiche** (nicht imitirte), früher 90 Mk., jetzt **50—60 Mk.**
Eine kleine Partie auf hellem Fond **à 36 Mk.**

Größere Dimensionen in gleichem Verhältniß.

Französische Aubisson-Teppiche à 50—150 Mk.,
die früher das Doppelte gekostet haben.

Smyrnaer Teppiche, Schmiedeberger Fabrikat, die heute noch den Werth à 60—150 Mk. haben, **à 45—100 Mk.**

Eine Menge Coupons in Möbel- u. Gardinenstoffen (die zu Sophas und einzelnen Vorhängen reichen) zum billigen Verkauf gestellt.

Besser als jede Anpreisung wird persönliche Ueberzeugung den außergewöhnlichen Vortheil dieser Offerte bestätigen.

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen,
Ohlauerstr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".
[7584]

Stickereien,  **Fahnen**
jeder Art **für Vereine 2c.**
fertigt elegant und preismäßig das **Artist. Atelier**
Isidor & Rosalie Reiter, Unterbär Nr. 1 (am Königsplatz).
Allerh. Anerkennung I. M. der Kaiserin u. a. Majestäten.
Specialität: [5242]
Gold- u. Silber-Kunst-Stickereien f. Cultus 2c.

Gewerbeschule für Mädchen und Frauen,
Vorwerksstraße Nr. 10, im Königlichen Eich-Amt.
Mit dem 1. künftigen Monats beginnen neue Curse. — Anmeldungen nehme ich täglich von 12—3 Uhr entgegen. Prospecte gratis. [5812]
Dora Mundt.

Weihnachts-Ausverkauf.
Seidenbänder, Seidenstoffe, Atlasse, Damassés, Sammete, Weisswaaren, — auch grosse Parthien Reste in diesen Artikeln,
Cravatten, Cachenez und **Rüschen**
in grosser Auswahl [5231]
verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen en gros & en détail.
B. Landsberg sen., Blücherplatz 11.

Hauptgewinne 15000 M., 10000 M., 5000 M. i. W. **Silber-Lotterie** 1995 Gewinne in Höhe von 85500 M. i. W. der Zool. Garten-Gesellsch. in Hamburg. Zieh. 1. Febr. 1881. Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.) im Hauptdebit bei **Guttentag & Co., Breslau,** Riemerzeile 9.

Berliner Wundernüsse,
leicht schmelzbar, zur scherzhaften Unterhaltung für Alt und Jung zum Andreas-Abend 2c., empfiehlt zu 40, 50, 75 Pf. per Stück [7485]
Julius Sckeyde, Breslau, Ohlauerstraße 21.

Stadt-Theater.

Dinstag. 53. Abonnements-Vorstellung. „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer.

Mittwoch. 54. Abonnements-Vorstellung. „Lumpaci vagabundus", oder: „Das liederliche Kleeblatt." Zauberposse mit Gesang und Ballet in 3 Acten von J. Nestroy.

Lobe-Theater.

7597

Dinstag, den 30. Novbr. Erstes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich. „Die Valentine." Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freitag. (Valentine, Franziska Ellmenreich.)

Mittwoch, den 1. Decbr. Zweites Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich. „Gräfin Lea." Schauspiel in 5 Aufzügen von Paul Lindau. (Lea, Franziska Ellmenreich.)

Thalia-Theater.

Dinstag, den 30. Novbr. 3. Gastspiel des Komikers Herrn Emil Siebert. „Namenlos." Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Musik von Conradi. (Kiewe, Herr Siebert.)

Mittwoch, den 1. Decbr. Viertes Gastspiel des Herrn Emil Siebert. „Sperling und Sperber." (Sperling, Herr Siebert.) „Er kann nicht lesen." (Primus, Herr Siebert.) „Der Bojar." (Sommerfeld, Hr. Siebert.) [7598]

Orchester-Verein.
Heute Abend 7¼ Uhr,
im Musiksaale der Universität:
III. Kammermusik-Abend.
Gastbillets à 2 Mk. in der Kgl. Hofmusikalien-Handlung von Julius Hainauer. [7579]

Liebich's Etablissement.

Heute: **Concert.**
Trautmann'sche Capelle.
(70 Musiker.)
Director Herr R. Börner.
Sinfonie D-dur. Beethoven.
Anfang 7½ Uhr. [7590]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Heute grosse Vorstellung.
Vorletztes Auftreten der diesmonatlichen beliebten Künstler.
Anfang 8 Uhr. [7583]
Donnerstag, 2. Decbr.: Neues grossartiges Künstlerensemble.

Zelt-Garten.

Grosses Concert
von der Capelle d. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr Theubert.
Auftreten [7587]
von Mlle. Juliette Laurence, des Kautschukmannes Curth und der Familie Zento.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement,

Heute Dinstag: [5242]
Familien-Abend
(Schlachtfest),
bestehend in Concert vom Musikdirector Herrn A. Kuschel und darauf folgendem Tänzchen.
Anf. 7½ Uhr. Entree à Person 30 Pf.

Ohlauerthor-Ressource.

Mittwoch, den 1. December:
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zur Weihnachtsfreude armer Kinder im Saale des Herrn P. Scholtz, Margarethenstraße. Concert, Theater, musikalische und declamatorische Vorträge. [7595]
Entree 75 Pf. Der Vorstand.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 1. December, Abends 7 Uhr: [7580]
Herr Dr. Krebs: Zur Geschichte der inneren Verhältnisse Schlesiens von der Schlacht am weissen Berge bis zum Einmarsch Waldsteins I.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

7607

Mittwoch, d. 1. Decbr., Abends 8 Uhr:
Debatten-Abend.
Tagesordnung: Mittheilungen, Referat, Fragekasten, Ausgabe von Mitgliedskarten 2c. 2c.

Echte Wiener Handschuhe

d. bekannt gutem Schnitt und f. Leder, d. Paar 1,15 Mk. und 1,40 Mk., bei Müller's Nachfl., Sadowastraße 48. Auch sind daselbst elegante und billige Puppen zu haben. [5220]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 4. December 1880: [7593]
Vorlesung
des Herrn **Carl Emil Franzos**
aus Wien.
Nach dem Vortrage **Souper.** Billets hierzu Mittwoch, den 1. December, Abends 6—8. Die Eintrittskarten zu den Vorträgen sind nicht übertragbar.
Die Direction.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, 4. December c.:
Jour fixe
im Ressourcen-Locale.
Billet-Ausgabe: Donnerstag, 2. December, 6½ Uhr Abends.
Die Direction. [7484]

Eine große Auswahl

feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze
von 75 Mark an.
Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken von 18 M. an, sowie viele Hundert
Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [6600]
Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von
Robert Baumeister,
Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Meinen verehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß in Folge anderweitiger Unternehmungen ein
vollständiger Ausverkauf
wegen Auflösung
meines
Wäsche- und Herren-Artikel-Geschäfts
stattfindet.
Ich verkaufe daher nicht nur mein vorräthiges Lager in Wäsche, Strumpf- und Lederwaaren, Cravatten, Hüten, Mützen, Schirmen, Knöpfen, Patent-Gummiröcken, Jagd- und hundert anderen Artikeln, worunter sich bereits die
Neuheiten der Winter-Saison
befinden, zu spottbilligen Preisen vollständig aus*), sondern fertige auch, um mit meinen großen Vorräthen in Leinen, Elsässer Madapolam und Chiffon schnellstens zu räumen, sämmtliche
Herren-Wäsche,
insbesondere Oberhemden,
in meinem bestens renommirten Fabrikat und in den bekannten nur guten Qualitäten zu erstaunlich billigen Preisen an.
Siegfr. Wolfheim,
Schweidnitzerstraße 8.
*) Auch Wiederverkäufern ist hiermit Gelegenheit geboten, gute Waare billig zu kaufen. [6818]

Anfertigung und reichhaltiges Lager von feinen Holzwaaren zur
Holz- und Spritz-Malerei.
Poliren gemalter Artikel.
W. Adam's Holzwaaren-Fabrik, **Weidenstr. 5, Hof, I.**

Für **Hals- u. Lungenkranke** Inhalations-Apparate, Respiratoren etc.
Für **Bruchleidende** Bruchbänder, Suspensorien etc.
Für **Hämorrhoidalleidende** Clysopompen, Doppelclystire, Spritzen etc.,
sowie für Frauen Douchen und Irrigateure. [5104]
Paul Schmidt,
Fabrik chirurgischer Instrumente und Bandagen,
Nicolaistrasse 52, am Hospital.



Preise der Mieder
von 8, 10, 12, 14 bis 16 Fl. ö. W.,
Ceinture
von 6, 8, 10 bis 12 Fl. ö. W.
Bei Bestellungen durch Correspondenz bittet man, das Maß in Centimeter anzugeben:
1) Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen;
2) Umfang der Taille;
3) Umfang der Hüften;
4) Länge von unter dem Arm bis zur Taille.
Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [1542]

Köln-Mindener 3½% Präm.-Anleihe,

Serienziehung am 1. December c.
Wir übernehmen die Versicherung gegen Auslosung mit der Niete bis zum 30. November c. [6651]
Marcus Nelken & Sohn,
Breslau. Berlin W., 58 Charlottenstraße.

Ausstattungs-Magazin.

Alle Arten Wäsche f. Herren, Damen u. Kinder, auch Kinderkleidchen nehme zur Anfertigung u. Ausbesserung an. Modelle vorräthig. Fertige Wäsche spottbillig. **Kronegold,** Hummerei 3, I., dicht a. d. Schweidnitzerstr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Dütenfabrikations- und Papier-Geschäft
an Herrn **Carl Böhme** in Tarnowitz Anfangs November c. käuflich überlassen habe. [1843]
Emil Aufrecht, Gleiwitz.

Reine Natur-Moselweine

aus den Weinbergen von **G. A. Schmitgen** in Berncastel offerirt ab Berncastel und hier [3792]
Carl Klos, Tauenzienstraße 68.

Auction.

Am 3. December d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,
sollen die zur Concursmasse des Maschinenbau-Vereins, vorm. **C. F. Schellenberg,** gehörigen Maschinen und Werkzeuge, insbesondere 1 Dampfhammer, 1 Dampfkessel, 1 Bandsäge, 1 gr. Laufkrahn mit Dampfbetrieb, 3 Gießereikrähne, 1 Räderformmaschine, 1 gr. Partie Modelle, Zeichnungen, Bücher, Schrauben, Muttern, Stahlvorräthe, Schlosser- u. Dreher-Werkzeuge 2c.
Zschopauerstraße Nr. 21
durch mich öffentlich versteigert werden. [7582]
Chemnitz, am 15. November 1880.
Der Amtsgerichts-Auctionator.
Pohland.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 11. December l. J., 3 Uhr Nm., werden auf dem Hofe des unterzeichneten Postamtes alte Baumaterialien und Ausstattungsgegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [716]
Breslau, den 28. November 1880.
Kaiserl. Postamt 1 (Albrechtsstr.).
Wiedig.

In allen Buchhandlungen vorräthig:
Memoiren
Karl von Holtei's:
Vierzig Jahre.
2. Aufl. 6 Bände broschirt 12 Mk.
In 3 Bänden gebunden 15 Mk.
Fortsetzung davon:
Noch ein Jahr in Schlesien.
2 Bände broschirt 2 Mk.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Alabaster-Vasen, Gyps- u. Stearin-Figuren w. sauber u. billig gerein. u. reparirt. C. Matzke, Ohlauerstr. 32.

Unterricht in der **franz. und engl. Sprache,** sowohl Grammatik als Conversation; Unterricht, sowie Nachhilfe in **allen Schulgegenständen** wird gründlich zu sehr mässigen Preisen ertheilt. [7488]
Adressen unter G. R. 92 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen.

Ein Student wünscht Privatstunden zu ertheilen. Offert. unter G. 3 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5221]

Junge Damen, welche eine seltene, feine und interessante Arbeit lernen wollen, melden sich Matthiasstraße 58, III. Et., links. [5239]

7136
Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

7576
Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Amerik. Zahnplomben durch Herrn George Blecken. Schmerzlose Zahnoperation mit Lachgas. Einsetzen künstlicher Zähne 2c.
M. Fränkel,
prakt. Zahnarzt,
Junkernstraße Nr. 34.
7591

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. Riedel, Am. Dentist, Carlsstr. 2, II., v. a. d. Schweidnitzerstr.

Großer Ausverkauf
von Schlafröcken.
E. Cohn, [7468]
Ohlauerstraße Nr. 4.

Beschluß.

Das Zwangsversteigerungsverfahren, betreffend das dem Kaufmann Carl Thomas Shorten und dem Ingenieur John Easton, Inhaber der offenen Handelsgesellschaft Shortens & Easton, gehörige Grundstück Nr. 99/103, Gräbschnerstraße, wird hiermit aufgehoben. [71]
Breslau, den 26. Novbr. 1880.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 470 die Firma
Paul Lange
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Lange daselbst heut eingetragen worden. [717]
Schweidnitz, den 20. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bleichermeister Hermann Willner und dem Bleichermeister Eduard Süssenbach gehörige Grundstück Nr. 162 Mittel-Peterswaldau soll zum Zweck der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation
am 3. Februar 1881,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Terminszimmer Nr. 6, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 17 Hektar 17 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 199 73/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 654 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 4032 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Zuschlags-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [718]
am 4. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.
Reichenbach u. d. Eule, den 23. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. December c.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich die in der Kaufmann Paul Golly'schen Concurssache von hier als uneinziehbar zu erachtenden Forderungen im Gesammtbetrage von M. 3215,88 in meinem Bureau, Bahnhofstraße 9, woselbst auch das Verzeichniß vorher in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann, meistbietend gegen Baarzahlung veräußern. [1858]
Beuthen OS., 29. Novbr. 1880.
Der Massenverwalter
Pleßner.

Eine Damen-Schneiderin empfiehlt sich den Herrschaften ins Haus, auf Wunsch auch nach auswärts. Tauenzienstraße 37. Barth. [5218]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In der Untersuchungssache gegen die militärpflichtigen Personen
Ernst August Zimmerling und Genossen [719]
wird die Ladung auf den 21. December 1880, Vormittags 9 Uhr, vor das hiesige Königl. Schöffengericht (Stück-Nr. 469, 505 und 541, Insertions-Nr. 467 der „Breslauer Zeitung") hiermit aufgehoben.
Militsch, den 19. Novbr. 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. II.
gez. Hübner.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1946 die Firma [720]
B. v. Neffe
zu Ruda und als deren Inhaber der Kaufmann Blasius von Neffe zu Ruda eingetragen worden.
Beuthen O/S., den 24. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 1947 die Firma [721]
D. Baender
zu Kochlowitz und als deren Inhaber der Kaufmann David Baender zu Kochlowitz eingetragen worden.
Beuthen O/S., den 25. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 476 die Firma [722]
H. Wolff
hierselbst und als deren Inhaberin die hiesige Handelsfrau Helene Wolff heut eingetragen worden.
Ratibor, den 25. November 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Fleischermeister Robert und Auguste, geb. Christian, Kruscheschen Eheleuten gehörige, hierselbst belegene, im Grundbuche der Stadt Wansen Band II Blatt Nr. 45 verzeichnete Grundstück soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 1. Februar 1881,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsrichter in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 19 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,69 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Termine zur Publikation des Zuschlags- und Ausschlußurtels anzumelden. [723]

Dasselbe wird
am 2. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Amtsrichter verkündet werden.
Wansen, den 22. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Schrader.

Zwangs-Versteigerung.

Dinstag, den 7. December c.,
Vormittags 10 Uhr,
wird der Unterzeichnete in Mittel-Lazisk, 5 Kilometer von Nicolai entfernt, an der an der Fahrstraße gelegenen Steinkohlengrube Martha-Valeska: eine Wasserhaltungsmaschine mit liegendem Cylinder, 6 Stück Dampfkessel, 3 Stück Dampfsammler, 2 angeschraubte Wasserpumpen, eine complete Fördermaschine, 20 Stück Förderkasten ohne Räder, 2 lange Reservekessel, 2 kurze Reservekessel, 1 eisernes Satzrohr, 1 Kunstkreuz, 1 Glockenstuhl mit einer Schichtglocke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu die Kauflustigen hiermit eingeladen werden.
Nicolai, den 28. November 1880,
Grittner,
Gerichtsvollzieher
beim Königlichen Amts-Gericht zu Nicolai OS. [1859]

5308
Strickwolle,

welche in Wäsche, Haltbarkeit und Weichheit sich gut bewährt, ferner von solcher Wolle gearbeitete Längen, mit der Hand gestrickte Socken, Strümpfe und Gamaschen empfiehlt
Nicolaus Hartzig
aus Berlin, Nicolaistr. 9.

Pianinos

empf. sehr preiswerth **P. F. Welzel,** Pianofortefabrik, [5155]
Alexanderstr. 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

5234 **1 gepr. Erzieherin** zum sof. Antr. gesucht. Inst. Union, Grünstraße 8, II. Meldung Nachm. von 3—5 Uhr. 700 M. Gehalt

Eine gepr. Erzieherin, in Sprachen und Musik sehr tüchtig, empfiehlt Institut Sadowastraße 48. [5233]

Eine geprüfte Kindergärtnerin, die Musiklehrerin ist, mit s. g. Zeugn., empfiehlt Institut Sadowastraße 48.

Ein gebildetes Mädchen, das franz. und engl. spricht, Kindern Unterricht ertheilen kann, in allen Handarbeiten, besonders in den feineren, sehr gewandt ist, eine Wirthschaft leiten kann, sucht Stellung, sei es als Gesellschafterin oder Repräsentantin oder Erzieherin. Gute Empfehlungen stehen zur Seite.

Adressen unter R. E. 91 in der Expedition der Bresl. Ztg. [7487]

1 anst. Mädchen, in den 30er Jahren, aus gut. Fam., d. m. d. Küche u. all. and. Arb. vertr., s. Stell. als Wirthsch. b. e. ält. Herrn. Gefl. Off. u. A. K. an d. Cent.-Annoncen-Bureau, Carlsst. 1.

Für ein hiesiges renommirtes Mode-waaren- u. Confections-Geschäft wird per 1. Januar eine tüchtige Verkäuferin gesucht, die schon in derselben Branche gewirkt hat. Offerten postlagernd unter M. B. [5226]

In meinem Mühlen-Geschäft ist die [1824]

Lagerhalter-Stelle

per 1. Januar 1881 zu besetzen. Mit der Getreide-Branche vollständig vertraute junge Leute wollen sich melden. Gehalt 450 Mark pro anno bei freier Station.

Krotfeld bei Katscher OS. S. Doctor.

Hunderte von Stellen für Kaufleute aller Branchen, Inspectoren, Verkäuferinnen, Förster, Lehrer, Beamte, Faßkellner mit Caution und Kellnerinnen weist nach und vermittelt Heirathspartien Central-Bureau in Danzig. [5216]

Für mein Manufactur- und Herren-Garderoben-Geschäft suche zum bald. Antritt einen tüchtigen

Verkäufer.

Max Jacobowitz, Königshütte. [5225]

Für mein Mode-, Tuch- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar [7495]

einen Commis u. einen Lehrling

bei freier Station.

Joseph Glaser, Ohlau.

Ein Commis,

mit der Specerei- und Schnittwaaren-Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung.

M. Badrian, Ober-Heyduck.

Für ein Speditions-, Bau- und Brennmaterialien-Geschäft suche per sofort oder per 1. Januar einen gewandten [7602]

jungen Mann, sowie **einen Lehrling**

aus guter Familie. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. D. No. 2 postlagernd Posen.

Ein tücht. j. Mann, mos. Glaubens, militärfr., der eine Reihe von Jahren in größeren [5224]

Destillations-Geschäften

als Destillateur u. Buchhalter fungirte, zum Reisen ebenfalls sich eignend, noch in Stell., sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Empfehlungen, per Januar 1881 dauernd. Engagem. Gef. Off. unter A. B. 4 bef. die Exped. d. Bresl. Z.

Ein Buchbindergehilfe,

in der Geschäftsbücher-Fabrikation gut eingearbeitet, sucht event. auch im Comptoir od. Bureau als solcher Stellung. Gef. Offert. u. E. B. 6 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5240]

Kunstgärtner und Plantagenbesitzer Beutler in Freyhan, Schlesien, kann einen zuverlässigen, unverheiratheten Gärtner best. empfehlen.

Für ein Hut-, Schirm- u. Schuhwaaren-Geschäft en gros et en détail in Stettin wird ein Lehrling gesucht. Auskunft ertheilt M. Goldstandt, hier, Matthiasstraße 98. I., 1—3 Nachm.

Für mein Colonial- u. Galanterie-Waaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling

zum baldigen Antritt. [1836]

J. Proskauer, Beuthen OS.

Ein Lehrling

wird für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft sub X. Z. 100 Postamt 11 gesucht. [5235]

Für mein Specerei- u. Tabak-Gesch. suche zu Neujahr oder Ostern einen Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen. [7609]

Striegau. C. A. Ring.

Ein Lehrling, mosaisch, bei freier Station bald verlangt für Galanterie- und Kurzwaaren.

H. Dessauer Söhne, [7589] Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Schweidnitzerstraße 46

ist die 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, für 400 M. per 1. Januar zu vermiethen.

Näheres daselbst parterre. [5238]

Berlinerplatz 6

sind in 1. u. 3. Et. renov. Wohnungen sof. od. per 1. Jan. zu verm. [5236]

1 möblirtes Zimmer

ist Schweidnitzerstraße 34/35, II., für 1 oder 2 Herren, event. auch mit Kost, bald zu vermiethen. [5223]

Agnesstr. 10, Hochpart., 3 Zimm., Cab., Küche, Entr., Nebeng., Dienerstube, Waschk., Gart., bd. od. Jan. z. bez.

Flurstr. 6 eine Kellerwohnung 1sten Jan. 1881 zu verm. Näh. 1. Et.

Reuschestraße 50 ist ein Laden mit Zubehör zu vermiethen. [5244]

Ein großer Lagerkeller, ein Comptoir und Lagerplatz, Boden u. Remisen, sind Neue Antonienstraße 6—14 sofort zu vermiethen und Näheres bei dem Haushälter zu erfahren. [5229]

Ein Laden mit Wohnung, Remisen, Kellerräumen, in dem bis jetzt Specerei- und Destillations-Geschäft betrieben, sofort oder vom 1. Januar 1881 ab in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zu verm. Offerten sub B. 7 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1851]

Getreideböden und ein großer Lagerkeller

sind in unseren Speichern Neue Oderstraße 10 sofort zu vermiethen.

[7550] Breslauer Lagerhaus.

Ein großer Lagerkeller

ist in unserem Speicher Holteistraße 21 sofort zu vermiethen.

[7551] Breslauer Lagerhaus.

Breslauer Börse vom 29. November 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,10 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	97,90 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,70 bzB
do. Lit. A....	3½	89,50 G
do. altl.	4	100,50à55 bzG
do. Lit. A....	4	99,90 bzG
do. do. ...	4½	102,50 B
do. (Rustical).	4	I.
do. do. .	4	II. 99,90 G
do. do. .	4½	102,40 bzB
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,90 G
do. do. ...	4½	102,45 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,25 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,30 B
do. do.	4½	103,70 G
do. do.	5	103,80 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	103,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,10à15 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,80 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,10 G
do. Loose 1860	5	123,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	93,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,50 bzG
do. Pfandbr..	5	62,40 G
Russ. 1877 Anl.	5	92,00 B
do. 1880 do.	4	71,10 .25 bzB
Orient-AnlEmI.	5	57,50 G
do. do. II.	5	57,65 bz
do. do. III.	5	57,75à90 bzG
Russ. Bod.-Crd.	5	80,90 G
Rumän. Oblig. .	6	90,35à40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	110,00 G
Obschl. ACDE..	3½	203,00 B
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	37,50 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	14,25 G
do. do. St-Prior	5	69,35 bz
R.-O.-U.-Eisenb	4	152,00 G
do. St.-Prior.	5	149,00 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	37,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,90 bz
do.	4½	102,15 B
do. Lit. G.	4½	102,15 B
do. Lit. H	4½	102,15 bzB
do. Lit. J	4½	102,15 bzB
do. Lit. K.	4½	102,15 bzB
do. 1876	5	105,00 G
do. 1875	5	105,00 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	91,65 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,15 B
do. 1873	4	99,00 B
do. Lit. F. .	4½	102,90 bz
do. Lit. G...	4½	102,50 B
do. Lit. H...	4½	102,75 B
do. 1874 ...	4½	102,50 B
do. 1879	4½	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,80 G
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 29. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,35 bzB
do do.	2½	3M.	20,25 G
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,60 G
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg . . .	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	205,40 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,20 G
do. do...	4	2M	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	100,35à40 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	107,50 B	— [bz
do. Bodencrd.	4	112,25 G	— à95à496,50
Oesterr. Credit	4	494,50 G	ult. Dec. 495,50

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	172,60 bzB	ult. [bzG
20 Frs.-Stücke....	—	— à7à6,75à7,50
Russ. Bankb. 100 S-R.	206,60 bzG	ult. Dec. 206,25

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	120,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	79,00 B	—
Donnersmarkh.	4	62,50 G	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	46,50 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	73,00 bzB	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,00 B	—
do. Leinenind.	4	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Laurahütte	4	116,60à65 bz	ult. Dec. 116,65
Ver. Oelfabrik.	4	78,75 G	— [116,50 bz
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	7	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen	762	4	WSW 1	wolkenlos.	
Christiansund	748	6	SW 9	Regen.	
Kopenhagen	768	7	SW 2	Nebel.	
Stockholm	757	8	WSW 4	bedeckt.	
Haparanda	747	—2	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	757	2	WNW 3	bedeckt.	
Moskau	762	3	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	767	11	SW 3	Regen.	Grobe See.
Brest	773	10	S 2	bedeckt.	Grobe See.
Helder	772	8	SSW 3	wolkig.	
Sylt	769	7	WSW 6	Dunst.	
Hamburg	774	4	WSW 4	bedeckt.	
Swinemünde	773	4	WSW 4	bedeckt.	Leichter Nebel.
Neufahrwasser	771	7	W 3	bedeckt.	
Memel	766	6	W 5	bedeckt.	Grobe See.
Paris	777	1	O 1	Nebel.	
Münster	756	1	still.	heiter.	
Karlsruhe	777	5	NO 3	bedeckt.	
Wiesbaden	778	4	SW 1	bedeckt.	Gest. Nebel.
München	776	2	O 3	Nebel.	
Leipzig	778	—1	S 1	heiter.	
Berlin	775	2	SW 3	halb bedeckt.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	777	3	SW 2	heiter.	Bodennebel. Reif.
Ile d'Aix	774	4	SO 4	bedeckt.	
Nizza	772	11	N 3	heiter.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Der hohe Luftdruck mit ruhigem, stellenweise heiterem Wetter und schwacher Luftbewegung liegt noch über Central-Europa, nur an der deutschen Küste wehen noch vielfach starke westliche und südwestliche Winde. Ueber den Shetlands-Inseln sowie in Christiansund dauern die Stürme aus westlicher Richtung noch fort. Dagegen ist in Irland und England wieder ruhiges Wetter eingetreten. In Deutschland liegt die Temperatur meist noch um einige Grade über der normalen. Erhebliche Niederschläge wurden nicht gemeldet.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.